

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

254 (18.9.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695175)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprechnr.: 3446. Schriftleitung: 2742. Druckverleger: "Nachrichten". Die Betriebsverhältnisse usw. hat der Verlag seinerzeit Anrecht auf Wiederholung der Zeitung oder Aufhebung des Bezugspreises. Druck: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredakteur: Dr. De Konrad Barth, gleichzeitig Volant, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptredakteurs: Jacob Kloppe, gleichzeitig Lokales; verantwortlich für den Unterhaltungsstil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Felix Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Bred, Berlin W 35, Viktorstr. 4A (Fernsprecher: Rufnr. 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Meyer, Oldenburg. Nr. VIII. 36. Jeder Blatt ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von H. Scharf, Oldenburg i. O. Peterstr. 25.

Nummer 254

Oldenburg, Freitag, den 18. September 1936

70. Jahrgang

Lloyd Georges Eindrücke

Copyright by DAB
London, 17. September.

Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George, der soeben von seinem Besuch in Deutschland, wo er bekanntlich zweimal mit dem Führer zusammentraf, zurückgekehrt ist, berichtet am Donnerstag im "Daily Express" über seine Eindrücke. Lloyd George schreibt u. a.:

Ich habe etwas von dem deutschen Führer und auch etwas von der großen Veränderung, die er herbeigeführt hat, gesehen. Mit Recht hat er in Nürnberg darauf Anspruch erhoben, daß seine Bewegung in vier Jahren ein neues Deutschland gemacht hat. Es ist nicht das Deutschland der ersten zehn Nachkriegsjahre — gebrochen, niedergeschlagen und bebaut von einem Gefühl der Zügellosigkeit. Deutschland ist jetzt voller Hoffnung und der Unfähigkeit, sein eigenes Leben ohne Einmischung irgendeines äußeren Einflusses zu führen. Zum ersten Mal seit dem Kriege ist ein allgemeines Gefühl der Sicherheit vorhanden. Das Volk ist freudiger. Es ist ein glücklicheres Deutschland. Ein Mann hat dieses Wunder vollbracht; er ist ein geborener Menschenführer, eine magnetische, dynamische Persönlichkeit mit einem einseitigen Ziel, einem entschlossenen Willen und einem durchstoßenden Herzen.

Er ist nicht nur dem Namen nach, sondern tatsächlich der nationale Führer. Er hat das Volk gegen potentielle Feinde geschützt, von denen es umgeben war. Was seine Volkstümmlichkeit besonders unter der Jugend betrifft, so kann darüber nicht der geringste Zweifel bestehen. Die Massen vertrauen ihm, die Zungen vergdörten ihn. Es ist nicht die Bewunderung, die einem volkstümmlichen Führer zuteil wird, es ist die Verehrung eines Nationalhelden, der sein Land von äußerster Verzweiflung und Erniedrigung gerettet hat.

Hilfer ist der George Washington von Deutschland — der Mann, der für sein Land die Unabhängigkeit von allen seinen Unterdrückern gewonnen hat. Die Idee, daß Deutschland Europa mit einer Drohung einschüchtern könnte, daß seine unüberwindliche Armee über die Grenzen marschieren könnte, spielt keine Rolle in der neuen Weltanschauung.

Das Hilfer in Nürnberg sagte, ist wahr. Die Deutschen werden bis zum Tode jeden Widerstand gegen den leisten, der in ihr Land einfällt. Aber sie haben nicht mehr den Wunsch, selbst in irgend ein Land einzumarschieren.

Hilfer hat während des ganzen Krieges als Soldat gekämpft und weiß daher aus eigener Erfahrung, was der Krieg bedeutet. Die Errichtung einer deutschen Vorherrschaft in Europa, die das Ziel und der Traum des alten Vorkriegsmilitarismus war, ist nicht einmal am Horizont des Nationalsozialismus vorhanden.

An der deutschen Wiederaufrichtung kann nicht gezweifelt werden. Nachdem alle Sieger des großen Krieges mit Ausnahme Englands die Abrüstungspflichten ihres eigenen Landes mißachtet haben, hat der Führer grunblich den übrigen Vertrag, der sein eigenes Land bannt, zerstückert. Er ist damit dem Beispiel der für den Verfaller Vertrag verantwortlichen Nationen gefolgt. Es ist jetzt ein zugestandener Teil der Politik Hilfers, eine Armee aufzubauen, stark genug, jedem Angreifer Widerstand zu leisten, ganz gleich, von welcher Seite er kommen mag. Ich glaube, daß er bereits dieses Maß der Unantastbarkeit erzielt hat.

Sein Land und keine Ländergruppe können hoffen, das heutige Deutschland zu überwältigen.

Jedermann, der den Krieg kennt, weiß jedoch, daß ein großer Unterschied zwischen einer defensiven und einer offensiven Rüstung besteht. Deutschland hat starke Verteidigungsstellungen erbaut und hat eine ausreichende Anzahl ausgebildeter oder halb ausgebildeter Leute mit genügend Maschinengewehren und Artillerie, um diese Stellung gegen einen Angriff zu halten. Es hat auch eine sehr leistungsfähige und mächtige Luftflotte.

Jeder Versuch, die Possen Poincarés im Ruhrgebiet zu wiederholen, würde jetzt auf einen fanatischen Widerstand von Myriaden tapferer Leute stoßen, die den Tod für das Vaterland nicht als Opfer, sondern als Ehre betrachten. Das ist das neue Temperament der deutschen Jugend. Ihr Glaube an die Bewegung und ihren Führer ist von einer betäubende religiösen Inbrunn. Katholiken und Protestanten, Preußen, Bayern, Arbeitgeber und Arbeiter sind zu einem einzigen Volk zusammengefügt. Religiöse, provinzielle und Klassenunterschiede zerpalten die Nation nicht mehr. Es herrscht eine Leidenschaft der Einmütigkeit, geboren aus bitterer Notwendigkeit.

Ich habe überall eine heftige und kompromißlose Feindschaft gegen den Bolschewismus gefunden, verbunden mit einer echten Bewunderung für das britische Volk und dem tiefen Wunsch nach einer besseren und freundschaftlichen Verständigung mit England. Die Deutschen haben sich endgültig entschieden, nicht mehr gegen uns zu kämpfen. Auch haben sie keinerlei Rachegedanken gegenüber den Franzosen. Aber es herrscht ein tieflicher Haß gegen den Bolschewismus. Deutschland ist

bedingungen des deutschen Volkes durchgeführt werden. Diese Pläne seien ungeheuer. Sie seien erfolgreich. Er sei jedoch überzeugt, daß England in der Lage wäre, noch größere Dinge in dieser Hinsicht zu leisten, wenn seine Herrscher den Mut dazu hätten.

indefien zu einem Einmarsch in Rußland ebensowenig bereit wie zu einer militärischen Expedition nach dem Mond.

Zum Schluß erklärte Lloyd George, er habe keinen Raum mehr, um die Pläne aufzuzählen, die zur Entwicklung der deutschen Hilfsquellen und zur Verbesserung der Lebens-

bedingungen des deutschen Volkes durchgeführt werden. Diese Pläne seien ungeheuer. Sie seien erfolgreich. Er sei jedoch überzeugt, daß England in der Lage wäre, noch größere Dinge in dieser Hinsicht zu leisten, wenn seine Herrscher den Mut dazu hätten.

Botschafter Lipksi über den Reichsparteitag

Berlin, 18. September.

Die „Rheinische Landeszeitung“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Schriftleiters mit dem polnischen Botschafter in Berlin, Lipksi, über seine anlässlich des Parteitags der Ehre in Nürnberg gewonnenen Eindrücke.

Botschafter Lipksi betonte zunächst, daß er bereits in den Jahren 1934 und 1935 der Einladung des Führers nach Nürnberg Folge geleistet habe. Er habe vor allem die fortschreitende Vervollkommnung der Organisation bewundern können. Die Parteitage seien auch in den letzten Jahren großartig organisiert gewesen, aber man müsse bedenken, daß sich der Zustrom der Besucher von Jahr zu Jahr verstärkt habe. Botschafter Lipksi gedachte sodann mit Worten der Anerkennung und des Dankes des Ehrenpräsidenten, der sich von Beginn der Fahrt bis zum Wiedereintreffen des Diplomaten-Zuges in Berlin mit unermüdlicher Lebenswürdigkeit um die ausländischen Vertreter bemüht habe.

Ueber seine Eindrücke von den verschiedenen Veranstaltungen befragt, erklärte der polnische Botschafter u. a.: „Jede Veranstaltung hatte ihr eigenes Gesicht und verfehlte ihren Eindruck nicht. Allerdings hat der nächste Appell der politischen Leiter auf der Zeppelinviese durch seine künstlerische Vollkommenheit und durch die Wucht der Konzentration einen unvergeßlichen Eindruck hinter-

lassen. Diese Abendstunden stehen am allerlebhaftesten vor meiner Erinnerung. Durch die neue Scheinwerferanlage wird ein Dom von Licht aufgebaut. Die zahllosen Fäden boten ein phantastisches Bild, das wohl jeden Augenzeugen ergreifen mußte.“ Ausführlich ging Erzellenz Lipksi dann auf die Empfänge ein, die führende Persönlichkeiten des Staates und der Partei veranstalteten, darunter der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. Er gedachte auch seines Besuchs im Lager der Schutzstaffeln, dem der Reichsführer SS Himmler ermöglichte.

Sehr anerkennend äußerte sich der Botschafter über einen Ausflug, den die diplomatischen Vertreter als Gäste des Generalinspektors für das deutsche Straßensystem, Dr. Todt, zur Besichtigung der neuen Reichsautobahnstrecke München—Landesgrenze und der neuen Voralpenstraße machten. „Wir imponierte vor allem“, so führte er aus, „die Anlage der Gruppen, wobei ich nicht nur die Technik bewunderte. Besonders schön wirkte die künstlerische Anpassung der Bauwerke an den Charakter der Landschaft. Die Konstruktionen waren wie Spielzeuge scheinbar nur leicht in die Berge hineingelegt, worin sich die architektonische Meisterhaftigkeit zeigte.“

Botschafter Lipksi schloß mit einigen begeisterten Worten über die Schönheit der Stadt Nürnberg und erklärte, daß er sich immer wieder freuen werde, nach Nürnberg fahren und den Einladungen des Führers zum Reichsparteitag auch in Zukunft Folge leisten zu können.

Dr. Schacht über Krieg und Frieden

Düsseldorf, 17. September.

Bei der Eröffnung des internationalen Giecherei-Kongresses hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Ansprache, in der er betonte, daß die Reichsregierung sich der großen Bedeutung aller technisch wissenschaftlichen Fragen bewußt sei, deren Behandlung und Lösung für das Wohl der Völker und für die Lebenshaltung der breiten Masse von so entscheidender Wichtigkeit sei. Es sei zu begrüßen, daß sich die Vertreter des internationalen Giecherei-Kongresses in dauernder Arbeit zusammengefunden hätten, um Forschungen und Erfahrungen sich gegenseitig zunutze zu machen. Es herrsche in den Reihen des Giecherei-Schwerkes eine gründliche Zusammenarbeit zwischen Hochschulforschung und Betriebspraxis, die der Giechereitechnik zu ihrem hohen Stande verholfen habe. Erfolgreich sei es, daß auch in diesem Jahre der Kongreß von einer Fachausstellung begleitet sei, die Dr. Schacht für eröffnet erklärte und in die Debatte des Düsseldorf Oberbürgermeisters Dr. Wogenführer gab. Dr. Schacht der Bedeutung der Aufgabe hervor, daß zu der Tagung Vertreter aus mehr als 20 Ländern erschienen sind. „Es sind dies Männer“, so führte Dr. Schacht aus, „die keinen anderen Wunsch haben, als durch den Gedankenaustausch mit gleichgerichteten Männern dazu beizutragen, den Wohlstand der Völker zu heben, das Leben der breiten Masse angenehmer zu gestalten und damit

die Lebensmöglichkeiten der Völker zu erneuern. Wo könnte solches Streben größere Anerkennung finden als bei einem Volk, das in seinem Raum und in seinen Lebensmöglichkeiten so beengt wie das deutsche ist.“

Dr. Schacht gab die Versicherung ab, daß diese Arbeit gerade bei dem deutschen Volk dem größten Interesse begegne, weil es in ihr einen der Faktoren erblicke, die auf friedlichem Wege das Los der breiten Masse bessern und verschönern helfe. Er wisse sich einig nicht nur mit den führenden, sondern mit allen Streifen des deutschen Volkes, wenn er die Betonung auf das Wort „friedlich“ legt. In einer Zeit, in der die Welt von Konfliktsbefürchtungen überhäufelt, gebe das deutsche Volk und seine Führung die Hoffnung und den Willen auf eine friedliche Lösung der Lebensfragen der verschiedenen Nationen nicht auf. Die Geschichte unserer eigenen Zeit habe grausam zu Gemüte geführt, daß Krieg, einerlei ob mit Sieg oder Niederlage verbunden, keine Lösung für das Glück und den Frieden der Völker bringen könne. Verdröblicher als jemals vor dem Weltkrieg habe die ordnungserstörende und lebensvernichtende bolschewistische Unterwelt ihr Haupt, Friede und Ordnung, Leben und Glück der Völker seien auf die Dauer nur zu gewinnen durch eine friedliche Verständigung, für die die Erde räumliche und der Mensch technische Möglichkeiten in ausreißender Fülle bietet.



Die Königin der Niederlande gibt anlässlich der Parlamentsöffnung die Verlobung der Prinzessin Juliana bekannt

In feierlicher Weise wurde im Haag das Parlament von der Königin Wilhelmine von Holland mit einer Thronrede eröffnet. Gleichzeitig gab die Königin die Verlobung ihrer Tochter Juliana mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Belvedere den Generalstaaten bekannt. Hier sieht man die Königin mit ihrer Tochter, Prinzessin Juliana, in der goldenen Staatskarosse auf der Fahrt vom Palast zum Parlament.

(Presse-Bild-Zentrale W)

Eine solche Verständigung aber könne nur erreicht werden, wenn die führenden Männer der Nationen untereinander enge Fühlung suchen und hielten. An der Vermittlung dieses Jochs arbeitete auch der Gießer-König mit. Dr. Schacht schloß mit den Worten, daß Männer die Geschichte machen. Dieses Wort aber gelte nicht nur für die

großen Führer der Völker, sondern es gelte für jeden einzelnen von uns. Die Männer der Politik hätten erkannt, daß ihr Ziel liegt im Einverständnis mit dem Volk. Jeder müsse an seinem Platz und seinem Volk dafür sorgen, daß die Politik das Wohlergehen aller Völker auf friedlichem Wege fördere.

Ihr werdet ihnen treu sein, wie einst die Regimenter und Bataillone der alten Armee ihren Führern treu waren! Ihr werdet als Söhne unseres Volkes, als Soldaten des nationalsozialistischen Dritten Reiches, als Wache des neuen Deutschlands hinter den Fahnen marschieren! Ihr werdet, so wie auch die Generationen nach Euch, Eure Pflicht erfüllen!

Fahnenverleihung durch Adolf Hitler

Würzburg, 17. September.

In Anwesenheit des Führers und Reichsfanzlers und des Reichsriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalleutnant von Blomberg, hielten die Truppen des V. Armeekorps bei Siebelsdorf in der Nähe von Würzburg als Abschluß der Korpsmanöver eine große Parade ab, bei der den Truppen auch die neuen Fahnen verliehen wurden.

An 100 000 Zuschauer wohnten der feierlichen Uebergabe der neuen Fahnen und dem herrlichen militärischen Schauspiel bei. Unter den Ehrengästen sah man neben Reichsorganisationsleiter Dr. L. v. Stauffenberg General der Flieger Milch, zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei, der Länderregierungen Bayern, Württemberg und Baden, SA, SS, und NSDAP-Führer und viele frühere Offiziere sowie einige Offiziere fremder Staaten. An die 15 000 Tribünenplätze schloßen sich zu beiden Seiten des Paradeplatzes die großen Zuschauermassen an, die den Führer bei seiner Ankunft jubelnd begrüßten.

An der Begleitung des Führers befanden sich Reichspräsident Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brüdner, Obergruppenführer Zeyp, Oberstleutnant Hoffmann, Kapitänleutnant von Puttkamer und Fliegerbaupiloten Mantius.

In einem Wägelchen hatten die Fahnenkompanie, die das Infanterieregiment 55 stellte, die Offiziere des Generalstabes und die Kommandeure der Bataillone und Abteilungen, denen die neuen Fahnen verliehen wurden, aufgestellt genommen. Der Führer schritt mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalleutnant von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiwirth von Frick und dem Oberbefehlshaber der Gruppe II General der Artillerie Ritter von Leeb die Front ab und richtete dann an die Truppe folgende Ansprache:

„Soldaten des V. Armeekorps!

In wenigen Wochen sind genau 18 Jahre vergangen, seit die große Armee, das stolze Wahrzeichen unseres Volkes, getroffen von einem heimtückischen Anfall, die Waffen und die alten Fahnen senken mußte. In einem Friedensvertrag, der uns als Diktat aufzugesungen wurde, hat der Gegner die Befreiung dieses einzigartigen großen Heeres gefordert. Er tat dies in der Ueberzeugung, damit nicht eine Organisation aus dem Wege zu räumen, sondern um dem deutschen Volk einen tödlichen Schlag zu versetzen. Und dieser Schlag wurde möglich gemacht und hingenommen durch gewissen- und verantwortungslos geschaffene Politiker.

Was unser Volk seither durchgemacht mußte, ist uns, auch Euch allen bekannt: nicht eine friedvolle Entwicklung, nicht eine Zeit der Völkerverständigung und Völkerveröhnung ist gekommen, sondern die Zeit des deutschen Jammers, des Elends und der Verzweiflung!

Wenige Monate nach dem Zusammenbruch des alten Heeres entstand eine junge Bewegung in Deutschland mit dem Ziel, das deutsche Volk und das deutsche Heer wieder aufzurichten. Dabei standen sich zwei Auffassungen viele

Jahre lang gegenüber. Die erste meinte, Deutschland könne nur glücklich sein, wenn es am westlichen Ufer wäre.

Die zweite behauptete dagegen, daß das Glück nur dem zuteil werden kann, der es in seinen starken Fäusten zu halten vermag. Seitdem sind 18 Jahre vergangen. Die zweite Auffassung hat gesiegt!

Sie hat das deutsche Volk wieder aufgerichtet und diese Aufrechterhaltung damit geleistet, daß ein neues großes Volksgeschick entstand, dessen Soldaten Ihr heute seid! Das große Erbe der alten Armee, das von dem Heinen 100 000-Mann-Heer weiter gepflegt wurde, geht damit jetzt wieder über an eine große gewaltige Armee des ganzen deutschen Volkes!

Ihr seid nun die Träger dieser einzigartigen großen Tradition, die Repräsentanten eines neuen großen deutschen Heeres und damit die Schützer der Ehre, der Kraft und der Herrlichkeit der deutschen Nation!

Ueber dem neuen Reich wurde eine neue Fahne aufgezogen. Sie hat nichts zu tun mit Feigheit und Unterwerfung, sondern sie trägt den Geist der deutschen Wiedergeburt und der deutschen Wiederaufrichtung. Eure Fahnen wehen in den Farben und Zeichen des neuen Reiches, eines Reiches der Volksgemeinschaft, deren Söhne Ihr seid, deren Eltern Euch hierbei gesandt haben, um Dienst zu tun an der deutschen Nation.

Im Namen dieses neuen Reiches übergebe ich Euch die Fahnen und Standarten!

„Hindenburg“ zur Nordamerikafahrt gestartet

Ehrung des 1000. Jahrtages

Frankfurt am Main, 17. September.

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Donnerstag um 20.48 Uhr gestartet unter dem Kommando des Kapitäns Lehmann zu seiner achten Nordamerika-Fahrt. An Bord befinden sich 72 Fahrgäste und 60 Mann Besatzung, zusammen 132 Personen. Dies ist die größte Personenzahl, die bisher über den Ozean befördert wurde.

Die achte Fahrt des Luftschiffes nach Nordamerika hat dadurch eine besondere Bedeutung, daß sich an Bord der 1000. Jahrtag des LZ „Hindenburg“ befindet. In einer kurzen Feier vor der Abfertigung der Fahrgäste würdigte das Vorstandsmittglied der Deutschen Zeppelin-Reederei, Präsident Karl Christensen, diese Tatsache in einer Ansprache, in der er zunächst auf die weltumspannenden und glücklich verlaufenen Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ hinwies, die jede für sich der Geschichte angehörten und einen Markstein in der Entwicklung des Weltluftverkehrs bildeten. Wenn der „Graf Zeppelin“ nach seinen Weltfahrten in den regelmäßigen Verkehr nach Südamerika eingesetzt worden sei, so könne man sagen, daß dieser planmäßige Dienst der Luftfahrt gewesen sei für einen deutschen Weltluftverkehr. Wenn weiter nach einjährigem Befehlen der Deutschen Zeppelin-Reederei das Luftschiff

in Dienst gestellt werden konnte, dieses Zeugnis deutscher Luftfahrt und deutscher Geistes- und Handarbeit, das unter dem für jeden Deutschen stolzen Namen Hindenburg über die Meere fährt, so seien wir uns stolz bewußt, daß dieses Luftschiff eine neue völkerverbindende Brücke geworden sei. Die Deutsche Zeppelin-Reederei sei sich darüber klar, daß die Fahrten des Luftschiffes Hindenburg auch weiterhin ausgebaut werden könnten.

Präsident Christensen begrüßte dann den tausendsten Jahrtag des Luftschiffes, Mrs. Springs aus Fort Mill (South Carolina), und überreichte ihr einen Blumenstrauß sowie eine kunstvolle Schale aus Auralumin, dem Bauholz des Luftschiffes, mit einer eingravierten Widmung. Nach der Feier nahm der Reichsführer Frankfurt a. M. eine Unterredung des bekannten amerikanischen Marineoffiziers, Commander Rosenbahl, mit Frau Springs auf Wappplatten auf, die im Laufe des Abends durch Kurzwellenfunken nach Amerika gesandt wurden.

Die Maschinen der Zeppelin-Reederei sind in der Lage, die Fahrt über den Ozean zu bewältigen, die die Zeppelin-Reederei in der Lage ist, die Fahrt über den Ozean zu bewältigen, die die Zeppelin-Reederei in der Lage ist, die Fahrt über den Ozean zu bewältigen.

Die Maschinen der Zeppelin-Reederei sind in der Lage, die Fahrt über den Ozean zu bewältigen, die die Zeppelin-Reederei in der Lage ist, die Fahrt über den Ozean zu bewältigen, die die Zeppelin-Reederei in der Lage ist, die Fahrt über den Ozean zu bewältigen.

Beamtenfahndreien in Sowjetrußland

Petroleumszug in Flammen

Moskau, 17. September.

Die die „Pravda“ aus Moskau meldet, ereignete sich auf der Strecke nach Wafu durch den Zusammenstoß einer Lokomotive mit einem Petroleumszug ein entsetzliches Brandunglück, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Entgegen den bestehenden Vorschriften und trotz mehrmaliger Warnung durch den Streckenwärter ließ der Führer einer Wandriertlokomotive diese auf einer blockierten Strecke halten. Ein Petroleumszug, der diese Strecke befuhr, stieß auf die Lokomotive. Dabei geriet der Petroleumszug in Brand, und mehrere Ozeantanker gingen in die Luft. Das Feuer sprang auch auf einen auf dem Nebengleis haltenden Zug über, von dem drei Waggons der 3. Klasse verbrannten. Es erlitt aus den nachgelagerten städtischen Gebieten die Feuerwehren herbeigeholt werden mußten, kamen zahlreiche Reisende in den Flammen um. Obwohl der schuldige Lokomotivführer mit seiner Maschine auf der verbotenen Strecke hielt, hatte auch der Streckenwärter nichts unternommen, um den Petroleumszug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Ueber die Zahl der Opfer wird bisher stillschweigend demahnt.

14 Tote bei einem Dampferzusammenstoß auf der Rens
Moskau, 17. September.

Die die „Iswestija“ melden stehen auf der Rens in Zenograd ein Lokomotiv und ein Dampfer zusammen. Infolge eines verkehrlichen Verstoßes gegen die elementarsten Regeln der Schifffahrt fuhr der Schlepper auf den Dampfer auf, der sofort sank. Von den 35 Fahrgästen konnten nur 21 gerettet werden. Die restlichen 14 Fahrgäste ertranken.

Neuer Flüchtlingstransport

Panillac (Gironde-Mündung), 18. September.

Der deutsche Dampfer „Bessel“ traf am Donnerstagabend in der Gironde-Mündung mit 616 Flüchtlingen, darunter neun deutsche Staatsangehörige aus Bilbao an Bord, ein. Die übrigen 607 sind Angehörige von 20 Nationen, 54 Franzosen, 459 Spanier, 10 Dänen, 26 Argentinier, 32 Cubaner, außerdem Italiener, Amerikaner, Belgier, Schweden usw.

Dieser Transport der „Bessel“ war der erste, der nach den neuen Anordnungen der französischen Regierung nicht mehr in die Häfen der Departements Untere Pyrenäen, St. Jean de Luz und Bayonne, geleitet wurde, sondern, wie nunmehr vorgeschrieben, in die Gironde-Mündung. Es muß hervorgehoben werden, daß die französischen Behörden und die Seebarnen unter Leitung des Polizeikommissars sich mit ganz besonderer Hilfsbereitschaft dieses ersten Flüchtlingstransportes angenommen haben, der in ihr Gebiet geleitet wurde.

Dampfer „Bessel“ wurde am Pier vom deutschen Konsul in Bordeaux empfangen, der sofort die deutschen Flüchtlinge in seine Obhut nahm, aber auch den übrigen Flüchtlingen in jeder Weise zur Seite stand. Nicht weniger als 1200 Deutsche sind im Verlauf des Konsulats Bordeaux gelandet, und bei dem Weitertransport von 2900 Flüchtlingen anderer Nationen hat das deutsche Konsulat seine selbstlose Unterstützung geleistet.

Die „Bessel“ hat nunmehr ihren elften Transport durchgeführt und insgesamt bisher 2970 Flüchtlinge aus Nordspanien nach Frankreich geschafft.

Bei dem letzten Transport standen dem Kapitän und

Rundfunk-Rede Léon Blums

Paris, 17. September.

Ministerpräsident Léon Blum führte in seiner Rundfunkrede u. a. aus: Bei der gegenwärtig ausgetragenen europäischen Meinung und am Vorabend der Genfer Versammlung halte es die französische Regierung für zweckmäßig, mit einfachen und klaren Worten daran zu erinnern, auf welcher dauernden Doktrin ihre politische Aktion fußt. Frankreich habe in seiner riesigen Mehrheit mit gefasster Leidenschaft seine Anhänglichkeit an die Erinnerungen und Ueberlieferungen der französischen Revolution gewahrt. In diesem Sinne sei der französische Staat ein demokratischer Staat. In diesem Sinne glaube die französische Nation an die Demokratie. Die Geschichte des letzten Jahrhunderts habe bewiesen, daß die demokratischen Regime mindestens ebenso stabil gewesen seien wie die Regimesysteme, die auf der Allmacht eines Mannes beruhten, selbst wenn diese Allmacht durch ein Genie zum Ausdruck gekommen sei. Man habe von der für die kollektive Organisation unentbehrlichen Ordnung gesprochen. Die Demokratie sei gerade das Regime, das den Geschlechtern die Entwicklung in der Ordnung gestatte. Frankreich könne sein eigenes Beispiel anführen. Seit drei Monaten habe die Regierung sehr wichtige soziale Reformen in Gang gebracht. Sie habe es getan, ohne daß auch nur ein einziger Zusammenstoß (!) zwischen den Bürgern erfolgt sei, ohne daß auch nur ein einziges Mal die Ordnung auf der Straße gefährdet (!), ohne daß auch nur eine Einrichtung umgeworfen, ohne daß auch nur ein Bürger beraubt worden sei. So werde es, glaubt der Ministerpräsident prophezeien zu können, ebenfalls morgen sein. Und er schließt daraus, daß Demokratie das Gegenteil der Anarchie sei. Zur Stützung dieser These verwies Blum auf die angelsächsischen Völker und die Vereinigten Staaten. Der Ministerpräsident bestritt, daß die Demokratie auf dem langen gegen sie eingeleiteten Prozeß verurteilt hervorgehe.

Obgleich Frankreich, fuhr Blum fort, sein volles Vertrauen in seine jahrhundertalte Wertebestraf behalten habe, beachtliche es nicht, irgendeinem Volk die Grundzüge der Regierung, die es für die weissesten und gerechtesten halte, vorzuschreiben. Frankreich achte ihre Souveränität ebenso wie es seiner Souveränität zur Achtung verheißt wolle. Frankreich wolle mit allen Völkern der Welt in Frieden leben, gleich wie ihr inneres Regime sei. Frankreich bemühe sich, gegenüber allen Völkern der Welt die Konfliktstrichen, die einem Tages Aussehen eines Krieges sein könnten, zu vermindern. Mit allen Völkern, welche es nicht seien, vorausgesetzt, daß sie den Frieden wollten, werde Frankreich sich bemühen, den Frieden zu stiften und zu organisieren. Frankreich halte an der demokratischen Auffassung vom Frieden fest. Der französische Frieden habe für die Völker die Frei-

heit, über sich selbst zu bestimmen, zur Voraussetzung. Er sehe die Gleichberechtigung zwischen den Staaten, ob sie groß oder klein seien, voraus, ebenso wie zwischen den Einzelwesen. Er sehe die Würde und die Solidarität gegen den Angreifer, die moralische und materielle Abrüstung voraus. Die Völkerbund sei nicht auf diesen Grundfragen ruhe, beruhe die internationale Aktion Frankreichs auf dem Völkerbund. Frankreich sei bestrebt, die Bindungen zwischen den in Genf verammelten Völkern enger zu gestalten und den Völkerbundsbeziehungen, die es unterzeichnet habe, immer mehr Kraft und Wirksamkeit zu verleihen. Frankreich bemühe sich, den gegenseitigen Verkehr zu organisieren. Es bemühe sich, den Rüstungswettlauf anzuhalten. Es werde nicht müde werden, seinen Appell zu wiederholen, solange bis man es höre.

Die Geschichte zeige, daß ein wirksamer und fester Frieden weder auf der Ungerechtigkeit noch auf dem Egoismus beruhen könne. Die Berücksichtigung des gegenwärtigen Zustandes der Welt veranlasse jede „aufrichtigen Beobachter“ zu der Auffassung, daß der einzige wirksame und feste Friede der allgemeine Friede sei, und daß die einzigen gangbaren Lösungen (!) der europäischen Probleme allgemeine Regelungen seien. Der Frieden müsse allgemein sein, da der Krieg allgemein wäre.

Dies begründete Blum mit der Behauptung, daß es eben keinen einzigen bewußten Streik im gegenwärtigen Europa gebe, den man zu beschränken glauben könnte. Diese Ueberzeugung drücke die Regierung aus, wenn sie von der kollektiven Sicherheit und von dem unteilbaren Frieden spreche. Diese Ueberzeugung gestalte sich in der Regierung dem Ehrgefühl zu, wenn sie ihre Treue zu den eingegangenen Verpflichtungen, zu dem unterzeichneten Abkommen, zu den abgeschlossenen Pakten bekräftige, und wenn sie gleichzeitig ihre feste Absicht kundtue, sie auszuweihen bis zu einer unversessenen Organisation. Dieser Friedenswille werde von dem französischen Volk einmütig empfunden. Aber ebenso, wie er einmütig den Frieden wolle, wäre es morgen gleich wie zu allen Stunden seiner Geschichte einig, wenn es sich darum handeln sollte, die Sicherheit des Vaterlandes zu gewährleisten und erst recht, wenn es darum ginge, sein Gebiet zu verteidigen. Frankreich wäre einig, um gegen jeden Druck oder jeden Einbruch die volle Unabhängigkeit seiner Haltung, die volle Freiheit seiner Entschlüsse und seiner Wafn aufrecht zu erhalten. Frankreich wolle niemand zwingen, werde sich aber weder mittelbar noch unmittelbar von irgendjemand zwingen lassen. In dieser Auffassung wolle Frankreich in die großen bevorstehenden internationalen Verhandlungen gehen. Diesen „neuen Beitrag“ nach jowiel Beiträgen alten oder neuen Datums beabsichtige es zu dem notwendigen Friedenswert zu leisten.

seiner Befugung ein Marinearzt und sieben Matrosen vom Kreuzer „Veipia“ zur See, der wieder auf der Reede von Guibao liegt. Die Flüchtlinge klagten über großen Le-

bensmittelmangel in Bisbao und ließen sich die Stommitrostfluden auf der „Veipia“ zum Schwimmen. Der jüngste Flüchtling war ein 20 Tage altes Kind.

Exemplarische Strafe

Worshorn, 17. September.

In Nordhorn wurden durch die Geheimen Staatspolizei vier Schlachtermeister wegen Freischüttereien in Schutzhaft genommen. Es sind dies der Schlachtermeister Johann Duesmann, Johann Hesselink, Johann Friemann und Erich Reinte. Das Vorgehen der Polizei wird allgemein begrüßt, da das Verhalten der Volksgenossen in freierm Gegenatz zu der selbstverständlichen Faltung jedes Deutschen in der Volksgemeinschaft steht.

„Ergebnis eines Vohlots“

London, 17. September.

Unter der lateinischen Ueberschrift „Ergebnis eines Vohlots“ schreibt der „Evening Standard“, vor zwei Jahren sei behauptet worden, daß die jüdischen Maßnahmen der Nationalsozialisten die deutsche Schiffahrt zugrunde richten würden, weil die Juden die deutschen Fahrzeuge boykottierten. Tatsächlich habe dieser Boykott genau die entgegengesetzte Wirkung gehabt. Gerade weil sich die Juden geweigert hätten, mit den großen deutschen Dampfern zu fahren, befänden die reichen und wohlhabenden Christen Englands und Amerikas darauf, auf diesen Schiffen zu reisen. Die Deutschen, so schließt die Kasse des „Evening Standard“, stellen heute im transatlantischen Passagiergeschäft einen Rekord auf.

Einigung im französischen Textilarbeiterkreis

Leon Blum's Verprechen

(Regier. Hunderttag)

Paris, 18. September.

Die von der Regierung eingeleiteten Schlichtungsverhandlungen im Arbeitskreis in der Koller Textilindustrie haben am Donnerstag zu einem Abschluß geführt. Nach fast dreißigtägiger Beratung zwischen den Vertretern des Arbeitgebers und Arbeitnehmer ist schließlich am späten Abend des Donnerstag doch noch eine Einigung zustande gekommen.

Es wurde ein gemeinsames Abkommen ausgearbeitet, das die Wahl von Vertrauensmännern der verschiedenen Betriebszweige eines Werkes vorsieht. Diese Vertrauensmänner der Belegschaft sollen von der Verwaltung freizügig zur Aussprache empfangen werden und ihre Besprechung soll dem mittleren Lohn ihrer Arbeitskategorie entsprechen. Weiter steht das Abkommen rückwirkend vom 1. August ein Lohnerhöhung für alle unter dem Durchschnitt liegenden Löhne vor. Eine weitere allgemeine Lohnerhöhung von 6 Prozent soll am 1. Oktober in Kraft treten. Außerdem soll ein ständiger Ausschuss eingeleitet werden mit der Aufgabe, die Löhne den Lebenshaltungskosten anzupassen. Ein Schlichtungsausschuss soll in Zukunft für die fortwährende Beilegung aller Arbeitskonflikte geschaffen werden. Vergeltungsmaßnahmen von der einen oder der anderen Seite dürfen nicht ergriffen werden.

Diese Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer konnte jedoch erst erzielt werden, nachdem Ministerpräsident Blum im Namen der Regierung den Arbeitgebern noch einmal die unbedingte Versicherung gegeben hatte, daß erneute Fabrikbesetzungen und Stilllegungen der Textilwerke im Koller Industriegebiet nicht gebuldet werden würden.

Einem Teil unserer heutigen Stadtaufgabe liegt ein Prospekt der Fa. A. G. Gehrels & Sohn, Oldenburg, bei. Wir bitten um Beachtung.

Unserer heutigen Stadtaufgabe liegt ein Prospekt der Fa. Th. Wille, Ränge Str. 42, bei. Wir bitten um Beachtung.

Die Blutherrschaft in Malaga

London, 18. September.

(Regier. Hunderttag)

Die blutige Herrschaft der kommunistischen Nordbanden in Malaga wird in einem Sonderbericht des „Daily Telegraph“ aus Gibraltar eingehend geschildert. Der meist sehr zuverlässige Berichterstatter fügt sich auf die Aussagen von 60 Flüchtlingen, die mit dem Zerstörer „Anthony“ in Gibraltar eingetroffen sind und zum erstenmal in der Lage sind, die grauenvollen Zustände unter der anarcho-kommunistischen Herrschaft in Malaga offen zu beschreiben. Der Berichterstatter Sir Percival Phillips schreibt u. a.:

Die Stadt Malaga, die normalerweise die Heimat von 150 000 lebensfähigen Spaniern und ein bevorzugter Aufenthaltsort der Fremden ist, liegt jetzt unter der Glendherrschaft von Nordbanden. Die Hinnahme der Einwohner, die sich nicht offen zu der „Suche der Arbeiter“ (!) bekennen, ist in „kleine Zünfte“ und „organisierte Zünfte“ eingeteilt worden. Außerdem erschließen die Kommunisten jedesmal, wenn Mitglieder der Nationalisten Bomben auf die Stadt abwerfen, 48 Geiseln. Die Tatsache, daß seit zwei Wochen keine Luftangriffe mehr unternommen worden sind, wird auf die Aufhängung mehr untergenommenen worden, die sich nicht weigern, sich der „Suche der Arbeiter“ zu unterwerfen. Die Opfer der „kleinen Zünfte“ sind diejenigen, die von den Nordbanden infolge privater Streitigkeiten oder geringfügiger Vergehen wie der Nichtzahlung von Privatschulden angefaßt werden. Ein Gläubiger, der das ihm geschuldete Geld nicht erhalten hat, kann mit mehreren bewaffneten Fremden in der Wohnung seines Schuldners erscheinen, ihn zu einem geeigneten offenen Platz bringen und ihn dort durch den Kopf schießen. Vorüberkommende Wagen es nicht,

sehenzubleiben oder auch nur das geringste Zeichen des Erkaunens oder des Schreckens zu zeigen. Die „organisierten Zünfte“ werden von dem einen oder anderen der zahllosen „Sicherheitsausschüsse“ durchgeführt, die die Kunde durch die Gefängnisse machen, täglich 40 oder 50 Opfer herausholen und sie erschließen — gewöhnlich in der Nähe des Friedhofes, aber manchmal auch im Geschäftsviertel. Die Leichen werden hundelange Stiegen gelassen, bevor sie von den „Begräbnisabteilungen“ zu Gräbern am Rande der Stadt gebracht werden. Mehrere Tugendliche, von denen keiner über 16 Jahre alt war, wurden erschossen, weil sie als Faschisten betrachtet wurden. Während der Luftangriffe war es üblich, daß Tausende von Leuten in die Umgebung flüchteten, so daß sich die Menge der Nationalisten näherte. Dem wurde durch kommunistische Patrouillen ein Ende gemacht, die eine Kette um die Stadt bilden und jeden niederstrecken, der sich in Sicherheit bringen will. Es ereigneten sich Gräueltaten, die beinahe über das Glaubliche hinausgehen. So war es nicht ungewöhnlich zu beobachten, wie ein junger „Freiwilliger“ die Ohren eines Opfers aus der Tasche zog und sie seinen Freunden zeigte, mit denen er im überfüllten Café saß (!). Viele der Gräueltaten sind viel zu schrecklich, um beschrieben werden zu können. In den letzten Wochen war es allgemein üblich, Benzinfannen über gefesselte Opfer auszuschütten und sie mit Streichhölzern anzuzünden. Der sogenannte „öffentliche Sicherheitsauschuss“ hat angekündigt, daß alle noch lebenden Nichtkommunisten geädert werden würden, wenn die Nationalisten heranzögen. In der Verwaltung Malagas herrscht ein vollkommenes Chaos infolge der mangelhaften Zusammenarbeit zwischen den vielen Arbeiterausschüssen, die sich selbst ernannt haben.

so daß sie in die Gräber hineinstürzen. Obwohl die Unglücklichen fast alle noch am Leben waren, wurden die Gräber sofort zugeschüttelt. Aus der verkrampften Haltung der Leichen konnten die nationalen Truppen bei den Wiederausgrabungen feststellen, daß sie erst nach langen furchtbaren Qualen verstorben waren.

Bei allen diesen Verbrechen wurden rechtsgerichtete Personen aus Vora del Rio gefangen, die später auf dieselbe grausame Weise ermordet wurden. Ganze Familien wurden mit unvorstellbarer Rohheit hingerichtet.

Man sieht am ersten Tag ein Kind, am zweiten ein anderes und dann nachdem am jeden Tag so fort die ganze Familie, so daß die Zahl der Lebenden ins Unermeßliche gekeigert wurde. Insgesamt sind in dem Städtchen 138 Personen ermordet worden, darunter 20 Polizeibeamte.

Alle diese Schilderungen stammen von Augenzeugen; so von einem Richter, einem überlebenden Polizeibeamten und von einem Faschistenführer, der bei dem Einmarsch der nationalen Streitkräfte als letztes Opfer von den Roten hingerichtet wurde.

In Moron haben die roten Nordbrenner die berühmte Kirche San Miguel niedergebrannt und den großen Kirchengeld, dessen Wert auf über 7 Millionen Peseten geschätzt wird, geraubt. Außer dieser Kirche wurde ein Kloster, eine Kapelle, eine Priesterkammer, die Polizeikaserne, das Gefängnis und das Rathaus in Brand gesteckt. Die Gräueltaten der Kirchen gossen die Marzisten Munition.

Die Ermittlungen der nationalstaatlichen Behörden über die Bluttaten der Marzisten sind immer noch nicht zum Abschluß gebracht worden, so daß damit zu rechnen ist, daß noch weitere grauenvolle Ausschreitungen aufgedeckt werden.

Die grauenvollen Bluttaten in Sevilla

Sevilla, 17. September.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)

Das Pressebüro der zweiten Division der Militärgruppe in Sevilla veröffentlicht Einzelheiten über das Wüten der kommunistischen Horden in der Provinz Sevilla.

In Guadacanal wurden insgesamt 41 Einwohner ermordet. Zum Teil wurden sie hinter Gitter auf der Straße erschossen und zum Teil aus den Wohnungen vertrieben, zusammengepackt, in die Nähe des Friedhofes gebracht und dort erschossen. Bei vielen trat der Tod erst nach Stunden ein.

In Vora del Rio haben die Anarchisten und Kommunisten in besonders grauenvoller Weise gewütet. Das Wüten der marzistischen Horden begann damit, daß der Polizeihauptmann, der unter dem Druck der marzistischen Gewalttäter einen Teil der Polizeibeamtenschaft und die nicht eingetragene Bevölkerung entwaffnen mußte, zu einer Besprechung auf das Rathaus bestellt wurde. Auf dem Rathaus wurde der Polizeikommissar verhaftet, beschossen und in einem Kessel mit Wasser erhitzt. Er starb zusammen mit 11 anderen. In diesen Marzisten schloß sich dann ein großes Gefolge an, so daß viele Familien aller männlichen Mitglieder herab wurden. Bereits am 23. Juli hatten die Kommunisten damit begonnen, alle Kirchen und Kapellen niederzubrennen und die Geistlichen einzufesseln. Die vom Revolutionskomitee zum Tode verurteilten Einwohner mußten auf dem Friedhof ihre eigenen Gräber ausheben und wurden dann an deren Rand gefesselt. Die vertieren Horden gaben Salven auf die Beine der Unglücklichen ab,

Rückkehr von Nürnberg

Trotz der ausgebreiteten Besuche in der schönen alten Reichsstadt am Dienstag, die sich bis in die allerletzte Minute vor dem Japsenreich erstreckten, kann niemand seinen Sonderzug verlassen. Wir fahren so ungefähr als letzte aus dem Gau heim, die Kreise Weismar, Oldenburg, Stadt und Teile des Kreises Friedland, dazu die Gantelung. Trotzdem werden wir um 5 Uhr morgens mit den Nürnbergfahrern der ersten Klasse gewetzt. Man schimpft ein wenig, weil man ehrlich verärgert ist — aber dann steht man stehend auf. Schließlich kann man ja noch einige Stunden in die Stadt gehen, beim Schlafengehen ist einem sowieso eingefallen, daß man noch kein Geschenk für Onkel Heinz und Tante Anna mitgebracht hat.

Die Stiefel sind, entgegen der Gewohnheit in anderen Hotels, im Massenquartier nicht während der Nacht gepußt worden, dafür hat irgendein ordnungsliebender Mensch seine Papierabfälle darin untergebracht, so daß man zunächst vergeblich in die Schuhe, dafür mit wachsender Reueung aus der Haut zu fahren beginnt. Das belustigt die Nachbarn ungemein.

Nach dem Waschen blickt man zwecks Scheitelung des Baars in den Spiegel und entdeckt das beliebte Landshutsgesicht „unraffelt und fern der Heimat“. Im Zuge wird Zeit für Abhilfe sein, jetzt ist jede Stunde zu kostbar. Die Stimmung steigt, wenn man's richtig bedankt, schmiedt das bayerische Bier doch gut!

Speisung, Marschverpflegung usw. sind empfangen. Drei Mann treten an zum Weg in die Stadt. Von der knauer Straße geht's am liebsten „Rärrer“ vorbei, noch einmal über den breiten Ring am „Deutschen Hof“ vorbei — und schon kommt's einem tomisch vor, daß diese leuchtenden Festtage nun endgültig vorbei sein sollen. Rings um den Hauptbahnhof treten Kolonnen an. Ainerländer stehen da, und wahrhaftig, da sehen auch die Ainerländer schon. Die fahren etwa drei Stunden eher ab als wir und sind doch nur einige Minuten vor uns in Oldenburg. Das kommt von dem Umweg über die Ennsbrück. Aber das soll nicht weiter trennen, kameradschaftlich werden unsere Hebel von den Ainerländern mitgegeben, und ein Heber Junge fragt auch schon, ob uns zufällig noch eine Mart in die Wege wäre, alldieweil seine letzte schon gestern in die Taschen einnehmender Menschen floß. Der Zug setzt sich in Bewegung, die Halle nimmt auch diese tausend Menschen auf, wie sie in den letzten 24, 36, 48 Stunden schon so viele laufende Nürnbergfahrer in sich faß.

Wir aber haben noch Zeit. Siehe da, auch die Frauen

unferes Sonderzuges aus der Polotstraße lustwandeln noch über die Königstraße. Und auch die Herren Nichtmarzistnehmer in feierlichem Zivil. Außer dem Festabzeichen tragen alle diese Menschen als untrügliches Kennzeichen des heimtredenden Nürnbergfahrers Vafete. Kleine, mittlere und große Vafete sind das, je nach dem Umfang der Verwandtschaft oder der Größe der Liebe zu ihr. Wir haben keine Veranlassung, darüber dumme Bemerkungen zu machen, denn nach einer und einer halben Stunde Stadtwanderung sind wir gleichfalls liebesgampelbeladen.

Kurze Zeit nach unserm Eintrudeln im Quartier ruft das Horn zum Antreten. Es geht ein wenig im „langamen Jod-Jod“. Aber dann straffen sich die Leiber, unsere großen Kerls vom Nordbegan zeigen den Nürnbergern noch einmal die vorbildliche Haltung echter Niederachsen und Friesen, die Haltung, die unserer SA am Sonntag ein besonderes Lob des Führers und Stabschefs eingetragen hat.

Auf dem Warteplatz vor dem Bahnhof treffen wir nach uns auch die Frauen ein. Der Vausprecher ruft uns zum Bahnhofs, vorne in den Zug kommen die weiblichen Nürnbergfahrer, dahinter freiwildig wir. Pünktlich auf die Minute haut der Zug ab. Und langsam flucken wir noch einmal an den Schaupfäden der letzten Tage vorbei, auf einer Umgehungsstraße nach Nürnberg und dann in stotter Fahrt heimwärts. Zuerst wird noch auf fast jeder Station angehalten, allein hier darf man noch nicht hinaus, Würdchen zu essen. Aber in Würzburg ist Gelegenheit dazu. Auf bayerischem Boden wird Weisbied vom bayerischen Bier genommen.

Wie gemächlich kann doch ein Eisenbahnwagen sein! Man sitzt sich richtig „wie zu Hause“ und einer zieht schon die Stiefel aus. Das ist dann weniger angenehm, aber ein ganz vorzüglicher tut „Rölnisch Wasser“ darüber und damit gibt man sich zufrieden. Was im Etat pro Sonderzug umgelegt wird, läßt sich schwer erröden. Der längere Aufenthalt auf den größeren Stationen (wir hatten noch in Fulda, Webra, Göttingen) bringt alles aus den Wagen. Der Würdchenkonsum veranlaßt einen süßen Rechner zu dem Wunsche, ihn möge zu einem Reichsparteitag die Dedung des Gesamtverbrauchs — nicht an Würdchen, sondern nur an der bestmöglichen Felle, übertragen werden.

Diesmal sehen wir auch die Landschaft der Wöden und Thüringens. Und Feder und Feder, die zum erstenmal die Fahrt machen, freuen sich, ein neues Stück des schönen Deutschlands kennenzulernen. So schön ist das Land, daß einige Männer auch bei der Fahrt durch die Tunnel auf

den Plattformen bleiben. Nachher werden einige Neger bei uns eingeliefert.

Vier Minuten vor der Zeit treffen wir in Hannover ein. Es ist schon später Abend. Am Zug entlangspazierend, sehen wir schlafende Menschen in allen Abteilen und aherbaud Lagen. Neben den Bänken und Fußböden erkrumt sich das Gedächtnis besonderer Beliebtbeit. Der herausfällt, fällt wech: auf die Köpfe der Untermänner.

Dann kommt Bremen und schon haben die in Jude aussteigenden Weismarischer ihre Klammotten. Bei ihnen allerdings diesmal in der zweiten Klasse untergebracht, ist auch Vater Paradies. Er fährt bis Oldenburg mit, und auf einmal postert der Zug über die Huntebrücke, rappelt durch Weichen und bremsst ab, um langsam auf Gleis 7 des Oldenburg Bahnhofs einzufahren. Trotz der nächtlichen Stunde stehen viele Anwerwander da, die lebhaft winken. Zum letztenmal bläß der Hornist seine Pfeife. Um 9 Uhr ist der Zug geräumt, die Fahnen sammeln sich und geschloffen rüden die Marzistteilnehmer der Politischen Leiter vom Bahnhofs, zurück in die wartende Heimatstadt Oldenburg.

Es ist Donnerstagnachmittag, am Donnerstagnachmittag vor einer Woche ging die Fahrt an. Was aber liegt da zwischen an unvergesslichen Erlebnissen! Noch einmal eilen die Gedanken blitzschnell durch diese Tage: der Aufmarsch der Politischen Leiter am Antunftsitage unter dem Lichtdom des Zepplinfeldes, die jubelnde Siterjungeln, der Tag der SA, SS, des MSAK und der Montag unseres jungen Heeres, der Luftwaffe und Marine. Herrgott, wie stolz und dankbar dürfen wir sein, in diesen Tagen deutscher Geschichte zu leben, sie bewußt mitzuleben, mitzugestalten!

Ein schönes Gesicht

Br. Berlin, 17. September.

(Sonderdienst unterer Berliner Schriftleitung)

Der Bevöfierung der Reichsschwimmfahdi ist ein hübsches Gesicht autell geworden. Die große Winterklimmaballe auf dem Reichssportfeld, die bisher nur der Reichsabakemie für Leibesübungen zur Verfügung stand, wird auf Anordnung des Reichssportführers vom 18. September ab dem öffentlichen Betrieb übergeben. In den Vormittagsstunden und frühen Nachmittagsstunden dient die Schwimmhalle den Schülern der Reichsabakemie und der Berliner Schulen. Von 17.00 Uhr ab steht sie dann gegen Eintrittsgebühr für den öffentlichen Schwimmtrieb zur Verfügung. Die Winterklimmaballe auf dem Reichssportfeld, deren Schwimmbeden eine Größe von 25-15 Meter hat, besitzt als einzige deutsche Schwimmhalle einen Schwimmerturm. Das Reichsschwimmerbeden hat eine Größe von 8-15 Meter.

Wir sehen die Serie unserer Erfolgs-Filme fort!
Das ist der Film, auf den Sie alle warten!

Im Sonnenschein

mit **Jan Kiepura**
Friedl Czepa, Luise von Hohenberg, Theo Ringen, Anton Pointner, Fritz Imhoff, Alfred Neugebauer

Die Presse schreibt: ... Es ist ein ganz prachtvoller Film ... Der Angriff im Welprogramm:
Der Reichsparteitag in Nürnberg
Jugendliche haben Zutritt!

Wall-Licht
Wochentags 4.00 5.30 8.15 Uhr
Sonntags 3.00 5.30 8.15 Uhr

CAPITOL
Heiligengelbststr. 7 Fernruf 2124

Wir zeigen nur bis einschließl. **Montag** den Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache

Gold nach Singapore

mit **Lewis Stone, Clark Gable, Jean Harlow, Wallace Berry** usw.

Europäer fallen in die Hände chinesischer Piraten. Liebe, Doh, Intrige und Dumm, das sind die Grundstoffe einer Handlung, die Ihnen den Atem rauben wird

Seitprogramm und neueste Ufa-Wochenschau mit den Aufnahmen vom **Reichsparteitag in Nürnberg**
Täglich 4.00, 5.30, 8.15, Sonntag 3.00, 5.30, 8.15 Uhr

Keinen guten Schlaf?
Nervös? Schwindel- u. Angstgefühle? Zittern in den Gliedern? Klopfen in den Adern? Starkes Herzklopfen? Leichte Reizbarkeit?
Die Natur hilft durch:
Dr. Schöffers Schlaf- u. Nerventee
Stau-Drogerie
Gust. Wessels Staustraße 15

Krimpfreie Sportsrümpfe
für Herren und Kinder
eigene Anfertigung, nicht einlaufend

Woll-Schülte
Haarenstr. 29 - Bremer Str. 24

Beste Einkaufszentrale für Wieder-Tabakwaren
Hermann Parand
Tabak- u. Drogeriehandlung
Saarenstr. 18, Gebäude Burgstr.
g. bestellte und Abgaben b. 1. b. 1. Aborh. Str. 150 od. nach 5 U.

Holz-wurm-politur
macht alte Möbel neu
Radikalmittel aus **Politur**
alleinwert. **Kreuz-Drogerie**
Kolwey, Inh. Apoth. Büsing,
Lange Straße 43, beim Markt

Oldenburger Lichtspiele
Telephon 2151 Nadorster Straße 60

Wir bringen ab heute täglich
4 Uhr, 6.15 Uhr, 8.30 Uhr:

Donaumelodien

mit **Joe Stödel, Wolfgang Liebeneiner, Georg Alexander, Maria Andersgast, Gretl Theimer u. a.**
Eine ungarische Romanze,
in der Temperament, Barblafel und Musikalität die Hauptmomente sind.

Arterin
verhütet
Arterienverkalkung, Rheuma,
Kopfschmerzen, Schwindel und
Angstgefühl. Flasche RM. 1.85. Kein
Knoblauch. Sehr wirksam auch gegen
zu hohen Blutdruck

Kreuz-Drogerie Kolwey, Inh.: Apoth.
P. Büsing, Lange Str. 43, Drogerie
Fischer, Lange Str. 11, Drogerie
Häuserstr. 44, Drogerie Wessels,
Staustraße 15, Drogerie Sandmann, Damm 32

Verkaufe
beiles eingetrag. Gutfüllten
Gerh. Clausen, Bintel b. Güde.

Meine **Möbel**
sind gut in der Form und in der
Ausführung. Sie bleiben daher
immer schön und eine Freude
für den Besitzer. Das sie auch
preiswert sind, kann man nur
feststellen bei einem unverbind-
lichen Besuch meiner Aus-
stellungsräume

J.D.F. reese
Hofschiermstr., Mühlenstr. 3 u. 4

Landes-Theater

Gründung der Spielzeit
1936/37

Sonabend, 19. 9., 19-24:
Die Weiserfinger von
Hürnberg, 0.50-4.00

Sonntag, 20. 9., 19-22:
Eine Nacht in Venedig
0.50-3.00

Auf der heute im
„Haus Wittekind“
um 16.30 und 20.30 Uhr
stattfindenden

Billig zu verkaufen
1t. Kleiderschrank, Couché mit 2
Stühlen, Waschtrübe, fl. Haarg.
teppich, fl. Waschgrat,
Jahobstraße 20.

Machen Sie einen Versuch
mit einem
Maß-Anzug
aus unserer
Herren-Maß-Schneiderei

Gehrels
6.65-7.75

Modenschau
zeige ich meine neuesten
Herbstmodelle

Käthe Mohr
für Hüte
und Pelze

Lange Straße 65, Tel. 4107

Radio E. Grimm
Rebenstr. 3
Ruf 4565

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Eckhardt und Frau
Irmgard geb. Hoops

Oldenburg, den 18. Sept. 1936 **Kassel,**
Wilhelmshöher Allee 52

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt unserer

Frauke Elisabeth
geben wir mit großer Freude bekannt

geb. am 17. 9. 1936
Dr. Erich Stolzenwald
und **Frau Martha** geb. Agena

15. Sept. 1936, zst. **Königsberg**, Giesebrechtstr. 7

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 17. Sept. 1936.
Eisfabrikstr. 18.

Ein sanfter Tod eröffnete heute nachmittag unsere liebe
Mutter

Marie Büsing
geb. Ellag,
von langem schweren Leiden im 89. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Heinrich Bierck und Frau Emma geb. Büsing
Willy Auern und Frau Erna geb. Büsing
Fritz Büsing
Max Büsing
Ernst Büsing
Paul Büsing und Frau Hildegard geb. Vobe
Fritz Geld und Frau Hann geb. Büsing
Walther Müller und Frau Wila geb. Büsing
Emel und Urentel.

Fraueranbacht in der Gertruden-Kapelle am Mon-
tag, d. 21. September, 9 Uhr. Anschließend Beisetzung.

Oldenburg, den 17. Sept. 1936.
Tragenerstr. 18.

Heute morgen entschlief sanft nach langem Leiden
und einem arbeitsreichen Leben, im 74. Lebensjahre,
mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Baunternehmer und Zimmermeister

Christian Westerkholt

In tiefer Trauer:
Martha Westerkholt geb. Stolte
Alfred Westerkholt
Richard Westerkholt und Frau Carla geb. Stötte
Willy Meier und Frau Betty geb. Westerkholt
Gans Jörgensen und Frau Gretchen geb. Westerkholt
Heinrich Garsens und Frau Gerda geb. Westerkholt
und Entsehlinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. Sept.,
2.30 Uhr, vom Trauerhause, Tragenerstr. 18, statt.
Fraueranbacht dorelbst 2.15 Uhr.

Oldenburg, den 17. Sept. 1936.

Heute verschied nach schwerer Krankheit unser hoch-
verehrter Betriebsführer, der

Zimmermeister

Christian Westerkholt

Wir betrauern in ihm einen gerechten, gütigen Vor-
gesetzten. Durch seinen Fleiß war er uns ein Vor-
bild. Wir werden ihm ein dauernbes, ehrenvolles
Andenken bewahren.

Die Gefolgschaft der
Firma A. u. C. Westerkholt

Oldenburg, den 17. Sept. 1936.

Allen Verwandten und Bekannten hierdurch die
traurige Mitteilung, daß heute morgen um 4 1/2 Uhr,
pünktlich und unerwartet, nach kurzer, schwerer Krank-
heit, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Berufungs- u. Angestellte

Erich Nordmann

im blühenden Alter von 23 Jahren gestorben ist.

In tiefer Trauer

Familie D. Nordmann
nebst Angehörigen

Beerdigung Montag, den 21. d. M., vormittags
10 Uhr, von der Auferstehungskirche. Anbacht 1/2 Std.
vorher. — Etwasige Kranzpenden erbitten wir zur
Auferstehungskirche.

Oldenburg, den 18. Sept. 1936.

Pünktlich und unerwartet verschied gestern der Beamte
unserer Gesellschaft

Herr

Erich Nordmann

im Alter von 23 Jahren. Wir verlieren in dem Ent-
schlafenen einen pflichttreuen, fleißigen Mitarbeiter
und lieben Arbeitskameraden. Die ausgezeichneten
Eigenschaften seines Charakters sichern ihm bei uns
ein ehrenvolles Gedenken.

Führer und Gefolgschaft
der **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft**

Dankungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen
wir allen, insbesondere Herrn Pastor Roth für die
tröstlichen Worte, den treuen Nachbarn u. Bekannten,
die uns so treulich zur Seite standen,

unseren herzlichsten Dank

Emil Nappe und Kinder
Zahlen

Großfeuer in Metjendorf

Bauerngehöft völlig niedergebrannt — Die ganze Ernte ein Opfer der Flammen — Einige Tiere im Feuer umgekommen



Die völlig zerstörten Wirtschafts- und Stallungsgebäude



Wertvolle Mengen Korn wurden mit der Schenue restlos vernichtet (Aufnahmen (2): „Nachrichten“)

Gestern früh gegen 9 Uhr standen die Gebäude des landwirtschaftlichen Anwesens des Bauern H a r m s in Metjendorf plötzlich in Flammen. Das Feuer ist im Schweinestall neben der Futterküche, an der Stiede des Geflügels, auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise entstanden und hat sich mit rasender Geschwindigkeit ausgebreitet. Das schnelle Umsichgreifen der Flammen wurde durch den Wind begünstigt, der mit gewaltiger Stärke von Osten her das Feuer über die bis unter das Dach gefüllten Bodenträume jagte. Das Feuer lief so schnell von einem Gebäude zum andern, daß es den Bewohnern, die auf dem Hausboden beim Heuabfalten beschäftigt waren, nur mit Mühe gelang, ihr nacktes Leben in Sicherheit zu bringen.

Der zuerst in Brand geratene Stall hatte Flammenbedeckung, die in Reith und Heide verlager war. Das Haupt- und Wohngebäude, an die hundert Jahre alt, war mit Stroh und Reith gedeckt, und die Scheune, die in einigen Metern vom Haupthaus stand und mehrere Anbauten hatte, war wieder mit Flammen gedeckt, die weit eingedrungen waren. Dieser Umstand war für die Ausbreitung der Flammen günstig. Weiter kam hinzu, daß alle Wöden mit Heu, Stroh und sonstigen Gesteckträgern voll ausgefüllt waren. In kaum einer Viertelstunde schlugen die Flammen aus allen Gebäuden heraus, und der Rauch wälzte sich träge und schwer in dicken Wölfen in Richtung Wiefelstede durch die Gegend, so daß ein Passieren der Landstraße Oldenburg—Wiefelstede teilweise kaum möglich war.

Die Feuerwehr Metjendorf war rasch alarmiert und auch schnellens zur Stelle, da das Anwesen des Bauern H a r m s direkt vor dem Spritzenhaus liegt. Die Metjendorfer Wehr allein konnte nicht viel ausrichten und ließ die Reutenruger und Oldenburger Freiwilligen Feuerwehren herbeirufen. Die beiden Wehren kamen schnellstens, vermochten aber ebenfalls nicht mehr die Gebäude zu retten. Schwierig war die Wasserbeschaffung, da das Wasser weit her aus Gruben und den Feuerlöschstichen herbeigeht werden mußte. Die Feuerwehr Oldenburg, die gerade von einer Übung in Osterburg kam und dann weiter zur Brandstelle fahren mußte, brachte den Sprengwagen mit fünf Kubikmeter Wasser mit, womit etwa zwanzig Minuten lang aus zwei Strahlrohren Wasser gegeben werden konnte. Die Oldenburger Motorspritze wurde hernach eingesetzt, um das fehlende Wasser aus der Baugrube des Wasserwerksneubaus an der Alexanderstraße heranzupumpen. Das Wasser wurde dann von der Metjendorfer Wehr an die Brandstelle und dort in die hochauslodenden Flammen gespritzt.

Als die Oldenburger Wehr auf der Brandstelle erschien, kürzten die Dachverbandskämpfer gerade mit großem Krach in sich zusammen. Das Holzsachwerk der verschiedenen Mauern hatte ebenfalls Feuer gefangen. Alles war ein graufüßiges Flammenmeer, das alles vernichtete, was es erreichen konnte. Zum Glück waren die Bauarbeiter der Baustelle des Wasserwerkes schnellstens und hilfsbereit zur Stelle, um aus den lodern den Flammen herauszuholen, was noch irgend zu kriegen war. Hier wurde ein Wert hilfsbereiter Nächstenliebe geleistet, wie sie als Sinnbild einer wahren Volksgemeinschaft zu gelten hat. Erwähnt werden muß noch, daß die Feuerwände des Flugplatzes sich voll und ganz bei dem großen Rettungswert eingestürzt hat.

Schwierig war es, die in den Stallungen befindlichen Tiere zu retten, da diese immer wieder verfrüchten, in die Flammen hineinzulaufen.

Eine Sau mit zwölf Ferkeln und ein Kalb sind in den

Flammen umgekommen. Mehrere Jungschweine und eine ältere Sau konnten dank des energischen Eingreifens der Mannschaften in Sicherheit gebracht werden, da die Ketter die eigene Gefahr nicht achteten. Ein Schwein war schwer angebrannt und mußte notgeschlachtet werden, wird aber doch nicht mehr brauchbar sein, da das Blut nicht mehr abfließt.

Die Brandstelle selbst bot einen trostlosen Anblick. Ueberall brennende Hölzer und qualmende Heu- und Strohvorräte. Selbst der Düngerhaufen stand in Flammen. Die Scheune barg die gesamte Roggenernte, die noch nicht abgedroschen war. Auf dem Hausboden befand sich neben den Heuvorräten ein Teil des geernteten und gedroschenen Getreides, das auch ein Opfer der alles vernichtenden Flammen wurde. Der Brand erstreckte sich über einen großen Zeitraum und dauerte gestern den ganzen Tag an. Noch heute ist die Brandstelle nicht ganz abgelöscht. Nur einzelne Umfassungsmauern und ein einsam und allein übriggebliebener Schornstein künden, wo einst ein stolzer Bauernhof gestanden hat.

Das vernichtete Volkvermögen ist groß, und damit erleidet der Bauer H a r m s einen Schaden, der ihn schwer trifft, da ihm die gesamten Futtermittel, die er für seine ausgezeichnete Viehwirtschaft benötigt, fehlen werden. H a r m s jun. ist Pächter der väterlichen Landstelle. Er ist erst kürzlich eine zweite Ehe eingegangen. Die Wittig der jungen Frau hat allerdings zum großen Teil gerettet werden können. Die Gebäude aber müssen völlig neu aufgebaut werden. Eine Partie Eichenbäume, die neben der Scheune stand, ist so stark durch das Feuer in Mitleidenschaft gezogen worden, daß sie abgeholt werden muß. Die Fischen haben allerdings verhindert, daß die Junkengarden durch den starken Wind weitergetrieben

wurden. So blieb weiterer Schaden an den dortigen, ebenfalls reithgedeckten Häusern verhütet.

Die Gendarmerie war auf der Brandstelle zugegen, um die Brandursache gleich aufzuklären, was aber trotz eifriger Nachforschungen noch nicht gelungen ist. Die elektrische Lichtleitung kann die Ursache nicht sein, da diese noch neu und als vorschriftsmäßige Kabelleitung verlegt worden ist. In der Futterküche war gestern Feuer nicht angemacht, so daß hier ein etwa schadhafter Schornstein als Ursache nicht in Frage kommen kann. Ob ein dort untergebrachtes Motorrad die Veranlassung war, steht gleichfalls noch nicht fest. Das Unglück ist eben nicht aufzuklären und deshalb um so tragischer. Der Bauer H a r m s ist als vorsichtiger Mann bekannt und hat als solcher seine Gebäude stets in Ordnung gehalten. Von den Flammen vernichtet ist u. a. die gesamte Garderobe der landwirtschaftlichen Gehilfen, die auf dem Boden ihre Kammer hatten, da bei der begeisterten Aufregung niemand daran dachte, diese in Sicherheit zu bringen. Als die einzelnen Wehren abrückten, standen auf dem Hof die aus dem Feuer herausgehobten Wagen, Maschinen und Geräte umher. Diese wurden von der zurückgelassenen Wache ebenfalls bewacht. Die obdachlos gewordene Familie H a r m s ist bei Nachbarn zunächst einquartiert worden, die in der Not gern helfend einstrangen.

Das Feuer hat ein schönes Anwesen binnen kurzer Zeit in Schutt und Asche gelegt und hat die mit großem Fleiß geernteten Erträge eines landwirtschaftlichen Anwesens ein Raub der Flammen werden lassen, so daß der Bauer nun vor dem Nichts steht und ein großer Schaden an Volkvermögen entstanden ist.

Lloyd George beim Reichsarbeitsdienst im Emsland



Lloyd George beim Frühstück mit dem Gararbeitsführer zur Loye in einem Arbeitsdienstlager im Emsland (Aufnahme: Emsland-Gruppe I)

Der ehemalige englische Ministerpräsident Lloyd George besuchte zum Abschluss seiner 14tägigen Reise durch Deutschland das Großemfingebiet des Reichsarbeitsdienstes im Emsland. Unter Führung des Arbeitsführers, Oberarbeitsführers zur Loye besichtigte Lloyd George am 15. September mit seinen Begleitern, zu denen auch der Leibarzt des verstorbenen englischen Königs gehörte, die Lager und großen Bauhallen im Füllener und Westufer Moor. Im Auftrage des Reichsarbeitsführers nahm der Leiter des Planungsamtes, Generalarbeitsführer T h o l e n s an der Besichtigungsfahrt teil.

Da durch die starken Niederschläge die Wege im Moor für Kraftwagen nicht passierbar waren, mußte die Besichtigungsfahrt zum Teil auf der das ganze Arbeitsgebiet durchziehenden Feldbahn erfolgen. Dadurch konnte den Gästen das große Kultivierungs- und Siedlungswert unserer deutschen Jugend anschaulich vor Augen geführt werden. Lloyd George war tief beeindruckt von den seit Sommer 1935 in den Lagern geschaffenen gärtnerischen Anlagen und Blumen- und Gemüsekulturen, sowie von der bisher geleisteten Arbeit. Mit größtem Interesse besichtigte Lloyd George die in Betrieb befindlichen Bauhallen und war sichtlich über das gesunde Aussehen der drausgebrannten Arbeitsmänner und ihre Arbeitsfreudigkeit überrascht. Der tiefe Eindruck, den diese Besichtigungsfahrt auf die englischen Gäste gemacht hat, kommt am besten in der Aeußerung eines Begleiters des Ministerpräsidenten zum Ausdruck, der sich mit den Worten verabschiedete: Ich bedaure, nicht ein deutscher Junge zu sein, um an diesem großen Erlebnis der Arbeit teilhaben zu können.

Bald ist Schluss mit den billigen Sommerpreisen. Deshalb Union Briketts einkellern!

Der Wein macht knorrig

Die Patenweine sind abgerollt. Die Patenkinder der Mosel haben sie den Weinpflanzen überlassen. Das Fest der deutschen Traube und des Weines steht vor der Tür. Ein kurzer Blick auf den Mist des Winters — und du wirst mit mehr Bescheid das Glas mit prickelndem Most zum Munde führen.

Schon im Winter beginnen des Winters Sorgen und Mühen, dem Weinberge muß neue Nahrung zugeführt werden. Unten am Berg wird der Mist abgeladen. Wer diese Gegend noch nicht kennt und nicht weiß, daß hier auf uraltstem Schieferboden sich Weinstock an Weinstock reibt bis hinauf zu den gefährlichsten Klüften, der kann die Arbeit kaum ermessen. Jeder kleine Felsenwinkel, der in der Sonne liegt, wird ausgenutzt. Und es ist keine leichte Arbeit, den Mist mit der „Neiz“ auf dem Rücken über unzählige kleine Felsstrecken bis auf die höchsten Spitzen des Weinberges, Eierberges oder Raumberges hinaufzuschleppen — begreiflich, daß am Abend der Winger müde die Weine streckt. Er hat den Weg zum Gipfel, bisweilen auf dem schmalsten Pfädchen, 20—30mal am Tage erklettert. Daß in den grauen Winternagen der Himmel gar oft seine Schleusen öffnet und die Arbeiter mehr als einmal pudelnach nach Hause kommen, sei nur nebenbei erwähnt. Aber sie halten aus bei Wind und Wetter. — „De Wein macht knorrig“.

Wenn lachenden Frühlingssonnenschein steht oft die ganze Familie draußen im „Winger“. Aber wenn der Abend kommt, haften sie oft föhnend das Kreuz: „De Weibel muß dat Unkraut erfunne han, dat ma de ganze Dag hade muß!“ — Es folgt der Schnitt der Reben. Raum ersichtlich sitzen an ihnen die Augen, bergen in sich das zukünftige Leben, und um sie geht nun alle Sorge des Winters. Wenn sich der Himmel trübt, die Eisbellen ihr Sperr mit aller Macht schwingen, wenn Hagel und Schlossen die Wälder zerreißt, immer bangt er um seine Ernte.

Unter der Glut der sommerlichen Sonnenstrahlen bilden Wälder und Ranken des Weinstocks ein dichtes Mäntelchen. Da gilt es für den Winger, mit Vorsicht gegen Krankheit und Schädlinge zu arbeiten. Mit dem Schwelger steigt er in die Weinberge, um den Schimmel im Reime zu erkünnen. Die Peronospora, die während der schönsten Gewitterluft auftritt, zu bekämpfen, muß er oft mehrere Male mit Kupfervitriol spritzen, dem später Nikotin zugefügt wird, um die Eier des Zuckermurmes zu vernichten. Mühsam zieht er in der schönsten Hitze die schwere Karte mit dem Spritzschiff die Mosel entlang und schleut die schwere kupferne Spritze von Stock zu Stock wieder bis in die höchsten Lagen, dabei manchen Schweißtropfen vergießend, Schweißtropfen, an die feiner denkt, wenn er das Weinglas hebt.

Allmählich sind unter dem Feuer der Sonnenstrahlen die Traubenperlen weich geworden. Sie „kommen in den Wein“. Wenn der Tag graut und die Sonne durch die bunten Wälder des Hundsrüds blickt und den Nebel, der schwer und zäh an den Bergen des Moseltales hängt, durchbricht, steht als bereits im „Winger“. Die Mädchen sehen mit ihren Kopfputzen und bunten Schürzen gar nett aus. In Büttchen lesen sie die Trauben und leeren diese in die Fotte. Eine Fotte mit Trauben wiegt gewöhnlich 75 Pfd. bisweilen sogar einen Zentner. Eine solche Last hinabzutragen auf den steilen und engen Pfädchen und schmalen Stiegen, verlangt

Auch wenn Du trinkst, sollst Du daran denken!

Da sahen wieder einmal im frühlichen Kreise die alten Jecher zusammen und waren überdies des Lobes für den schönen Tropfen, der vor ihnen stand. Sie wußten ihn wohl zu schätzen und fragten auch nicht mit der Anerkennung, die nicht nur der Güte des Weines, sondern auch der Arbeit und des Fleißes des Wingers, die mühten von seiner zähen, harten, unermüdbaren Arbeit und von seinem Kampfe mit Schädlingen und widrigen Wetter. Aber wie viele andere Völkergenossen, die wohl auch täglich diese edle Gottesgabe probieren, wissen nicht um diese Mühe und Arbeit des Wingers. Sie sind wohl schon alle einmal in einem Weinberggebiet gewesen und haben den Winger die Berge beseligen sehen mit der Reife auf dem Rücken die Erde betraufend, hatend, schneidend und im Herbst erntend. Und sie haben ihn vielleicht auch einmal im Kampfe gegen den Schädling gesehen, der den deutschen Weinbau bedroht.

Es ist die Reblaus, die in aller Welt riesige Weinbauflächen vernichtet. In Frankreich z. B. wurden in einem Zeitraum von 25 Jahren 500 000 Hektar Rebläse von ihr zerstört. In Deutschland hat sie bisher rund 22 000 Hektar Weinbergemäntelungen zerstört und nur durch ganz einschneidende Gesetze Maßnahmen konnte größerer Schaden bisher verhindert werden. Aufgefunden „Reblausherde“ werden als solche gekennzeichnet und die tranten Stöcke vernichtet. Wohl bekommt der Winger dafür eine Entschädigung, und in der Vorkriegszeit wurden während eines Zeitraumes von 40 Jahren allein 20 Mill. Goldmark hierfür vom Staat verkauft. Aber der Schaden, den der Winger hat ist ja noch viel größer, denn jahrelang muß das betreffende Reblausgelände liegen, es es bepflanzt werden kann. Und dann muß man auch noch etwa fünf Jahre warten, bis die neugepflanzten Reben vollen Ertrag bringen. Nach dem Krieg ist die amerikanische Rebe in den deutschen Weinbaugebieten eingeführt worden, die reblausfrei ist. Man muß allerdings auf die deutschen Edelreiser aufpassen, daß dieses Verfaulen spürbar und teuer ist und viel Sachkenntnis erfordert. In neuester Zeit geben die Weinbauvereine des Reichsverbandes dahin, durch Bildung von Proporzgenossenschaften eine Verbilligung und Beschleunigung des Wiederaufbauverfahrens bezweckend. Und all diese Mühen und Arbeit wegen eines kleinen Schädlings, gegen dessen Vernichtung noch kein brauchbares Mittel gefunden ist. 1 Mill. Franken ist in Frankreich für die Erfindung eines wirksamen Bekämpfungsmittels ausgesetzt, aber bisher hat noch niemand diesen hohen Preis erringen können. Neben der Reblaus gibt es noch eine weitere Reibe von Schädlingen, die aber nicht so

viel Kraft und Geschick von den Männern und Burken. Von der Bergspitze herab erstigt nun ein Lied, und die ganze Schar der Jecher und Weierinnen stimmt bei der Arbeit ein, nur die Mittagszeit unterbricht sie kurz. — All das ist sehr schön an, aber du spürst dabei nicht, wie kalt die Fingerspitzen frühmorgens sind, du fühlst nicht den Regen, der die Kleider am Körper kleben läßt; — dann ist der ganze Gesang nur noch Galgenhumor. Er überdient das „Quatsch“ des nassen Bodens und läßt vergessen, daß die Süße bis zum Knochen im Schmutze liegen. Aber nicht lange dauert es, dann ist der „Reine“ in Anstich, und alle Wälder sind vergessen. Alles freut sich am Wein, denn der Wein ist eingelangter Sonnenchein.

B. Knaer, Lehrerin.

schweren Schaden anrichten. Es sind dies der falsche oder echte Mehltau, der rote Brenner, der Springwurmwider, der Reblausfresser, die Schilmsäure und andere mehr. Die Schlimmsten unter ihnen, die noch ungeheuren Schaden im Weinbau anrichten können, sind die Traubenwickler und die Peronospora. Erliere sind Kleinflügelierlinge, deren erste Brut, die Feuerwürmer, die Blüte befällt und sie durch Einspinnen vernichtet, während die zweite Brut, die Saerwürmer, sich in die feinen Beeren hineinbohrt und sie von innen ausbittet, so daß sie vertrocknen. Diese Würmer haben im Jahre 1910 am Rhein und in der Pfalz einen Schaden von 26 Millionen Mark verursacht. Die Peronospora dagegen ist ein Pilz, der die Blätter befällt und diese zum Absterben bringt. Man hat dagegen wohl ausgeteilt wirkende Spritzmittel, u. a. die Kupfervitriolbrühe, deren Kosten allerdings bedeutend sind. Bis zu 400 Mark je Hektar rechnet man die Aufwendungen hierfür. (Gegen all diese Schädlinge hat der Winger den Kampf zu führen. Sie erschweren seine schon an und für sich harte Arbeit und stellen oft noch den fargen Lohn in Frage. So ist es denn auch nicht mehr als eine kameradschaftliche Hilfe, die das ganze deutsche Volk beim Fecht der deutschen Traube und des Weines dem Winger dadurch abstatte, daß es seine edlen Erzeugnisse versteht.

Aus den Konzerten

Wer bisher noch nicht von dem Bedürfnis nach unterhaltenden Konzertarten in unseren Konzertsälen überzeugt war, der dürfte seine Meinung nunmehr einigmaßen geändert haben. Viele Vorkonzerte haben erst in der vergangenen Woche die verträglichste Ausstattung in der „Gala Central“ bei einem Sonderkonzert gehabt. Als die hervorragenden Künstler nun am gestrigen Abend zum zweiten Male in diese Konzertsäle aus dem schönsten Operettenmelodien erklingen ließen, da waren wiederum unzählige herbeigekommen um der Darstellung zu erweilen. Kapellmeister Erich Wapf eröffnete mit seinen Rhythmen den Operettenabend mit dem „Hilfemarisch“ aus der Operette „Der fliegende Holländer“ von Dahn. Es folgten u. a. aus Lieber's Operette „Die Landstreicher“, „In lauschiger Nacht“, die Cüberite zur Operette „Nichte Burden“ von Zupke, das Mäntelchen aus der Operette „Die Schöne und das Biest“, das Mäntelchen aus der Operette „Das Mäntelchen“, das Mäntelchen aus dem Programm. So wie der erste Teil stand auch der zweite Teil des Abends im Zeichen hervorragenden Sängers der Ausführenden, wo besonders der unterirdische Johann Strauß'sche Walzer aus „Tausend und einer Nacht“, die Bolshoi-Musik für Komische „Die Welt im Walz“, vom Solisten K. u. L. das Stollische Potpourri „L'Air-Ter“ sowie Lebarische Melodien aus der Operette „Der Jarmisch“ von der Konzertsängerin Else S. 1011-1010 sehr gefiel. Die Darbietungen wurden von den Zuhörern mit dankbarem Beifall quittiert.



Doris flieht vor Peter

Roman von Hans-Caspar von Zobeltitz

13. Fortsetzung

Copyright 1935 by Wilhelm W. Berlin

(Nachdruck verboten)

„Wollen Sie wieder aus Steuer, Grit?“
 Sie öffnete schon die rechte Tür für sich. „Ach nein.“
 In Säbuben hielten sie an der Bordkante, und Grit farbete das Fenster herunter, um einen Mann, der ihr vertrauenswert erschien, zu fragen, wo man hier zu Abend essen könne. Der „König von Preußen“ wurde ihnen empfohlen. Ein behagliches Gaßzimmer empfing sie. Ein Stammisch füllte die eine Hälfte; um ihn behabige Männer vor waderen Stammisfeldeln.
 Grit mußerte die Speisekarte und entschied sich für ein Schnitzel mit Bratartoffeln. Peter prüfte die Liste der Weine und fand einen Burgunder, der dem Wetter angemessen schien.
 „H. Ihnen Burgunder recht?“
 „Gerlich“, sagte sie nur und lehnte sich in ihre Sofaede. Der Wirt nahm selbst die Bestellung entgegen; die Schnitzel waren ebenso groß wie zart und der Wein hervorragend temperiert.
 „Wotwein ist für alle Anaben...“, fing Peter an.
 „Schon wieder der Unsin! Hören Sie doch endlich damit auf. Sie lotterieren ja nur mit Ihren Jahren. Man soll so etwas nicht sagen. Schließlich sind Sie sich im Ernst ein, alt zu werden. Springung bilden Sie. Das sagen Sie sich gegällig täglich vor, bitte ich mir aus. Sonst können wir keine guten Freunde bleiben.“
 „Sind wir denn gute Freunde?“
 „Zehr gute, hoffe ich.“
 Vorzüglich mußte Peter auf dem Heimweg fahren, sehr vorzüglich und sehr langsam. Leider, etwas lautiher Schmei hier, und das Licht der Scheinwerfer stimmerte auf der weichen, blinzelnden Fahrbahn.

„Ameine Grit“, sagte er.
 „Ja, Peter...“
 „Dast du mich lieb, kleine Grit?“
 Müde kam es zurück: „Ich weiß doch nicht, Peter.“
 Er wandte sich mehr ihr zu, schob die linke Schulter vor, mußte die rechte härter zurücknehmen. So glitt sie tiefer; ihr Gesicht fiel in seine beiden Hände. Der Duft ihres Haares stieg zu ihm auf. Ein Stück ihres Genickes leuchtete dicht vor seinen Augen im unsicheren Licht, das die beschneite Umwelt von den Schwerwimmern zurückwarf.
 Er beugte sich vor und küßte diese weiße Stelle.
 Sie schredte leicht zusammen. „Nicht doch, Peter“, flüsterte sie. „Nurwirds rechte sie sich, schwer, langsam. „Fahr' mich nach Hause, Peter...“
 Da schaltete er den Motor wieder ein.
 Drei Tage später war das Kostümfest in Grits Klub. In Lübben, als sie so behaglich im „König von Preußen“ saßen, hatte sie ihm das Versprechen abgenommen, hinzukommen.
 „Ziehen Sie den Frack an, hoher Herr“, hatte sie gesagt, und segen Sie sich einen Negj aus wie ein Lärte oder einen Turban wie ein Maharadscha. Das genügt.“
 Sie hatte seit jenem Abend nichts mehr von sich hören lassen, und Peter war es eigentlich zufrieden gewesen. Er hatte einen eiligen Mustelater am nächsten Morgen gehabt, von den Waden heraus bis zum Rücken. Er hatte gar nicht geahnt, daß das ungewohnte Schrittschlaufen ihn so anstrengen würde. Das Gehen war ihm schwer gefallen: er machte seine sehr glückliche Figur.
 Aber auf dem Kalender stand „Zehn Uhr Klub“, und er war gewohnt, Wort zu halten.
 Auf dem Parplatz hinter dem Klubhaus stand Auto neben Auto, eine Wagenburg. Aus dem Haus selbst, das eingebettet in ein Rund hochstämmiger Kiefern lag, Klang bereits Musik, Gelächter, Stimmengewirr. Das Fest war also schon im Gang.
 Als Peter in den Vorraum trat, lief ihm Grit entgegen.
 „Pünktlich auf die Minute. Pünktlich wie immer. Auf Sie kann man sich verlassen.“ Sie zwipfte an seinem Hals. „Und wo ist der Negj? Wo ist der Turban?“ Er mußte eingestehen: „Vergeßentlich.“ — „Warten Sie. Ich hole Ihnen etwas, denn ohne Kostüm geht es nicht.“ Fort war sie, die Treppe hinauf.
 Er sah ihr nach, und nun bemerkte er erst, daß sie sich in eine Bajadere verwandelt hatte: große Ohrringe, eine pludrige, weite, lose Jacke und flatternde Hosen, die über den Knöcheln zusammengehalten waren. Alles in dem brennenden, leuchtenden Rot, das ihr so gut stand. Er wunderte sich, daß er diese Vermummung erst jetzt bemerkte. „Ich habe ihr ja vorher nur in die Augen gesehen, in diese schönen, dunklen Augen.“

„Nun fuhr er noch vorzüglich, fuhr liebevoll. Und doch gab es kurz vor Berlin einen heftigen Knud. Peter war von der Hauptstraße westwärts abgekommen, um nach Dahlem hinüber abzuweichen. Die Abenddämmerung war schmaler und unübersichtlicher. Ein Lastauto kam ihnen entgegen, blendete erst im letzten Augenblick ab, ohne aber von der Mitte der Straße herunterzugehen. Peter mußte den Wagen scharf nach rechts reißen, wenn er nicht gestört werden wollte. Grits Körper glitt durch die heftige Bewegung seitwärts und fiel, während der Lastwagen vorbeifuhr, gegen Peters rechten Arm.
 Peter hielt. Er wollte Grit vorzüglich in ihre Ede zurücknehmen. Aber da legte sie ihren Kopf noch fester gegen seine Schulter, öffnete die Augen ein wenig und blinzelte ihn an.
 „Was ist denn? Wo find wir denn? Ach, ich bin ja so müde. Peter, ich bin ja so müde.“
 Es war zum ersten Male, daß sie „Peter“ sagte. Peter schaltete den Motor aus.
 Jetzt war es ganz still.

Er schritt zur Garderobe, lieferte seinen Mantel ab. Da war sie auch schon wieder zur Stelle. „Der Kluge Mann sorgt vor. Ich dachte mir, daß Sie ohne den versprochenen Aufspus kommen würden.“
 Einen weißen Turban hatte sie in der Hand. Er mußte vor einen Spiegel treten, und sie füllte ihm dies Gebilde

aus Seidenpapier und Filzmetram auf den Kopf. „Na — großartig“, meinte sie.

Im Grunde war er anderer Meinung.
 Er kam sich reichlich komisch vor, als er in den Saal trat. Ihm war, als sähen alle Menschen nur auf seinen Turban.

Durch das Gewirr tanzender Paare leitete ihn Grit zu einem großen Eckisch. Da sahen ihre Eltern, Herr Schlemung im Schmutze eines Negj, der Peter ebenso merkwürdig anmutete wie der Papierturban auf seinem eigenen Kopf; seine Frau in einem kleinen Abendkleid, höchst schlicht und gar nicht im Stil eines Kostümfestes. Neben ihr eine würdige, alte Dame, klein, weißhaarig, die dunklen Augen etwas schräg gestellt. Peter wußte sofort: das ist die Großmutter, von der Grit mit erzählt, sie sei die einzige Frau, vor der sie Respekt habe.

Ein paar Stühle waren frei; sie gehörten wohl der tanzenden Jugend dieses Festes.

„Wie nett, daß Sie sich freigemacht haben“, sagte Frau Schlemung zur Begrüßung. „Haben Sie gute Nachrichten von Ihrer Frau? Grit erzählte uns, daß sie vertriebt ist.“

„Danke, ausgelegene Nachrichten“, erwiderte Peter und bat, ihn der alten Dame vorzuführen.
 Die dunklen Augen sahen ihn prüfend an. „Also Sie sind der berühmte Herr Heimers.“ Ein Unterton lag in dem Satz. Peter wollte ihm eigentlich nicht ausweichen, wollte fragen: „Wieso berühmte“, aber da war schon Vater Schlemung mit der Bitte da: „Sie legen sich doch zu uns, nicht wahr?“ Er zeigte auf einen Stuhl an seiner Seite, stellte ein Glas vor den Platz, den er Peter zugedacht, und schenkte ein.
 Peter sah sich um: Grit war verschwunden.

Vater Schlemung neben ihm sprach weiter. „Es sieht schon ein bißchen wüst auf unserem Tisch aus, aber die jungen Leute haben ja keine Krübe. Sie kommen, trinken einen Schlud, rauchen ein paar Züge, dann sind sie wieder auf und davon, haben vorher aber schnell alles durcheinandergebracht, die Gläser, die Aschenschaln. Und die Mädels lassen immer etwas liegen, Taschen, Schals, Handtücher. Für mich sind solch Feste ja eigentlich nichts, aber Grit wollte unbedingt, daß wir mitkämen, und meine Schwiegermutter wollte sich den Vertrieb auch einmal ansehen.“

„Betrieb.“ Das schien Peter das rechte Wort. Der Saal war überdroll, nicht nur an Menschen, sondern auch an Musik, Stimmen, Zigarettengeräusch. Jeder Tisch war umlagert, jeder Stuhl besetzt. Die Beleuchtungsstörkörper waren voll verflucht. Farbige Papierketten hingen in vielen Wogen unter den Decken. Ununterbrochen spielte die Kapelle, und pausenlos war die Tanzfläche gefüllt.

„Ein reizendes Bild“, hörte Peter Frau Schlemung sagen. „Tavoh!, reizend“, gab er notgedrungen zu. Sie mußte jedoch auf einzelne Kostüme aufmerkiam, auf einen großgrünen, Bierrot, auf einen weiblichen Paderkungen, auf einen Herrn, der seinen Smoking in eine Anschlagfäule verandelt hatte, auf eine Tochterlein: es schien Peter, als ob sie absichtlich über alle allzeitlichen Rückenanschnitte und alle allzeit weit geschnittenen Hosen hinwegging.

Einmal laudete Grit als brennenderer Farbsied in dem Gewühl auf. Sie tanzte mit Verhoff.

(Fortsetzung folgt)



Fest der deutschen Traube und des Weines



Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude“
Kreis Oldenburg-Stadt

Sonnabend, 19. September, 20.15 Uhr:

Fröhlicher Auftakt zur Weinwerbeweche

unter Mitwirkung von Herm. Abendroth, / Astoria — Union
Walter Baumhoff und weiteren Solisten

Sonntag, d. 20. September, 20.15 Uhr: *Wingzueft mit Rünflurgesang*
Lindenhol — P-choir-Bräu

In allen Lokalen: **Erster Ausschank des billigen Patenweines** / Gesang - Tanz - Stimmung - Schunkeln - Festliche Dekoration
Vorverkauf 50 und 60 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen, Abendkasse 75 Pf.

Ernst Hoyer  **Oldenburg i. O.**

Geschäft gegründet 1777

Bezugsweinkellerei für Patenweine

Die Firma kaufte im letzten Vierteljahr **24736 Liter** deutschen Wein direkt vom deutschen Winzer

UNION - GASTSTÄTTE

Tel. 3535

Zum Fest der deutschen Traube
die preiswerten Patenweine

Warme und kalte Abendplatte 1.00

Inh.: FRITZ BINGE

Papes Hotel

Belgengestwall 14

Bekannt für gepflegte Weine

Dietrichs gute Stube

... und abends ein Glas Patenwein

Trinkt Wein vom deutschen Winzer im

Grafen Anton Günther

Sonnabend und Sonntag Konzert

Heinr. Könekamp

Willst Du vergnügt und fröhlich sein,
Komm zu uns und trink Patenwein!

Stedinger Hof

vorm. Cäsar Rave
Lange Straße 16



Sonntag:

Groß. Winzerfest

Ausschank des Patenweins. Flotte Musik
Es ladet freundlichst ein **H. Kämpfer**

„Hundsmühler Krug“ (H. Wöbken)

Am **sonnabend**, dem 19., und **Sonntag**, dem 20. Sept.:
Großes Winzerfest
mit entsprechender Dekoration, veranstaltet von NSG.
„Kraft durch Freude“. Ortsgruppe Oldenburg-Eversten
1/2stündl. Autobusverkehr ab Markt

Ammerländer Hof

Die gemütlichen Familienabende
beim schönen Glas Patenwein

Alt-Osternburg

Pschorr-Bräu Hoyer's Weinfeller

Abt. Friedrich Schmidt

Zum Fest der deutschen Traube und des
Weines finden folgende Veranstaltungen statt:
Sonnabend, 19. September, ab 20.15 Uhr
Fröhliches Wochenendkonzert
Sonntag, 20. September, ab 20.15 Uhr
Rheinischer Abend
mit der NSG „Kraft durch Freude“
Mittwoch, 23. September, ab 20.15 Uhr
Großes Winzerfest

Helft dem Winzer

in seiner Not,
Trinkt deutschen Wein
Dann hat er Brot

Zum guten Tropfen
ein edles Glas

Weingläser

viele schöne Formen,
sehr preiswert



Georg Stöver

Lange Straße 75

Kaffeehaus Reil

Mittwoch, 23. Sept., 20.15 Uhr
NSG. „Kraft durch Freude“
Wein und Gesang

Restaurant Fürst Bismarck

Inh.: Karl Kranz
Beim guten Glas Patenweine
die gemütlichen Familienabende

Zur grünen Eiche
D. Hanken, Inh. G. Frohmüller
Bremer Heerstraße 152

Sonnabend Sonntag
Großes Winzerfest
im festlich geschmückten Saal. Verstärkte Kapelle.
Sonntags Tanz

Waldhaus Bloh

Inh. W. Buhr
Sonntag, 20. September:
Rheinisches Winzerfest im festlich
dekorierten Saal

Patenwein-

Verkaufsstelle

Herm. A. Becker

Inh. Ludwig Stendel

Weine und Spirituosen

Oldenburg, Lange Straße 78, Tel. 3404
Eingang neben der Hofapotheke

Weine u. Patenweine

kaufen Sie im Fachgeschäft

W. Brünjes, Weinhandlung

gegr. 1888
Oldenburg, Achternstraße 3, Ruf 3408

A. Neumeyer, Weinhandlung

Oldenburg i. O., Ritterstraße 15
Zum Verkauf von Patenwein zugelassen

Ernster Kirchlay Riesling, Fl. 90 Pf. o. Gl.

aus dem Patenweinort Ernst a. d. M. Bei größerer
Abnahme und für Wiederverkäufer billiger

Theodor Wille, Lange Str. 42, Ruf 3650

Während der Weinwerbeweche

Rheinische Stimmung und Humor
im festlich dekorierten

Café Central

Oldenburgs größtes und schönstes Konzert-Café
In den „CC-Stuben“ spielt „Vaiety“ vom Rhein!

Kulmbacher Hotel-Restaurant

Inh. Walter Spreng
Bestbekannte Familien-Gaststätte mit guter Küche
Ausschank des Patenweines

Patenwein E. Cording

Haarenfeld 17 61
der Stadt Oldenburg, Telephone 3952
Andere Weine und Spirituosen
Flasche 1.00 Mk. nach bei anderer Preisliste

Restaurant vorm. Backmeyer

Inh. H. Lübecke, Staustraße 5, Ruf 4664
Ausschank von Patenwein
Während der Renovierung bleibt das Lokal geöffnet

Patenwein

35er Ernster Kirchberg . . . Rm. 1.10
35er Valwiger Palmberg, natur, 1.35
35er Nieder-Ingelheimer Rotwein 1.10

mit Flasche

Emil Hinrichs

Weinhandlung
Haarenstraße 60 Fernruf 5208



Neue Herbststoffe

Reine Wolle, ca. 95 cm . 3.75, 2.95, 2.75, 2.50
 Stichelhaar, ca. 95 cm . 1.85
 Cloqué, ca. 70 cm . 1.35
 Alghalaine, 95 cm . 1.75
 Schotten in schönen Farben, ca. 70 cm
 2.35, 1.75, 1.25-0.82
 Crêpe Satin, ca. 95 cm . 3.25, 2.95, 2.75, 2.45
 Mattemer, ca. 95 cm . 3.25, 2.95, 2.75, 1.75
 Flampenga, ca. 95 cm . 1.85, 1.75, 1.35
 Reversible, ca. 95 cm . 2.95, 2.25

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!



Hitzeград
RITTERSTRASSE

Kösters Kaffee ist gut!

Für den Rumtopf!
 Alexanderklaren, Franzbranntwein,
 Jamaikarum-Verschmitt
Willy Mönning, Alexanderhaus und Filialen

Zur Saatzeit empfehle
Hochzucht Dr. Mansholts Wintergerste
Hochzucht Dr. Mausbergs Wintergerste, gebeizt
Trockenbeize Abavit
 Herrn. Schmidt, Ranzendüffel, Tel. Verne 3

Wir haben laufend jede Woche
beste hochtragende
Quenen
 zum Verkauf und Tausch stehen.
 Auserst günstige Zahlungsbedingungen!
Biehverwertung Bad Zwischenahn, T. 14



Die echten
Zirkulin
 Knoblauch-Perlen
 nur in dieser gelben Packung

beugen vor gegen:
 vorzeitige
 Alterserscheinungen

Arterienverkalkung
hohen Blutdruck
Verdauungsbeschwerden
 geruchlos, geschmacklos
 Monatelangwirkung + RMA
 Erdöllos in
 Apotheken und Drogerien

Zirkulin-Perlen
 erhältlich in der
Med.-Drogerie STORANDT
 Haarstrasse

Verkaufsstelle der echten
Zirkulin Knoblauch-Perlen
Fachdrogerie Kohlmorgen
 Siegelhofstraße 17.

Baupläze
 Saltwirt Herrn. Büffelmann
 Biberfeld, bebaubar, das
 Gelände der früheren Bären-
 baden in Biberfeld als

Baupläze
 zu verkaufen.
 Kaufinteressenten wollen sich be-
 züglich auf mich wenden.
Gerh. Böning, Grundst.makl.
 Eidenburg-Everßen
 Hauptstraße 27, Telefon 4914

Baupläze
 Gärtner Herr. Hüfen, Gunds-
 mühlen, bebaubar, mehrere
 sehr schön zwischen Hunte und
 Hunte-Ems-Anal belegen

Baupläze
 mit sofortigem Antritt zu ver-
 kaufen.
 Kaufinteressenten erhalten unent-
 geltlich jede weitere Auskunft.
Gerh. Böning, Grundst.makl.
 Eidenburg-Everßen
 Hauptstraße 27, Telefon 4914

Ghoneses Zweifamilienhaus
 im Ebnerviertel zu verkaufen.
 Geräumige Unterv. wird frei.
Heinr. Wejhe Grundst.makl.
 Alexanderstraße 197.

Städtischer Schlachthof
 Ebnerviertel
 Sonntagabend ab 8.30 Uhr:
 Großer Fleischverkauf.
 Bei Nr. 175 anfangend.

KBEINWAGEN
 Baujahr 35, steuerfrei, niedriger
 Verbrauch, sehr guter Zustand,
 billig zu verkaufen. Fernruf 2763.

Zu verkaufen ein Bullenkalb
 H. Büffelmann, Ebnerv.

Früh abgekalbte Quene
 Wölben, Gunds-mühlen.

Billige, vollreife
Zwetschen
 Pfund 10 Pf.
 10 Pfund nur 93 Pf.
Brötjes Fruchthaus
 Alexanderstr. 19, Fernruf 5345
 Lieferung frei Haus

Sonntag, ab 19 Uhr, in der Harmonie

Tu5
 1876

Öbuntal
 Wiederholung
 Das große Ebnerviertel Winzerfest
 la Musik, Vorführung und Tanz, Eintritt 50 Pf.

Waldhaus Wildenloh
 Sonntag, den 20. Sept. 1936
 2 Uhr, Sportplatz Wägenstr. 3
 Rote Musik - Stimmung - Humor
Friedr. Strafe

Schraperei Everßen
SA-Reitersturm (Trupp Hundsmühlen)
 Sonntag, den 20. September, Anfang 15 Uhr
Schlusstreifen, anschl. Großer Ball

Bersteigerung
 Nordmooslechn. Reimb. Sicks
 Erben lassen am
Donnerstag, 24. Sept. 1936
 nachmittags 3 Uhr,
 öffentlich meistbietend auf Zab-
 lungsbasis, mit Versteigerun-
 g.

1 junge Milchkuh
1 1 1/2-jähriges Kuhrind
 1 Ackerwagen mit Aufsatz, 1
 Pflug, 1 Gasse, ca. 5000 Pfund
 Senf, ca. 3000 Pfund Stroh
 und 1 Stubeneinrichtung: 1
 Stredens, 1 Sofa, Ausziehtisch,
 6 Stühle, 1 Kammer-einrich-
 tung; 2 Vertikale mit Ma-
 trase, 2 Nachtschränke, 1 Kleider-
 verhäng, 1 Kücheneinrich-
 tung; 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 6
 Stühle, 1 Zopfstrahl, 1 Horst
 mit Gläsern, 2 vollständige Be-
 tecken, 1 Kommode, 1 Nähma-
 schine, 1 Radio mit Lautspre-
 cher, 1 Wende, 1 Wandbehang
 und was sich sonst noch alles
 vorfindet.

Befichtigung 2 Stunden vorher.
 Kaufinteressenten laden freund-
 licherweise ein

Gerh. Böning, Versteigerer
 Eidenburg-Everßen
 Hauptstraße 27, Telefon 4914

Ohmteiler Sport- und
Turnverein
 Sonntag, den 20. September,
 2 Uhr, Sportplatz Wägenstr. 3
Fußball-Winkelturnier
 3 Uhr Rennplatz:
 Schläuderball-Winkelturnier
 und leichtathletischer Fünftampf

Ab 6 Uhr Festball
 mit Siegerehrung
 im „Wägenstr.“

Alt-Osternburg
 Jeden Freitag **Tanz**

Bildereinarholung
 Reelle Bedienung
 Solide Preise
L. Frickning, Haarenstr. 45

Gartnarz
 das Grundstück vieler Krank-
 (Rheuma, Gicht, Arterienverf.)
 wird durch Sonnen-Tee ver-
 bessert ausgeleitet. Unterwirft
 die Natur durch Sonnen-
 Tee!beutel 50 Pf., Paket 1.-
 Theater-Drog., Galtstr. 28,
 Drog. & Wesels, Staufstr. 15.

Gartnarz
 (Schon Frühlingsfrühe),
 anerkanntes Saatgut, bei
Georg Selms, Eidenburg,
 Wilhelmshavener Heerstraße 70,
 Fernsprecher 3864.

Echt Münchener Schwarzbrot
 1 Pfund geschnitten 13 Pf.
 2 Pfund Brot 20 Pf.
 Wägenstr. Bauernläden
 mit und ohne Rosinen 21.55 Pf.
Karl Schmidt, Staufstraße 17.

Aufforderung
 Alle Gläubiger des verstorbenen
 Medant.meisters Karl Westfels,
 Bürgerfeld, 3. Feldstraße 47,
 fordern ich auf, mit ihre Forde-
 rungen bis zum 23. September
 d. J. anzumelden.

Gerh. Böning, Prozeßagent
 Eidenburg-Everßen
 Hauptstraße 27, Telefon 4914

2 Jück Weideland
 in Lehmde belegen, zu verk.
Fr. Böger, beid. Verleig.
 Ralthe (Ebnerv.)

6/30 Wanderer (steuerfrei)
 prima in Ordnung, Motor-
 moutine, 6 fach bereit, tüchtig,
 stabilkarosserie, zu verkaufen.
Friedr. Gerdes, Hauptstraße 45,
 Telefon 4865.

Verkaufe
Kuh- und Bullenkälber
 von besten Rassen.
G. Abdids, Friedhofsweg 31,
 Telefon 3333.

Gut erhaltener Kinderwagen
 zu verkaufen. Ebnerv.straße 30.

Verkaufe schwere,
hochtragd. rotbunte Quene
Gerh. Martens, Oberste.

Gennetäufen zu verkaufen.
Kambertstraße 48.

Badeneinrichtung (Ofenheizung)
 und Kachelofen zu verkaufen.
 Ebnerv.straße 13 unten.

Elektromotor 3 PS
Spindeldrehmaschine
 Staubmühle, wenig gebraucht,
 zu verk. Cloppenburg, Straße 61

Leuplin-Creme u. Seife
 vorzüg. Hautpflegemittel, seit über
 20 Jahren bestens bewährt bei
Nautjucken-Flechte
 Ausschlag, Wundsein usw.
Kreuz-Drog. J. D. Kolwey
 Lange Straße 43 b. Markt

Miele
 Elektro-Waschmaschine
Carl Wih. Meyer
 Oldenburg i. O.



Kaufgesuche
 Kleine schwarz. Kasse, innenrein,
 in gute Hände zu geben.
 Radofrier Straße 4 oben.

Kaufgesuche
 altere Anzüge,
 alte Möbel aller Art,
E. Schmidt, Am- und Verkauf,
 Tamm 19

Schlachtgeflügel
 Täglich, Geflügelhof, Ebnerv.

Zweifamilienhaus
 bei hoher Anzahlung, evtl. Bar-
 zahlung, anzukaufen gesucht.
G. Stodmann, Versteigerer,
 Donnerschwe, Junferstraße 34.

Mietgesuche
 Rentbeamter sucht zum 1. Okt.
 möbl. Zimmer, am l. mit voller
 Pension. Angeb. unt. G U 616
 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Größeres möbliert. Zimmer
 in Nähe Flughafen gesucht.
 Angebote unter G U 619 an
 die Geschäftsstelle d. Blattes.

kleine Wohnung
 mit Stall und Gartenland.
G. Stodmann, Versteigerer,
 Donnerschwe, Junferstraße 34.

größer. Wohnraum
 zu mieten gesucht
 Angebote unter G U 589 an Büt-
 ters Ann.-Expedition, Sandhof.

geräumiger Laden
 zu mieten gesucht
 Angebote mit näherer
 Beschreibung und An-
 gabe d. Mietpreises er-
 zieren unter G U 598
 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Kleine Oberwohnung
 zu verm. Unt. unter G U 613
 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen
 Durch Selbstverleig. 2 Stuben,
 2 Kammern, Küche an 1 oder 2
 alt. Leute zu verm. Preis 60
 RM. Angebote unter G U 621
 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Neubau-Oberwohnung.
 4 Zimmer, Küche, Bad, Zentr.
 heizung, Balkon, ab 15. Okt. zu
 verm. Mietpreis 65 RM mon.
 Nachzug in der Geschü. d. Bl.

1 möbl. Wohnzimmer mit 2 möbl.
Schlafzimmern an 2 Herren und
2 Kontorräume zum 1. 10. zu
 vermieten. Humboldtstraße 12.

In bay. schöne Wohnung
 mit Heizung und Gartenland,
 erst. möbliert, auf sofort oder
 später zu vermieten.
Zh. Schmidt, vereid. Versteigerer
 Großmünster

Stellen-Gesuche
Buchhalterin (bilanzlicher)
 erf. in Lohnbuchhalt., Lohnaus-
 zahl., Hoy in Stenogr. und Ma-
 chinenschr., mit la. Fremdspr.
 sich zu verändern. Angebote er-
 beten unter G U 615 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellen-Angebote
Den Bewerbungen
 sind keine Originalzeugnisse,
 sondern nur Zeugnisabschriften
 beizulegen. Bewerber müssen auf
 der Rückseite Namen und Ad-
 resse des Bewerbers tragen.
 Eingeschriebene Bedingungen sin-
 nen nicht eingeschrieben weiter-
 besendet werden.

Männliche
 Gesucht zum 1. Novbr. jüngerer
landwirtschaftlicher Gehilfe
 Herrn. Bruns, Biberfeld.

Suche zum 27. September
 jungen Bäckergehilfen
 wegen Einberufung des Lehrlers.
Emil Wolbaum, Bäckermeister,
 Winteisheide bei Warel.

laufjunge
 nach der Zulassung gesucht.
 Radofrier Straße 6.

Maurer
 gesucht.
 H. Selms & Sohn,
 Riegerstraße 30.

Gesucht zum 1. Okt. oder 1. Nov.
 1. landwirtschaftlich. Gehilfe
 der alle Arbeiten verrichtet.
D. Wobedter, Wahren.

2 tüchtige Schmiedegehilfen
 sucht sofort ein (Zuerstzulassung)
Emil Gerdes, Schmiedemeister,
 Spohle, Telefon 20.

Wichtige Kleinmaschinen-
fabrik
 Bedeutende Kleinmaschinen-
 fabrik

Landverreiter
 Herren, die bei der dort. Land-
 fundaktion eingeführt sind, wel-
 chen sich bewerben unter B R 749
 an, Bremen.

Beefeld (Ebnerv.) gesucht wegen
 Einberufung.

zuverlässige Hilfskraft
 auf sofort oder 1. Oktober.
G. von Rechen, beid. Verleig.,
 Ralthehof.

Suche mehr. Malergehilfen
Fr. Hoffstein, Alexanderstr. 39.

Weibliche
 Ehrliche, saubere Frau
 zum Reinmachen gesucht.
 Laubenstraße 34.

Tüchtiges Hausmädchen
 mit Kochkenntn. für 7 Tage fest
 oder 1. 10. gef. Verst. ab 3 Uhr
 Alexanderstraße 27, Wobpart.

Jüngere Morgenhilfe
 zum 1. Oktober gesucht. Nachfr.
 in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Morgenhilfe gesucht.
 Zeitmorgen 29.

Junges Mädchen
 händelich, für Privathaushalt
 sofort oder 1. Oktober gesucht.
 Blumenstraße 37 C.

Gesucht zum 1. 10. 36 eine
 junge, ehrliche Hausgehilfin
 von 18 bis 20 Jahren für Haus-
 halt und Laden.
Hans Wejnenbergs,
 Feindbäcker und Konditorei,
 Nützingen, Ebnerv.straße 68,
 Telefon 2044.

Tüchtiges, erfahr. Mädchen
 zum 1. Oktober gesucht.
 Gerwin, Spanting 3:16
 Kreuzend.

Umhändelhalter suche ich zum
 1. Oktober ein ordentliches,
 fizes, nettes Mädchen
 für meinen größeren Geschäfts-
 haushalt (Kartenerlei) direkt an
 der Stadt Eidenburg, das un-
 ter Stenogr. etwas Läden und
 auch nähen kann, nicht unter 20
 Jahren, zeitung., elektrisch. Näh-
 und Wäsefertigung verb. Ang.
 unt. G U 623 an d. Gesch. d. Bl.

Eine Zapferin
 für Kramermarkt gesucht.
 Staufstraße 6.

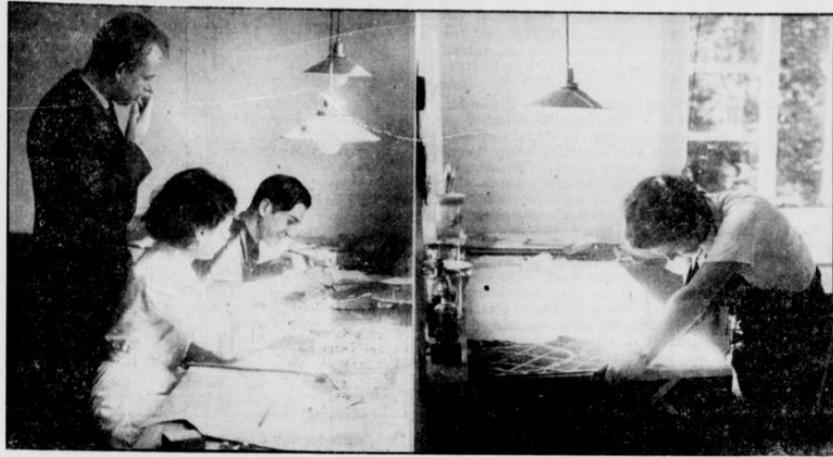
Suchen Sie neue Wege

neue Methoden, um neue Käufer zu gewinnen. Wenden
 Sie sich an uns, wir helfen Ihnen bei der Auswahl der Schriften, wir
 gestalten Ihre Anzeigen typographisch und textlich wirkungsvoll.
 Wir wollen aktiv an Ihrer Werbung mitarbeiten. Ihre Anzeigen in den
 „Nachrichten für Stadt und Land“ sollen Erfolge haben

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 18. Sept. 1936

Im Atelier unserer Bühne



Wenn man auf der Bühne des Landestheaters die Szenerie und die Kostüme bewundert, macht man sich kaum eine richtige Vorstellung von der Mühe und Sorgfalt, mit der die Einzelheiten „komponiert“ werden. Hier sehen wir die jungen Kunstgewerber an der Arbeit. Auch sie geben der kommenden Spielzeit ein „Gesicht“.

(Aufnahmen: D. „Nachrichten“)

Oldenburger Landestheater

Die Pressestelle teilt mit:

Die Anrechtbestellung hat in diesem Jahre über Erwartung zugenommen, so daß nur noch an einigen Tagen gute Anrechtplätze zu vergeben sind. Im Besonderen sind noch verfügbar:

Freitags Plätze im 1. Ring und 1. Sperrsit.

Dienstags einzelne Plätze in den versch. Platzgruppen. Die alte Gile ist geboten! Da in Kürze zu erwarten ist, daß einzelne Platzgruppen gesperrt werden müssen infolge Verringerung der höchstmöglichen Anrechtzahl, bitten wir Sie jetzt an der Kasse des Landestheaters Ihre Anrecht!

Die Theaterkasse teilt mit:

Es hat sich als erforderlich erwiesen, bei Vorbestellungen eine Gebühr von 20 Rpfr. zu erheben. Von der Gebühr befreit sind die Mitglieder vom „Kreis der Freunde des Landestheaters“ (Abend-Anrechtler und Inhaber der „Wanzigerkarte“). Die 4-Abend-Anrechtler werden gebeten, ihre Anrechtkarte umgehend einzulösen.

Eine Anzahl Werbehefte werden an der Kasse noch kostenlos abgegeben.

Die NS-Kulturgemeinde!

Zur Konzertreihe der NS-Kulturgemeinde umfaßt die fünf Kammerkonzerte, die im Schloßaal des Landesmuseums stattfinden.

Als Ziel hat drei Abende die Oldenburger Kammermusikvereinigung und an den beiden anderen Abenden das bekannte Jernick-Quartett, Berlin, und das Dresdener Streichquartett. Der Preis für die fünf Kammerkonzerte beträgt 6,00 RM. Für Mitglieder mit einem geringeren Einkommen 4,00 RM.

Wichtig!

Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront!

Am 1. Oktober 1936 treten neue Beitragsmarken in Kraft. Beitragsrückstände müssen bis zu diesem Tage (1. Oktober 1936) aufgeholt sein, da sonst die Anrechte verloren gehen. Nach dem 1. Oktober können Beitragsrückstände mit neuen Marken nicht aufgeholt werden.

Die Deutsche Arbeitsfront

Einwohner Oldenburg-Stadt



Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

Neue Dienststelle: Markt 3

1. bis 12. Oktober 1936, 20.15 Uhr, in der „Agora“ und „Union“ unter Mitwirkung von Hermann Mendroth, Walter Baumhoff und weiteren Kollegen.

Erster Ausschau des billigen Patentweins. Rheinische Stimmung und Humor, Schunkeln und Tanz.

Samstag, den 19. September, 20.15 Uhr: Wöbken, Hundsmühlen (Ortsgruppe Everßen) Wingerfest.

Samstag, den 20. September 1936, 20.15 Uhr: im „Lindenhof“ und im „Fischer-Bräu“ Wingerfest mit Künstlerprogramm

Wöbken, Hundsmühlen (Ortsgruppe Everßen) Wingerfest.

Samstag, den 23. September 1936, 16.00 Uhr: „Café Central“: Lustiger Nachmittag. 20.15 Uhr: Im Neuenhause und bei Reil, Raboßk Wein und Gefang.

Freitag, den 26. September, 20.15 Uhr: „Agora“ und „Union“

Abschluß der Weinwerbeweche Großer Abschlußball mit künstlerischen Darbietungen. Karten bei den Betriebswarten und in der Kreisdienststelle Markt 3. — Verkaufsstellen: Brauner Laden, Lange Straße, Lohd-Reifeburo, Cordes, Raboßker Straße, Rütger, Everßen, Hauptstraße.

Wichtig! Sondermitteilung der NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Oldenburg-Stadt

1. bis 12. Oktober: Mit der Befahrung der Dampfer „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ in den Schwarzwald, verbunden mit Schwarzwaldbödenfahrt (Selbberg). Gesamtpreis 49,60 RM.

Anmeldungen erbeten in der Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“, Markt 3.

Landesmuseum

Sonderausstellung „Deutsches Heimatwert“

Für alle diejenigen, die bisher noch versäumt haben, die Sonderchau „Deutsches Heimatwert, Volkstum und bäuerliches Handwerk“ kennenzulernen, bietet sich nunmehr die beste Gelegenheit, dies nachzuholen. Nur noch bis einschließlich Sonntag, den 20. September, wird die Ausstellung zu besichtigen sein. Die durch die zahlreichen Anläufe entfallenden Läden wurden inzwischen wieder aufgefüllt, so daß die Schau sich wieder in ihrer ursprünglichen Fülle und Lebendigkeit darbietet. Da alle Gegenstände handverlesen und künstlerisch qualitativ und preiswert sind, sollte diese gute Gelegenheit zur Beschäftigung und zum Erwerb nicht ungenutzt bleiben.

„Blätter des Landestheaters“

Das Landestheater wird mit Beginn dieser Spielzeit eigene Programmhefte herausbringen, die „Blätter des Landestheaters“. Diese neuen Hefte werden in gediegener künstlerischer Aufmachung in vierzehntägigem Wechsel erscheinen und eine Fülle von Bildern aus Oldenburg und dem Oldenburgischen Landestheater bringen. Bereits das erste Heft bringt neben dem täglichen Programmzettel Artikel von den Spielleitern der drei ersten großen Anzeigennummern — von Generalintendant Hans Schlenker, von Dr. Claus-Dietrich Koch und von Oberspielleiter Sellner — wichtige Mitteilungen der Generalintendantin und vieles Andere. Eine große Anzahl von Künstlerphotos und Szenenbildern werden die Erinnerung an schöne und festliche Theaterabende wachhalten. In den weiteren Folgen werden unsere Besucher häufige Bilder hinter die Kulissen zu können, unterhaltende Anekdotten werden immer die Verbindung mit der Oldenburger Bevölkerung und dem Oldenburger Land aufrechterhalten. Kein Artikel wird erscheinen, der von einer weiteren arbeitsreichen Warte aus geschrieben ist — lebendig und unmittelbar werden die Hefte zu unseren Besuchern sprechen.

Und der Preis? Bisher erhielten die Besucher des Landestheaters einen einfachen Programmzettel für 10 Rpfr.; jetzt bekommen sie ein hübsches 12seitiges Heft, das sie zu einem Sammelband von bleibendem Wert vereinigen können, für nur 15 Rpfr. Es ist gewiss, daß die Hefte zu allen Theaterbesuchern gern und häufig gefaßt werden.

Danzig ruft!

Vortrag am Montag, dem 21. September, in Oldenburg

Die Sorge um die deutsche Zukunft zwingt die Danziger immer wieder, im Reich für ihre abgetrennte Heimat zu werben. Aus diesem Grunde flogen im vorigen Jahre Danziger Flieger durch ganz Deutschland, führten für sich Danziger SA und Hitler-Jugend von Stadt zu Stadt. Während der Sommerferien führt nun die Deutsche Studentenschaft Danzig wieder eine Werbestadt durch: Drei NSDAP-Kameraden bereiten mit einem Kraftwagen das gesamte Reich und treten überall für Danzig und seine Hochschule ein. Sie werden hier am Montag, dem 21. September, um 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums, Theaterwall, in einem Filmvortrag etwas von dem erbittern Volkstumstanz und der gegenwärtigen politischen Lage Danzigs berichten. Sie sind weiterhin befreit, eine möglichst große Anzahl tatkräftiger junger Leute für das Studium in Danzig zu gewinnen. Es dürfte ja gerade heute, nach den auftrübenden Ereignissen des vergangenen Sommers, einem jeden die Notwendigkeit eines aktiven Einsatzes für die vom Mutterland losgerissene und unter den Folgen des Versailles Diktats auf das schwerste leidende „Freie Stadt“ klar geworden sein. Es ergeht daher an die interessierten Oldenburger die Bitte, durch den Besuch dieser Veranstaltung die jungen Studenten in ihrem idealen Bestreben zu unterstützen. — Eintritt frei.

*

* Urlaub zur Winterhilfe. Aus Berlin wird berichtet: Zur Durchführung des Winterhilfswerks ist auch in diesem Jahre die Mitwirkung von Beamten, Behördenangestellten und Behördenarbeitern erwünscht. Der Minister des Innern hat daher in einem Rundschreiben angeordnet, daß die Urlaubsgewährung für diesen Zweck wieder in der selben Weise gehandhabt wird wie im vorigen Jahre.

* Freueprämien für Landarbeiter. Um den Landarbeitern, die ihre Pflichten treu erfüllt haben, eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen, hat der Reichsnährstand an alle landwirtschaftlichen Betriebsführer einen Appell gerichtet, ihre Landarbeiter am Entlohnungstag durch die Gewährung einer Freueprämie zu belohnen. In den meisten Tarifordnungen ist eine solche Freueprämie bisher nicht enthalten, sie ist jedoch in die am 1. September in Kraft getretene neue Landarbeitertarifordnung für das Wirtschaftsgebiet Sachsen ausdrücklich eingebaut worden. Voraussetzung für die Freueprämie ist eine Beschäftigungsdauer von mehr als einem Jahr bei dem gleichen Betriebsführer und die Zugehörigkeit zur Betriebsgemeinschaft auch im kommenden Vertragsjahr. Die Höhe der Prämie ist der Regelung der Betriebsgemeinschaft überlassen.

* Normung des deutschen Feuerlöschwesens. Um die nachbarliche Vörschüsse im Frieden und besonders den beweglichen Einsatz des Sicherheits- und Hilfsdienstes im Volkstum durchzuführen zu können, hält der Chef der deutschen Polizei es für erforderlich, daß in allen Gemeinden Mindestbestimmungen erfüllt sind, die eine störungsfreie gegenseitige Unterstützung und das Zusammenarbeiten von Feuerwehren verschiedener Gemeinden ermöglichen. Er hat daher angeordnet, daß für Renanlagen und für Instandsetzungen oder Umbauten künftig nur die vom Deutschen Normenausschuß genormten Hydran-

ten und Hinweisbücher verwendet werden dürfen. Für die Umstellung der vorhandenen Anlagen wird eine Frist von fünf Jahren gewährt.

* Anwärter für den höheren Marineverwaltungsdiens. Das Oberkommando der Kriegsmarine hat vorläufige Bestimmungen über die Einstellung von Anwärtern für den höheren Marineverwaltungsdiens herausgegeben. Voraussetzungen für die Uebernahme ist, daß der Bewerber deutscher artischer Abstammung ist und die Befähigung zum Richteramt besitzt oder die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdiens bestanden hat. Das Ziel ist, als Anwärter nur Offiziere des Wehrdienstlandes einzustellen. Bewerber, die bei der Marine gebildet haben, werden bevorzugt. Für eine Uebergangszeit genügt die Ernennung zum Reserveoffizier-Anwärter. Geeignete Bewerber werden bei Bedarf auf Anordnung des Oberkommandos bei einer der Marineintendanturen in Kiel oder Wilhelmshaven als Anwärter eingestellt. Während einer sechsmonatigen Probebeschäftigung sollen sie einen Ueberblick über den Aufbau der Marine erhalten und dabei zugleich ihre Eignung für den höheren Marineverwaltungsdiens erweisen. Geeignete Anwärter werden dann auf Vorschlag der Marine-Intendanturen nach Maßgabe freier Stellen in den höheren Marineverwaltungsdiens übernommen und zu außerplanmäßigen Beamten ernannt. Nach Maßgabe der freien Stellen folgt die Ernennung zum planmäßigen Beamten mit der Amtsbezeichnung Marine-Intendanturrat. Möglichst bald nach der Uebernahme soll den Beamten Gelegenheit gegeben werden, durch ein etwa zwei Monate dauerndes Bord-Kommando die Verhältnisse an Bord gründlich kennenzulernen.

* Empfohlenes Lehrbuch für Lehrbüchereien. Der Minister der Kirchen und Schulen gibt bekannt: Im Verlag Georg Kummer, Leipzig O. L. Scherff, ist ein zweibändiges Werk: „Lehrer im Krieg“, ein Ehrenbuch deutscher Volksschullehrer, im Einvernehmen mit der Reichsaufsicht des NSDAP erschienen. Der Minister der Kirchen und Schulen empfiehlt die Anschaffung dieses mit vielen Bildern versehenen umfangreichen Wertes für Lehrbüchereien.

* Prüfung von Denkmälern und Bauten in künstlerischer Hinsicht. Aus gegebener Veranlassung weist der Amtshauptmann des Amtes Bismarck darauf hin, daß nach § 8 des Gesetzes für den Landesdiens Oldenburg, betr. die Prüfung von Denkmälern und Bauten in künstlerischer Hinsicht, die Verwendung von Blech zur Bedachung oder äußeren Bekleidung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden jeder Art nur mit Genehmigung des Leiters der staatlichen Hochbauverwaltung zulässig ist. Der Bauherr oder die Behörde, der solche Bauvorhaben zur Genehmigung eingereicht werden, haben diese dem Leiter der staatlichen Hochbauverwaltung vorzulegen. Die unzulässige Verwendung von Blech wird von den Gebietsbauernbeamten verhindert werden. Uebertretungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft werden.

* Herbstferien. Der Minister der Kirchen und Schulen gibt bekannt: Die diesjährigen Herbstferien werden mit Rücksicht auf die Kartoffelernte für die ländlichen Volksschulen wie folgt festgelegt: In den Kreisen Ammerland und Oldenburg: Schluß 2. Oktober, Schulbeginn 12. Oktober; im Amt Friesland: Schluß 2. Oktober, Schulbeginn 8. Oktober; im Amt Westa: Schluß 25. September, Schulbeginn 1. Oktober; im Amt Kloppenburg: Schluß 25. September, Schulbeginn 2. Oktober.

* Genehmigung zum Abhalten von Vorträgen wieder erteilt. Der Minister der Kirchen und Schulen teilt mit: Die dem Oberleutnant zur See a. D. E. H. H. durch Bekanntmachung in den Ämlichen Nachrichten Nr. 16 vom 18. Januar 1936 entzogene Genehmigung zum Abhalten von Vorträgen in den Schulen wird hiermit wieder erteilt.

* Uraufführung des neuen Volksstücks von August Strindberg. Die Uraufführung des neuen Volksstücks von August Strindberg: „Piermann fährt nach Madeira“ am Landestheater findet nicht am 30., sondern am 20. Oktober statt. Voraussichtlich wird Garlo V&D in der Uraufführung gastieren.

* Botanischer Garten am Sonnabend, 19. September. Freier Eintritt von 16.00 bis 19.00 Uhr. Direktor W. Meyer schreibt uns: Eine Tagung für Kreisbeauftragte des Naturfouges führte mich nach Bentheim, dessen mächtiges Schloß von dem letzten Ausläufer des Teutoburger Waldes weit hineinliegt in die Ebenen von Holland. Von Holland reiden bis hierher allerlei Pflanzen, die ozeanisches Klima brauchen. Für Botaniker sehr interessant ist von denen das Sumpf-hartheu, Hypericum helodes, das wir dort in verlandeten Seen in Massen fanden. Es reichte früher bis in unser Land; sein Nest ist vor drei Jahren in einem Teich bei Halstrup (Westerheide) zugrundegegangen. Jetzt sieht es wieder in unserem Botanischen Garten. Berggesellschaft war es bei Bentheim mit dem Sumpf-hartheu Blatt Barnassia palustris, das auch in unserm Lande rasend abnimmt; nur in Poggenpölmoor und bei Cloppenburg fenne ich noch solche Sumpfwiesen, die jetzt mit feinen großen, weißen Sternen überfät sind. Am Sonnabend fann ich den Besuchern von der Pflanzliche seiner Staubgefäße erzählen. Vor 50 Jahren stand es hier noch bei Wechlo, Doelbäde und bei dem Widenloß. Von den Mooren bei Bentheim, dem Silberhauser und dem Senn-Benn, sind ferner im Garten zu sehen der Sumpfdreizack, das braune Eperngras, die Bromee und die weiße Schneefahle, das Fettkraut, die Vitorella, die flutende Vinse u. a. — Etwas Besonderes für Steingartenfreunde: die Vauusfahlen von Lanzen, Giechelhorst, stellen etwas ganz Einzigartiges aus: eine gefüllte weiße Heide, die in Lanzen Garten entstanden ist. Da die bisher angebotenen gefüllten Calluna alba nichts taugten, wird sie jedenfalls ihrem Rinder guten Gewinn bringen. — Endlich noch eine neue Staude, Äder linofris, die Goldhaaraster. Sie kommt aus der Rußta Linagrus und wird in Verbindung mit der blauen Äter amellus oder mit Äter Trifurta schöne Gruppen ergeben.

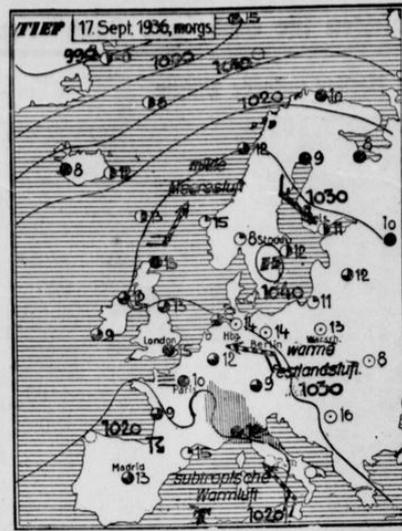
* Die „Kraft-durch-Freude“-Fahrt aus Nürnberg jurid. gefahrt. Gestern morgen 9.20 Uhr fahrten die Oldenburg Arbeitsamateraden, die als Gäste der Deutschen Arbeitsfront am Reichsparteitag teilgenommen hatten, nach hier jurid. Kreisamater W. Büning und Kreisamater Walter Meyer empfingen die Gäste am Bahnhof, worauf geschlossen zur Freizeitschiffstelle von N&B „Kraft durch Freude“ am Stau markiert wurde. P. Büning begrüßte die Teilnehmer mit einem Sieg-Heil, worauf Kreisorganisationswarter W. Büning ein wenig Wort des Dankes an den Führer sprach und mit einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler schloß. Die schönen Tage von Nürnberg werden allen Teilnehmern unvergessen bleiben.

* Mit der SA-Merewe zum Reichsparteitag 1936. Wie die aktive SA hat sich auch die SA-Merewe in großem Umfang am Reichsparteitag in Nürnberg beteiligt. Die älteren SA-Männer haben mit großer Begeisterung an den einzelnen Veranstaltungen der SA teilgenommen und sind tief beeindruckt von Nürnberg heimgekehrt. Die Männer der SA Heimabteilung 54 markiert unter Vorantritt des Sturmabteilführers W. Büning, der mit seiner Abordnung innerhalb des Marktplatzes der Gruppe Nordsee besonders gut abgemittelt hat. Nach der Rückkehr von Nürnberg richtete Sturmabteilführer W. Büning vor dem Hauptbahnhof in Oldenburg einige Worte an seine Nürnbergfahrer.

* Die Reuegestaltung der Gde Heiligengeistwall-Wallstraße wird jetzt nach der Herstellung der Sturmbeschädigung an dieser Stelle erfolgen. Die Sturmbeschädigung macht es notwendig, daß die alte am Zielplatz der Sandelskranstrafen vorhandene Mauer abgedrödet werden muß. Diese alte und wenig schöne Mauer wird durch eine neue ersetzt werden, um das Ganze in das Straßengild vornehm hineinzuweisen Ausbau zu gestalten. Mit der Erneuerung der Einfriedigungsmauer wird die schon längst vorgesehene Erneuerung des einen Nebengebäudes bei den Sandelskranstrafen Hand in Hand gehen, da das Nebengebäude bereits seit Jahren unbenutzt ist. Die Gde Wallstraße und Heiligengeistwall, die jetzt mit einem Garten abfchließt, wird bei der Reuegestaltung einbezogen werden in der Form, daß das, was an schönen Bäumen vorhanden ist, erhalten bleibt. Im übrigen wird die Gde sowohl am Heiligengeistwall als auch an der Wallstraße einseitlich ausgebaut werden, so daß die beiden Straßengild durch die in Angriff genommenen Bauarbeiten neuzeitlich verbessert und schön gestaltet werden.

* Reue Verkauf zeigt sich wieder an der 1. Feldstraße im Stadtteil Bürgerweide, wo in letzter Zeit schon mehrere hübsche Neubauten errichtet wurden. Jetzt sind dort wieder Handwerker mit der Fertigstellung von zwei Neubauten, und zwar eines großen modernen Kinderhauses und eines Einfamilienhauses, beschäftigt. Die auf den Grundflächen des Gärtners Widring errichtet werden und bereits unter Dach gebracht sind. In diesem Herbst sollen beide Bauten noch bezogen werden. Die Aufschüttungsarbeiten zu einem dritten Neubau (Zweifamilienhaus) sind in Angriff genommen worden. Diesen Bau läßt dort Büning ausführen, der von Baumwarters Erben eine Grundfläche von 1400 Quadratmeter käuflich erwarb. Auch dieser Neubau soll im Herbst noch unter Dach gebracht werden.

* Der dritte Cuatember brachte uns am Mittwoch, dem 16. September, den ganzen Tag tiefen Schneid. Viel Leute suchten darauf, denn nach altem Volksglauben soll der Wind ein Vierteljahr lang aus derselben Richtung wehen wie an diesem Tage. Wird das wahr, so hätten wir mit einem trocknen Herbst zu rechnen, was im Interesse der Kartoffelernte und Tobakzucht recht erwünscht wäre. — Der Ausdruck „Cuatember“ ist der jetzigen Generation meist ein unbekanntes, wenigstens ein ungeläufiger Ausdruck. Der älteren Generation, zumal der landlichen Bevölkerung, ist er geläufiger. Der Ausdruck stammt von der Juliantische, wurde im 16. Jahrhundert abgelöst durch den von Paps Gregor eingeführten verbesserten Jg. Gregorianischen Kalender. Die Verbesserungen nahen darzulegen, würde hier zu weit führen. Die Hauptfäde war, daß man zehn Tage, um welche der Juliantische Kalender zurückgeblieben war, überschlug und nach dem 4. Oktober gleich dem 15. fährte. Nach dieser Zeit ist noch im Anfang an den Juliantischen Kalender, wenn der auch schon seit 300 Jahren nicht mehr gilt. Das Volk hielt früher, wo noch nicht Tag für Tag Neuigkeiten aufgetischt wurden, daß am Alten fest. So ist es auch mit dem Wort Cuatember, die im alten Juliantischen Kalender gewissermaßen die Quartalszeiten waren, an denen Gebärer und Weter be-



Temperatur der Städtischen Beobachtungen Luft 15°, Wasser 15°

zahl wurden. Der Juliantische Kalender ring nicht wie heute mit Januar, sondern mit März an, und so verstehen wir, daß der 21. März der erste Cuatember war. Für das Volk war der Cuatember aber nicht bloß als Zahlungstermin von Bedeutung, sondern man maß ihm auch Einfluß auf Wind und Wetter zu, und dieser Glaube hat sich bis auf unsere Tage erhalten, wenigstens an dem Lande. Ob's wahr und zuverlässig ist? Wer möchte das behaupten.

* Die Beteiligung am Wettbewerb für die Erlangung von Entwürfen für das neue Rathaus ist recht groß. Eine ansehnliche Zahl von Architekten, die in den zum Wettbewerb zugelassenen Gauen wohnen oder aber als geborene Oldenburger in anderen Teilen des Reiches wohnen, hat die beim Stadtbauamt erhaltlichen Unterlagen angefordert. Bei dieser Beschäftigung ist mit dem Eingang einer sehr großen Anzahl von Entwürfen zu rechnen. Aus der großen Zahl der vorliegenden Vorschläge wird später das Preisrichteramt die geeigneten Entwürfe für die Bauausführung auszuwählen haben. Man fann damit rechnen, daß bei der Fülle der zu erwartenden Vorschläge eine ganze Reihe von Entwürfen eingeht, die in ihrer Ausführung den heutigen Anforderungen an die Architektur gerecht werden. Oldenburg wird auf diesem Wege ein Rathaus erhalten, das als Van der Ausdruck der heutigen Zeit wird.

* Übungen der Feuerwehr. Die Feuerlöschzüge der Freiwilligen Feuerwehr Oldenburg hielten im Laufe des gestrigen Tages zwei Übungen auf dem Sportplatz in Sternburg ab. In den Vormittagsstunden übte ein Schütz mit der Motorspritze. Gleichzeitig wurde dabei Fußdienst gemacht, um die Feuerwehrmänner für jeden Dienst schlagbereit zu haben. Diese Übungen fanden unter der Leitung des Stadtdirektors. Der Schütz mußte von der Übung weg nach dem Großfeuer in Weisendorf fahren und dort mit mehreren Geräten eingesetzt werden. Dabei wurde gleichzeitig das Durchfahren an sich gesperrter Straßen, wie auf der Cäcilienbrücke, wo das Ueberholen sonst verboten ist — und auf der Waustraße der Mergersstraße — wo nur einseitiger Verkehr gestattet ist — geübt. Am Abend wurde eine ähnliche Übung abgehalten, in der Hauptsaal der Übungen mit der Hofentfernung vorgenommen. Am Turm des Spritzenhauses Oldenburg ist jetzt ein großer Scheinwerfer angebracht worden, der den Sport- und Übungsplatz taghell erleuchtet, so daß die Nachtübungen unbehindert vor sich gehen können.

* Baumfrevel. Ein übler Baumfrevler wurde in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag an der Bremer Heerstraße verübt. Vertrauliche Nachbarn brachten dort zwei der vom Bürgerverein Oldenburg gepflanzten schönen jungen Linden ab. Sie haben ihre Arbeit so gründlich besorgt, daß die beiden Bäume vernichtet sind. Vom Bürgerverein wurde sogleich ein Preis von 10 RM für die Ermittlung der Täter ausgesetzt. Infolge eifriger polizeilicher Nachforschungen gelang es noch am gestrigen Vormittag, die Täter festzufassen. Es sind zwei jüngere Oldenburger Einwohner. Aufsteiger Dan gebührt der Polizei für ihr tatkraftes und erfolgreiches Eingreifen. Schon wiederholt ist in Oldenburg Baumfrevel verübt worden, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln.

* Abhanden gekommenes Eigentum wiedererlangt. Wir berichten, daß in der Ranastraße einem Anwohner ein Korb mit Gurken gestohlen worden, als er sich zum Aushalten des Fahrrades hinter sein Haus begeben hatte. Als nun dieser Fall durch unsere Zeitung bekannt wurde, hat sich derjenige, der sich die Gurken unberechtigterweise angeeignet, begeben gefühlt, diese ihm nicht gewordenen Erträge einer Gartenernte dort wieder abzuliefern, wo er sie weggenommen hatte. Die Freude des Geschädigten, seine selbstgezeugenen Gurken wiedererlangt zu haben, war natürlich sehr groß. Rästelhaft ist die Fall demnach.

* Fahrraddiebstähle sind weiterhin eine tägliche Angelegenheit. Gestern wurde in der Kurwischstraße ein dort vor einem Hause unangehoben aufbewahrtes Herrenfahrrad Opel gestohlen. Am Waffenplatz fann gleichzeitig ein dort abgestelltes Herrenfahrrad Miele abhanden. Von einem Fahrrad, das in der Wäldersstraße stand, ist Lampe und Verlobelnde abmontiert und entwendet worden.

* Der Ferkel- und Schweinemarkt hatte gestern einen Auftrieb von rund 1300 Tieren. Die Zufuhr war damit zwar um 150 Tiere geringer als in der letzten Woche, aber doch wiederum zu groß, um reiflos bewertet zu werden. Bei der Fülle des Angebots ging das Geschäft erneut nur sehr langsam vonstatten, da die Nachfrage inzwischen nicht größer geworden ist. Das dem gestrigen Markt zugeführte Tiermaterial war durchweg von besser Beschaffenheit. Die Käufer aber wollten nur die erstklassige Ware haben und konnten ihren Willen nicht durchsetzen, da sie eben reichliche Auswahl hatten. Der Bestand konnte längst nicht verwertet werden. So verblieb bei sehr schlechtem Geschäftsgang ein beträchtlicher

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgegeben: Bremen (Wahdra verhothen)
Der Kern des hohen Tiefes über Südschweden hat sich weiter verästelt, das wurde Donnerstagsmorgens ein Tiefdruck von 760 Millimeter (1040 Millibar) gemessen. Es überbrachte aus Südschweden ein kräftiges, allmählich östwärts vorzrückendes Luftmassen einströmte, wodurch die Luftdruckverhältnisse über Mitteleuropa erheblich arch. Zementprechend trübten die Winde ferner auf und nahen über Nordwestdeutschland teilweise Stärke. Am Tag des fröhlichen Luftdruckanstiegs erobert aber die Hochdruckverhältnisse bei anhaltend östlichen Winden noch geföhrt. Die Temperaturen werden noch weiter ansteigen.
Ausfichten für den 19. Sept.: Wäldige Winde östlicher Richtung, vorwiegend heiter, trocken, warm.
Ausfichten für den 20. Sept.: Schwache Winde veränderlicher Richtung, wolfig bis heiter, vorwiegend trocken, für die Herbstzeit warm.

Ämlicher täglicher Witterungsbericht
der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Fortbildungsschule
Geobachiana vom 18. September, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperat.	Windricht. Niederdr.	Niederdr.
mm Celsius	u. Stärke	mm
765,6	13,6	0,2
		8,6

Am 19. September 1936:

Sonnenaufgang	6.06 Uhr	Mondaufgang	10.14 Uhr
Sonnenuntergang	18.31	Monduntergang	19.19

Schwafler: Oldenburg 6.21, 18.30; Bremen 5.41, 17.50; Eilbitt 4.41, 16.50; Brafe 4.21, 16.30; Wäldersbäden 3.61, 15.10; Wangerooge 2.15, 14.20 Uhr.

Ueberstand. Bei dieser schlechten Geschäftslage haben die Preise erneut nach und nach dem großen Sturz in der Vorwoche nochmals um eine Mark niedriger. Bei der jetzigen Preislage von 6 RM für Sechswochenfrist kommt der Erzeuger nicht mehr auf seine Kosten. Deshalb ist der jetzige Tiefstand der Fertigerpreise bedauerlich, auch deshalb, weil nun das Vortreiben vorherrschend wird, die Fertigerzeugung einzuführen.

* Sternburg. Schluß im Turn- und Sportverein Oldenburg vom 17.8. Auf Grund des gemachten Auftrages, den das Hauptamt hatte, hat sich die Vereinsleitung entschlossen, die Veranstaltung am kommenden Sonntag zu wiederholen. Es wird wieder ein Abend voller Fröhlichkeit werden und da Oldenburg das Reich der Traube und des deutschen Weines feiert, wird man auch in der „Harmonie“ in Oldenburg reichlich Gelegenheit finden, unser Bier, unser Bier, unser Bier zu genießen. Aber auch sonst wird der Abend wieder auf hoher Marke stehen und alle Besucher werden voll auf ihre Kosten kommen.

* Schhausen. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich hier in Wäldersfeld an der Reichstraße nach Oldenburg kurz hinter der Benninghagen Wäldersfeld. Der Lastwagen des Zwischenahner Unternehmens Sch., der sich auf der Fahrt nach Oldenburg befand, geriet plötzlich in Schlingern und fuhr mit großer Kraft ins Ziel. Der Fahrer wurde durch den Unfall schwer verletzt und mußte abgehospitalisiert werden; der Schaden beläuft sich auf über 1000 RM. Die drei Insassen kamen mit Schmittrunden verhältnismäßig glimpflich davon.

* Zwischenaue. Als begrüßenswerte Einrichtung ist bei der Zwischenahner Abteilung des Arbeitsamtes die Fachvermittlung für Musiker eingerichtet, deren Virtuosität sich auf die Gemeindefestlichkeiten, Wäldersfeld, Wäldersfeld und Zwischenaue erstreckt. Als Fachreferent ist der Berufsmusiker H. H. H. aus Zwischenaue abgestellt. In erster Linie werden Berufsmusiker vermittelt, darüber hinaus bei Bedarf aber auch Laienmusiker. Die Zwischenahner Heimatpflege nähere sich ihrem Ende. Am Mittwochabend wurde das Ammerländische Bauernhaus wieder ausverkauft; u. a. waren verschiedene Fremden aus dem Lande da, die, wie alle Besucher, an dem urwäldischen Spiel ungetriebene Freude erlitten. Noch in keinem Jahr haben unsere Darsteller soviel Blumensprüche wie diesmal erhalten; das daran ist besonders Wäldersfeld auch der Darsteller der Karpentier-Nolle beteiligt ist, hat ihn mit seiner unbankbaren Aufgabe schon eintimermaßen ausgeföhnt. Es finden jetzt noch zwei Aufführungen statt; auch dafür liegen schon zahlreiche Anmeldungen vor.

* Die Schwärze Raß ist da! Die Zwischenahner Gemeinde hat ihren Raßschwein aus der berühmten Wäldersfeldzeit an der Wäldersfeld schon erhalten. Als Auftrieb zur Heimkehrwoche feiert am Sonnabendabend in Meyers Hof ein großes Wäldersfeld, das, wie im vergangenen Jahre, wieder eine ausgezeichnete Gestaltung erfährt. Das Laufend-Sterz-Hild wird mit Musik vom Bahnhof eingeehrt. Die ganze Bevölkerung ist dazu wieder eingeladen.

* Die Zwischenahner Kirchengemeinde erhebt in diesem Jahr als Kirchensteuer wieder 15 Prozent von der Einkommensteuer. Die Zeit an der Wäldersfeld schon erhalten. Als Auftrieb zur Heimkehrwoche feiert am Sonnabendabend in Meyers Hof ein großes Wäldersfeld, das, wie im vergangenen Jahre, wieder eine ausgezeichnete Gestaltung erfährt. Das Laufend-Sterz-Hild wird mit Musik vom Bahnhof eingeehrt. Die ganze Bevölkerung ist dazu wieder eingeladen.

* Die Umstellung des Fernsprechbetriebes ruft in diesen Tagen mancherlei Unannehmlichkeiten hervor, die in der Natur der Sache liegen und lednisch nicht zu vermeiden sind. Die Teilnehmer lassen es dabei sehr oft an verständnisvoller Nachsicht fehlen. Es darf deshalb an dieser Stelle einmal darauf hingewiesen werden, daß unser Amtspersonal angedienlich eine starke Kernprobe zu bestehen hat. Außer den Wäldersfeld, die die komplizierten Wäldersfeld einbaut, ist der gesamte Wäldersfeld für die Umstellung eingeehrt; wenn zu dieser Zeit Fernspruchung noch die vielen Wünsche feldens der Teilnehmer gerechnet werden, fann sich jeder vorstellen, was es mit der ernstlichen Ermahnung: „lebi Rücksicht!“ In einer Wäldersfeld ist der gesamte Fernsprechbetrieb auf muferrgiltiger Höhe!

* Weterheide. Einer der ältesten Weterheider, der Kenner Fritz Strohhoff, wurde gestern nachmittag unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe getragen. Der Verstorbene, der fast vor der Vollendung des 82. Lebensjahres starb, war eine bekannte Persönlichkeit im Ort. In seinem Jahre wirkte er als Kirchenältester; auch der kirchlichen Armenpflege und der Mission war er ein eifriger Förderer. Als amfänger Pflauderer erfreute er sich — namentlich auch auf dem Lande — großer Beliebtheit.

* P. P. Nach der Schweinefleischprüfung am 4. September gab es in der Gemeinde Wäldersfeld 1650, Dengelförde 840, Eipern 1216, Bantershausen verteilt: Wäldersfeld 1650, Dengelförde 840, Eipern 1216, Augustfehn 1.344, Augustfehn 2.112, Godesböld 1287, Nordbald 991, Lange 1124, Bofel 1212. Es fanden im Juni-August zwei Hausflachtungen statt. Geboren wurden in der Zeit 162

Die Jagd nach den 10000 Punkten Vier Vereine im Endkampf zur Deutschen Vereins-Meisterschaft

Am Sonntag wird in Stuttgart der letzte deutsche Meister ermittelt. Der Deutsche Vereinsmeister. Verteilung des Titels sind die Stuttgarter Kickers aus dem Jahre 1934. Im vorigen Jahre mußte der Endkampf wegen widriger Umstände ausfallen. Schon den ganzen Sommer über hielten die Vereine in den 16 Gauen des Reichsleiters Vorprüfungen ab, aus denen sich die vier Besten für die Endkämpfe am Sonntag und Sonntagabend qualifiziert haben. Neben den Stuttgarter Kickers, die es bisher auf 12.858,73 Punkte brachten, erheben noch der Akademische SV Rin (12.787,68 P.), 1860 München (12.771,82 P.) und der Berliner Sport-Club (12.718,00 P.) Anspruch auf die Würde eines Deutschen Vereinsmeisters 1936. Jede Mannschaft darf in jedem Wettbewerb fünf Teilnehmer stellen, davon werden jedoch nur jeweils die drei Besten gewertet. In den Staffeln ist die Zahl der Mannschaften auf drei pro Verein, von denen zwei für die Wertung in Frage kommen, beschränkt. Das aus 16 Leistungen bestehende Programm wird an zwei Tagen erledigt. Am Sonntagabend kommen zur Durchführung: 400-Meter-Hürden, Hochsprung, 200-Meter-Lauf, Speerwerfen, 800-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Dreifprung und 5000-Meter-Lauf. Die Kämpfe des Sonntags sind: Stabhochsprung, 4mal 100 Meter, Eisstürmerrennen, 110-Meter-Hürden, Weisprung, 400-Meter-Lauf, Hammerwerfen und 1500-Meter-Lauf.

Alle vier am Endkampf beteiligten Mannschaften haben bereits ihre Mannschaftsaufstellungen bekanntgegeben. Man trifft hier auf viele Spitzenkämpfer und Olympiasieger. So stützen sich die Stuttgarter auf so bekannte Kräfte wie Vorschmeider, Sumfer, Bielefeld, Dornier, Schaeffle, Zeeger und Kießer. In der Kölner Aufstellung sind Bent, Holmer, Biegel, Salzer, Debus zu erwähnen. Die Bekanntesten der Münchener Mannschaft sind: Kana, Henn, Langsdorfer, Osterlag, Wirtelshöfer. Der Berliner Sport-Club hat nur wenige überragende Einzelspieler, dafür aber ausgezeichneten Durchschnitt. Zu nennen wären u. a. Rint, Mehlhoff, Gödt, Rohn, Trobach, Wölsche, Schulz, Schröder, Blas und Kempke.

Der Endkampf der Frauen findet in Berlin statt. Drei Vereine erwarben das Recht auf die Entscheidungskämpfe, und zwar der führende Dresdener Sport-Club, SG Charlottenburg und Deutscher Olympischer SV Berlin. Die Vorkampfeinstellungen werden nicht berücksichtigt, so daß die Leistungsform den Ausschlag für den Sieg geben wird. Mit unseren Olympiasiegerinnen Käthe Krauß und Luise Krüger hat Dresden zwei besonders auszeichnete Vertreterinnen in seinen Reihen. Aber auch die Berliner Vereine weisen eine Reihe bekannterer Namen auf, so daß auf dem Wommien-Sportplatz in Charlottenburg ein harter Kampf zu erwarten ist.

2326 Bootshäuser im Deutschen Reich

Dem Wasserport standen nach den veröffentlichten Angaben des Reichlichen Reichsamt zur Unterbringung von Sportbooten insgesamt 2326 Vereine und gewerbemäßig betriebene Privatbootshäuser, -bootshäuser und -Jachthäfen mit einer Gebäudefläche von 654.000 Quadratmetern zur Verfügung. Auf jedes Bootshaus entfielen durchschnittlich rund 300 Quadratmeter Grundfläche. Durch die vorliegende Erhebung wurde ermittelt, welcher Art von Wasserport die einzelnen Anlagen ausschließlich oder vorwiegend dienen. Von der Gesamtzahl der Bootshäuser sind 768 Häuser und Schuppen ausschließlich für den Wasserport bestimmt. In weiteren 564 Anlagen sind Wasserbooten zusammen mit Paddelbooten, Kanubooten, Segelbooten und Motorbooten untergebracht. Dem sich in den letzten Jahren stark ausbreitenden Paddelsport und dem Kanuport ausschließlich dienen jeweils 293 und 248 Häuser und Schuppen. In weiteren 172 Unterkünten werden Paddelboote und Kanuboote zusammen aufbewahrt. An reinen Segelbootshäusern wurden 212, an reinen Motorbootshäusern 21, an Jachthäfen für beide Bootsorten 46 ermittelt.

Für das Training, sowie für die Winterarbeit der Wasserportvereine sind die Vorhandensein von Wasserbedeckungen (sog. Liebungshäfen) in den Bootshäusern von besonderer Wichtigkeit. Nach den Erhebungsergebnissen gab es im Deutschen Reich nur 271 Wasserbedeckungen. Dabei sind die Liebungshäfen in Sportplätzen, Turnhallen und Gymnastikhallen mitgezählt.

Aus den Vereinen

Winterarbeit des Turnvereins Brate

Der Brater Turnverein gibt bekannt, daß das Hallenturnen in allen Abteilungen, auch in den Kinderabteilungen, in vollem Umfang wieder einsetzt. In die Leitung der drei Mädchen-Abteilungen teilen sich die Turnerinnen Frau P r i e b e, Fräulein J e n s e n und Fräulein H a g e l m a n n, die von Heibelberg zurückgekehrt, ihre Abteilung wieder übernimmt. Auch die Knaben-Abteilung unter Leitung ihres Turnwarts Oskar W e b e r nimmt den Liebungsbetrieb in der Halle wieder auf. Der Turnwart hat in Turnbruder M i n d r u p einen pflichtgetreuen Helfer. Zum 1. Oktober kommt außerdem Herbert S c h i l l e d e vom Militär zurück und wird sich für die Knaben-Abteilungen wieder zur Verfügung stellen. Das Turnen der Altersturner hat bereits 14 Tage wieder regelmäßig eingesetzt und findet schon jetzt eine ausgezeichnete Beteiligung. So dient die nun beginnende Winterarbeit im besonderen der Vorbereitung für das am ersten Sonntag im Dezember stattfindende Schauturnen, das gleichzeitig die Krönung der Winterarbeit darstellt.

In wenigen Zeilen

Kris Dreher, Hannover's bekannter Radrennfahrer, feierte am Donnerstag seinen 50. Geburtstag. Ueber 32 Jahre hat er als Bahn- und Straßenfahrer im Radrennsport tätig und schloß seine ungewöhnliche Erfolgsreihe 1934 in Leipzig bei den Radweltmeisterschaften mit einem Siege im „Preis der Veteranen“ ab.

Nach Posen hat die Fußball-Gaumannschaft des Gau's Mitte eine Einladung erhalten. Sie soll dort am 4. Oktober anlässlich des 25jährigen Bestehens des Posenischen Sportverbandes spielen.

Oesterreich-Italien, der für den 11. Oktober nach Rom vereinbarte Reichsleiters-Ländertkampf, wird auf Wunsch der Italiener erst am 25. Oktober zum Austrag gebracht. — Der Schwimm-Ländertkampf, der für den 26. und 27. September vereinbart wurde, wird in Neapel durchgeführt.

Brendel und Kurt Hornschfer, die beiden Rittenberger Olympiaringer, wurden nach Madrid bzw. Neval eingeladen. Brendel stellt sich in der schwedischen Ringerbewertung am 19. und 20. Oktober vor, während Hornschfer in einem internationalen Turnier am 10. und 11. Oktober auf den Olympiasieger Balutalu-Eiland treffen soll.

Nitar Dehmann und Alfred Koller werden die Gegner im Weltgewichtskämpfen der Vorjahrenausführung des Berliner Spiderringens am 23. September in Berlin sein, bei der die deutsche Weltgewichtsmeisterschaft zwischen Oesterreichs Neuh und Nitzendorf-Berlin, den beiden deutschen Meistern der unteren Gewichtsklassen, zur Entscheidung gebracht wird.

Im Goldpokal von Breslau, einem 100-Kilometer-Dauerrennen am nächsten Sonntag auf der Radrennbahn Pfaffenloth, starten Hille-Weipzig, Kurt Schindler-Ghemis, Prieto-Spanien und Paul Neiger-Breslau. Vorher beitreten die Steher noch ein 1000-Meter-Mehrkampfrennen mit fliegendem Start.

Schliefens Tennismeisterschaften konnten endlich beendet werden. In der letzten Entscheidung, dem Gemischten Doppel, gewannen Frau Dittmann-Koschel den letzten Satz mit 6:3 und damit den Meistertitel. Frau Schmidt-Richter wurden also mit 3:6, 6:4, 6:3 geschlagen.

Zum Handball-Städtekampf Halle-Gannover, der am 27. September im Rahmen des großen Polizeisportfestes mit den Deutschen Fünfkampfmehrkampfen ausgetragen wird, tritt Halle mit: Hübner; Wöhrhardt, Fischer; Bremer, F. Pfeiff, Haddach; Eberhard, Loesch, Spellenberg, Schumann und Gerhardt an.

Rheinland und Brandenburg treten zu den Neben-Endspielen am Wochenende in Breslau mit folgenden Mannschaften an: Rahlmann, Hohlhausen, Dr. Seimann, Remmert, Felzer, Meßter und den Ersatzspielern Hitz und Stapp, sowie G. von Gramm, Gentel II, Menzel, Dr. Rabben, Detmer, Heuthner und den Ersatzspielern Gentel I, Gatz und Bartholow.

Vorbis-Finnland gewann in Rajana das Hammerwerfen mit der guten Leistung von 53,53 Meter. In Zammer's Doppel wurde die finnische Meisterschaft im 25-Kilometer-Lauf entschieden, die Runka in 1:27:56 vor F. Zathi und Autonen an sich brachte. Akti Järvinen stellte bei dieser Veranstaltung in der nur wenig gelauenen Strecke über 200 Meter Hürden mit 25,4 Sekunden einen neuen Landesrekord auf. Eulo Viikund, der Olympiasieger, siegte im Kugelstoßen mit 15,21 Meter.

5000 Lire Geldstrafe erhielt Italiens Ebermeisterfahrer Giorgio mit dem Italiensischen Radfahrerverbandes und wird, da er sich verschiedene Verstöße gegen die Verbandsbestimmungen zu schulden kommen ließ.



Heute, Freitag:
Schwimmen für Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Deutschen Badanstalt, Hüttenstraße.
Gymnastik für Frauen von 19.45 bis 21.15 Uhr in der Göttinger Schule am Theaterwall.

Welt- und Europa-Meisterschaften 1937

Auch das Jahr 1937 bringt wieder in fast jeder Sportart Europa- oder Weltmeisterschaften, wobei die Eisläufer mit dem am meisten gedehnten Programm aufwarten. Die großen Sportarten, Schwimmen und Leichtathletik, melden ihre Europa- und Weltmeisterschaften erst für das Jahr 1938 an und auch die Fußballweltmeisterschaft findet nur alle vier Jahre, zwischen zwei Olympischen Spielen, statt. Auch von einigen sonst feststehenden Meisterschaftsausgetragen wurde eine Bestimmung über den endgültigen Termin noch nicht getroffen. Somit sind mit Ausnahme der noch in Frage stehenden Europameister im Turnen und in der Schwereathletik fast alle Sportarten im internationalen Sportkalender für 1937 vertreten. Nachfolgend die wichtigsten Daten von offiziellen Meisterschaften oder Veranstaltungen, die, wie z. B. die FIZ-Nennen, ihnen gleichkommen:

Europameisterschaften:

- Januar 30.—31.: Eiskunsläufen für Männer in Dobos;
- Februar 6.—8.: Eiskunsläufen für Männer und Frauen in Prag;

- Eiskunsläufen für Paare in Amsterdam;
- Bogen in Rom;
- Ruben in Amsterdam;
- Nedden in Paris.

Weltmeisterschaften:

- Januar 30.—31.: Eiskunsläufen für Frauen in Dobos;
- Januar 30.—31.: Zweier- und Vierer-Meisterschaft in Cortina d'Ampezzo;
- Februar 10.—11.: Zweier- und Vierer-Meisterschaft in St. Moritz;
- 13.—14.: Eiskunsläufen für Männer in Oslo;
- 13.—14.: Eiskunsläufen für Männer in Wien;
- 11.—12.: FIZ-Nennen in Ghamont;
- März 1.—3.: Eiskunsläufen für Frauen und Paare in London;
- Juni 3.: Meisterschaftslauf im Schwergewichtsbozen Schmeina-Braddod in Norworf;
- Juli: Tennis-Meisterschaften von Wimbledon;
- August 21.—29.: Radmeisterschaften in Kopenhagen für Berufsfahrer und Amateure.

Mangers Weltrekord anerkannt

Deutsche Weltleistungen von Jesmair und Schuster

Der Internationale Gewichtheber-Verband (IHF) anerkannte einen neuen Weltrekord unseres Olympiasiegers Josef Manger (Freising). Der junge, harte Bauer verbesserte im bedarmigen Drücken seine eigene Rekordleistung von 137,5 auf 139 kg. Ein weiterer Beweis dafür, daß Manger, der diesen Weltrekord nach den Spielen in Bamberg aufstellen konnte, noch lange nicht den Höhepunkt seines Könnens überschritten hat.

Als deutsche Rekorde wurden zwei international recht gute Leistungen bestätigt. Josef Schuster-München erreichte als Bantamgewichtler im bedarmigen Drücken genau 90 kg und Rubi Jesmair (Freising) überbot seinen eigenen Rekord im bedarmigen Drücken der Mittelgewichtsklasse auf 112,5 kg, eine Leistung, die allerdings noch um 2,5 kg hinter dem Weltrekord des ägyptischen Olympiasiegers Tomy liegt, immerhin aber in Europa noch nicht erreicht wurde.

Mertens fuhr in Holland

Der deutsche Olympia-Sieger Toni Mertens startete auf den holländischen Bahnen in Utrecht und Hilversum. Der Kölner, in Utrecht nur von Weltmeister Scherens geschlagen, bewies in Hilversum, daß in ihm auch ein ausgezeichnete Mannschaftsfahrer steckt. Zusammen mit seinem Landsmann Hürtgen gewann er ein 40-Kilometer-Rennen gegen gute holländische Gegner. Den Flügelkampf verlor Mertens im Gesamtergebnis gegen van Gemont, da das Zeitfahren mit doppelter Punktzahl bewertet wurde. Im Walfahren hatte der Deutsche seinen Bewieger vorher glatt geschlagen. Bei den Amateuren hatte Weltmeister van Nlet nur holländische Gegner zu schlagen, die er jederzeit beherrschte.

Die Begegnung zwischen Mertens und van Nlet, die am 1. Januar in Paris geplant war und der erste Start des Holländers als Berufsfahrer sein sollte, wird voraussichtlich in Deutschland stattfinden. Der Holländer hat andererseits auch ein Angebot aus Australien erhalten, wo er sich seine ersten Vorbeeren im anderen Lager holen könnte.

Polen-Deutschland brachte Reformen ein

Das Fußball-Länderspiel Polen-Deutschland im Warschauer Militärstadion brachte eine Reformen ein, wie sie in den Annalen des polnischen Fußballsports einzig dasteht. 53.000 Zuseher, rund 25.000 RM, blieben dem polnischen Fußballverband als Reingewinn. Auf Grund der Tatsache, daß dieser Kampf bis auf den letzten Platz ausverkauft war und Tausende seinen Einlaß mehr finden konnten, sind in Polen Stimmen laut geworden, die den Bau eines Stadions mit einem Fassungsvermögen von 100.000 Personen verlangen. In dem Zusammenhang ist auch erwähnt, daß in Warschau eine große Halleinstampfhalle nach dem Muster der Deutschhalle erbaut werden soll.

Karl Schäfer bleibt Amateur

Auf die Nachricht hin, der Weltmeister und Olympiasieger im Eiskunsläufen, Karl Schäfer, wolle als Profifahrer nach Amerika gehen, legte sich DDD sofort mit ihm in Verbindung. Schäfer, der sich augenblicklich zur Erholung außerhalb Wiens befindet, gab folgende Erklärung ab: „Ich bin es geradezu gewohnt, jedes Jahr davon zu hören, daß ich Berufsportler werden soll, wobei stets eine bekannte Eisläuferin als meine Partnerin genannt wird. Im Vorjahr war es Sonja Henie, heuer ist es Vivianne Sulbén. Ich kann Ihnen nur sagen, daß mir von all diesen Vätern nichts bekannt ist. Es handelt sich um Gerüchte, die vollkommen aus der Luft gegriffen sind. Ich denke weder daran, Profi zu werden noch als solcher nach Amerika zu gehen; im Gegenteil: ich will mir in Wien eine Existenz schaffen und werde schon

in vierzehn Tagen ein Sportgeschäft eröffnen. Ich habe derzeit also ganz andere Sorgen, wie Sie sehen!“

Späte Erkenntnis, Jack Crawford!

Vor einiger Zeit kam aus Melbourne die Meldung, Australien wolle sich „vorläufig“ am Davispokalwettbewerb nicht mehr beteiligen. Jetzt fragte man Jack Crawford, welches der Grund für dies Vorhaben sei, worauf „Master Jack“ antwortete: „Ich glaube sicher annehmen zu können, daß unsere Spieler es freudig begrüßen würden, einmal einen Winter (der in Australien sechs Monate später als in Europa fällt) zu Hause zu verbringen. Wir sind schließlich viel Winter in der Fremde gewesen, und ununterbrochen spielen zu müssen, finde ich unnatürlich. Der Körper verlangt nach einer Ruhepause im Winter.“ — Späte Erkenntnis, und dennoch, wer glaubt's?

Esigeti dreifacher Meister

Ungarns Tennismeisterschaften gaben dem früheren Tennislehrer Esigeti, der damals noch Schmidt hieß, Gelegenheit zu drei Siegen. Das Männereinzel gewann er 6:4, 7:5, 6:2 gegen Bano, das Doppel mit Peto 1:6, 6:3, 6:3, 6:3 gegen die beiden Dallos, und das Gemischte Doppel zusammen mit Ptl. Satz 6:3, 6:3 gegen Baumgarten-Straub. Ptl. Satz holte sich außerdem das Fraueninzel mit 6:1, 3:6, 6:1 gegen Ptl. Saranyi, die im Frauen Doppel mit Ptl. Trauber 6:3, 6:3 über Szab-Kormocz erfolgreich war. Ptl. Kormocz war die Entdeckung des Turniers; sie ist erst dreizehn Jahre alt und verspricht für die Zukunft sehr viel.

Jack Lovelock will nicht mehr

Dieser Tage hat sich Jack Lovelock, der Gewinner des größten Rennens der Olympischen Spiele in Berlin, des 1500-Meter-Laufes, nach den Staaten emigriert. Der Neuseeländer, der am 3. Oktober in Princeton eine „Meile des Jahrhunderts“ bestritt, erklärte bei seiner Abfahrt, dieser Lauf werde sein letzter sein. Er gedenke, damit Abschied von der Aischenbahn zu nehmen. Kämpfing habe gesagt, er sei mit 27 Jahren zu alt für große Rennen; er, Lovelock, meine, die ihm sei es gar schon bei 26 Jahren zu Ende. Er hoffe, auch in Princeton gut abzuscheiden, obwohl er sich in jedem Jahr immer nur für ein großes Rennen richtig vorbereitet habe, und das sei die Berliner 1500-Meter-Entscheidung gewesen. Lovelock wird im Anschluß an seinen Amerikaerlebnis in seiner Heimat studieren und erst zur Jahreswende wieder nach London zurückkehren.

Ehrung verdienter Sportler

Bei der Feier des zehnjährigen Bestehens des ATSD Breslau wurde dem Gewinner der bronzenen Medaille im Nebekampf, Josef W i n e r, noch eine besondere Auszeichnung zuteil. Dem Breslauer Vorer wurde mitgeteilt, daß er in das Beamtenverhältnis übernommen wurde. — Der beste Gerätturner der Schweiz, Eugen M a d, der bei den Olympischen Spielen drei silberne und eine bronzenen Medaille in den Einzelwettkämpfen erringen konnte, wurde in Anerkennung seiner sportlichen Leistungen und seiner Verdienste um das Turnen vom Korporeal zum Wachtmeister befördert. — Der Reichsportführer Staatsrat von Tschammer und Osten hat dem bekannten Segelflieger und Flugzeugbauer Fritz P r ä u t i g a m, Dresden, für seine Mitarbeit und Teilnahme am 17. Abwehr-Flugwettbewerb 1936 ein Dank- und Ehrenblatt durch die Luftpostdienstbesorgung überreichten lassen.

Der Reichsportführer ehrt Gorbog

Der Reichsportführer Staatsrat von Tschammer und Osten hat dem Oberbürgermeister der Stadt Gorbog eine Erinnerungsmedaille an die Olympischen Spiele überreicht. Damit wurde der Gründungsstift der Deutschen Turnerschaft der Dank für die in den letzten Jahren am Aufbau der deutschen Leibesübungen geleistete Mitarbeit abgeleitet.



Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ + Oldenburg, Freitag, den 18. September 1936 + Nr. 254, 3. Beilage

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Mit jedem Tage nimmt die Helligkeit ab. Die Tage werden kürzer und die Nächte länger, ein Zeichen, daß der Herbst naht, wie er es uns ja auch durch die Witterung

andeutet. So abwechslungsreich wie in diesem Jahre haben wir es allerdings selten. An einem Tage herrscht schonster Sonnenschein, so daß alle Bauern schnell zum Scheun des Sommeres rennen und hoffen dürfen, morgen oder übermorgen ihr Heu trocken hereinzubekommen. Doch damit haben sie sich getäuscht, denn schon gegen Abend ziehen düstere, schwere Regenwolken herauf und in der Nacht beginnt es zu regnen. Alle Hoffnungen waren wieder vergebens. So geht es auf und ab. Die Zeit vergeht, aber die Arbeit bleibt. Das aber ist immer das Schlimmste. Sie muß geschäftig und zwar seitlich genug und in bester Ausführung erledigt werden. Statt des Regens und der nachlässigen Abführung gebrauchen wir Sonnenschein und Wärme, denn der September soll Stärke in die Kartoffeln und Zucker in die Hüben und den Wein bringen

Es ist um diese Jahreszeit warm genug, dann wächst auch noch genug Gras noch als Futter für das Vieh und die Schweine, Gurken und Kürbisse reifen aus. Auch das Obst an den Bäumen kann nur dann vollends austreifen und sich gut halten und lagern lassen, wenn es völlig ausgereift ist. Doch dafür ist es noch früh genug. Das viel wichtiger ist im Augenblick, das ist

günstige Witterung für die Bestellsarbeiten Der ständige Regen aber hindert jede Arbeit und dabei muß gerade im Monat September eine so große Menge von Feldarbeit erledigt werden, vor allem Pflugarbeit. Sie aber hat sofort zu unterbleiben, wenn der Boden schmierig, was bei schwerem Boden sehr leicht der Fall ist, sobald es regnet. Pflügen bei feuchter Witterung bedeutet den Boden mit Abfall unfruchtbar machen. Bei der Bestellung der Winterfrüchte aber ist es unbedingt erwünscht, daß die Pflügearbeiten möglichst bald erledigt werden können; denn den Boden lange genug ablagern lassen, ist Grundbedingung für die Herbstsaaten. Darum ist es ja mit dem Kartoffelrognen so unglücklich, weil die Kartoffeln meist spät das Feld räumen, hernach aber das Land noch zweimal gepflügt wird. Das ist ein großer Unfug und sollte doch lieber ganz unterbleiben. So früher wir auf unseren leichten Böden mit der Ausfaat beginnen können, um so besser ist es im allgemeinen. Stets achten wir dann schwereres Korn. Das sehen wir in diesem Jahre auch an der Sommerfrucht, dem Hafer, denn es gibt leicht und schreibt noch heute Bauern, die ihren Hafer noch nicht gemäht haben. Dafür hat man gar kein Verständnis. Einen guten Ertrag liefert sich ein später Hafer sehr ausgiebig. Während ein Teil schon überreif ist und abfällt, so daß die Doppelte und dreifache Einfaat am Boden liegt, ist der andere Teil noch völlig grün. Wir wundern uns nur und fragen, wie verhält sich das mit der Erzeugungsleistung? In solchen Betrieben muß energig eingegriffen werden. Da bei der Betriebsleiter völlig verlagert. Sehen wir also zu, daß wir nicht zu den Sämlingen gehören und beginnen, sobald die Witterung es uns gestattet, mit der ersten Feldarbeit, dem Pflügen. Wir können ferner damit rechnen, daß infolge der feuchten Witterung

eine Unmenge von Unkrautsaamern, die Kornblume, Winddalm, Weide und andere gefahren sind, welche wir jetzt bei trockener Witterung am billigsten, und

erfolgreichsten bekämpfen können. Zu gern verlassen sich unsere Bauern auf die chemischen Bekämpfungsmittel, Federichfainit und Kalzfischstoff, weil sie wissen, daß diese Bekämpfungsmittel helfen. Eine sichere Wirkung erzielen wir aber nur bei günstiger Witterung. Besser und vor allem billiger können wir das Unkraut durch mechanische Bodenbearbeitungsmahnahmen bekämpfen. Dazu gehören wiederholtes Schalen, Pflügen und Eggen. Eine große Gefahr für unsere Herbstsaaten bildet

der aufgelaufene Hafer, den wir in diesem Jahr in besonders großem Umfange auf den Stoppelfeldern beobachten. Es muß demnach viel Hafer auf dem Felde geblieben sein. Es wird ein Teil abgeweht oder vom Hagel abgeschlagen sein. Dieser aufgelaufene Hafer aber bildet eine große Gefahr für den später einzuführenden Roggen. Im August haben nämlich die Krüpfen ihre Eier an die Ausfaatpflanzen gelegt, die Larven können so ungefährdet an die jungen Winterfrüchten gelangen und hier, weil sie sich erst im Frühjahr des nächsten Jahres verpuppen, großen Schaden anrichten. Diese dritte Brut, die gefährlichste von allen, fliegt von etwa Mitte August bis Mitte September. Aus diesem Grunde sollte um diese Zeit möglichst nicht gefät werden. Hernach aber recht bald. Aus demselben Grunde sollen auch die Schläge, die sich in nächster Nähe befaltener Sommerfrüchte befinden, zuletzt bestellt werden. Zweckmäßig ist und bleibt jedoch ein schleuniges Umpflügen der aufgelaufenen Haferfelder. In der Zwischenzeit, wenn zwischen Regen und Sonnenschein wird der Bauer Zeit gefunden haben, die

erste Winterfrucht, Gerste, Weizen, Roggen zu dreschen, nicht nur deshalb, um vielleicht schon davon zu verkaufen oder zu verfüttern, als vielmehr deshalb, um davon zu tun zu gewinnen. Das kann richtig sein, wird es sogar in allen den Fällen, in denen der Ertrag ein guter war, die Sorte noch nicht abgebaut und das Korn im allgemeinen gut ausgereift war. Von solchem Korn eigener Ernte läßt sich sehr wohl ein gutes Saatgut gewinnen, wenn es

über die Saatreinigungsanlage läuft. Das aber wird bei weitem in noch nicht allen Betrieben durchgeführt und sollte doch eine Selbstverständlichkeit sein. Fast auf jedem Bauernhof haben wir eine Dreschmaschine, da wird dann schnell das am häufigsten liegende Getreide gedroschen und vielleicht noch auf der Staubmühle gereinigt. Damit ist dann aber alles getan. Das Korn wird bei der Bestellung dann schnell vom stornboden geholt, wo es bis dahin in Säden aufbewahrt war und ausgefät. Von einer Pflege des Saatgutes ist dabei gar nicht zu sprechen. In Wirklichkeit aber sollte es doch ganz anders sein. Der tüchtige Betriebsleiter überwacht während des ganzen Sommers den Stand seiner Getreidefelder und legt sich schon da die Frage vor, wann ist die Abfaat noch einmal wieder als Saatgut verwenden, ist der Stand normal, die Verunreinigung gering, die Lagerfestigkeit befriedigend usw. Kann er all diese Fragen zur Zufriedenheit beantworten, dann läßt er das Korn lieber auf dem Felde möglichst lange trocken und fährt es dann so ein, daß er es zur geeigneten Zeit sehr leicht und bequem dreschen kann. Nun erfolgt auf seiner eignen Maschine eine gründliche Reinigung und dann fährt er sie zur Saatreinigungsanlage um es als Saatgut herstellen zu lassen. Dazu gehört aber noch eins:

Das Weizen des Saatgutes Für den tüchtigen Betriebsleiter ist das eine Selbstverständlichkeit. Keine handvoll Wintergetreide gelangt ungereinigt

in den Boden! Ueberall im Lande stehen unsere Reinigungs- und Saatgutbeizanlagen, so daß jeder, aber auch jeder, vom größten bis zum kleinsten Anbauer sein Getreide für geringes Geld reinigen und beizen lassen kann. Nur auf diese Weise erhalten wir ein völlig einwandfreies Saatgut, vorausgesetzt natürlich, daß die vorher genannten Bedingungen, die wir allgemein an die Frucht stellen, erfüllt sind. Ist das nicht der Fall, dann muß unter allen Umständen

ein Saatgutwechsel vorgenommen werden. Die Hochzuchtspreise von Winterfruchtgetreide der Ausfaatperiode 1936 sind festgelegt und betragen:

1. Für Wintergerste	
Preisgebiet	
1-5	11,90 RM für 50 kg auschl. Saab ab Erzeugerstation
6-9	12,20 " " 50 kg " " " "
10-14	12,60 " " 50 kg " " " "
2. Für Winterweizen	
Preisgebiet	
1-6	13,80 RM für 50 kg auschl. Saab ab Erzeugerstation
7-12	13,80 " " 50 kg " " " "
13-16	14,00 " " 50 kg " " " "
17-20	14,30 " " 50 kg " " " "
3. Für Winterroggen	
Preisgebiet	
1-6	11,50 RM für 50 kg auschl. Saab ab Erzeugerstation
7-11	11,80 " " 50 kg " " " "
12-15	12,00 " " 50 kg " " " "
16-19	12,30 " " 50 kg " " " "

Für Ackerweizen kann ein Zuschlag von 1 RM je 50 kg. erhoben werden.

Unsere Stoppelfrucht, vor allem die Gemengsaaten, die früher oder später eingesauret werden sollen, bedürfen nach der feuchten Witterung gut, doch täte auch ihnen die Wärme sehr gut. Wir müssen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß unsere Landesbauernschaft noch weitere Summen als Beihilfe zum

Bau von Einfäuerungsanlagen zur Verfügung hat. Diesbezügliche Anträge sind an die betreffenden Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen zu richten. Dort werden sie schleunigst erledigt, so daß mit dem Bau unverzüglich begonnen werden kann. Wir müssen noch immer mehr dahin kommen, jegliches Futter, das uns irgendetwas zur Verfügung steht, möglichst ohne Verluste aufzubehalten. Einen Weg dazu bietet die Gärfutterbereitung, sowohl als Grünfutter als auch aus Kartoffeln. Infolge der für die Kartoffeln ungünstigen Witterung müssen wir damit rechnen, daß ein härterer Krankheitsbefall eintreten wird. Wir werden daher besonders in diesem Jahr nicht umhin können, große Mengen Kartoffeln einzufäuern. Eingefäuerte Kartoffeln aber bilden ein wertvolles Schweinefutter. Eine Gärkammer gehört auf jeden Hof, ob groß oder klein. Sie bildet wirklich die Sparschasse des Betriebes. Viele Gärkammerbetriebe sind in den letzten Jahren schon gebaut und mit Erfolg benutzt worden. Um diese möglichst lange verwendungsfähig zu erhalten, müssen sie sowohl vor der ersten Benutzung als auch nach jeder weiteren

gründlichst gefäubert und angestrichen werden. Die Säuberung hat vor allem nach der Benutzung zu erfolgen, und zwar nicht etwa erst kurz vor dem neuen Füllen, sondern möglichst sofort nach der Entleerung. Noch heute stehen zum Teil unsere Silobehälter, die schon im Februar, März oder April geleert sind, ungereinigt auf dem Hof. Das ist eine große Schandtat! Hier und da lagern noch Reste von dem Futter, die verkaufen und sinken. Dadurch wird der Behälter stark angegriffen, die Luft verpestet und vor allem die nachfolgende Gärung in Frage gestellt. Möglichst sofort nach der Leerung des Behälters muß dieser gründlichst gereinigt werden und bei trockener Witterung mit einem sauren Anstrich versehen werden. Vor der erstmaligen Benutzung einer Gärkammer wird man zweckmäßigerweise zweimal dünn streichen, hernach genügt dann ein einmaliges Streichen unter der Voraussetzung, daß auch beim ersten Mal wirklich ein säurefestes Anfrischmittel verwendet wurde. Leider haben wir feststellen müssen, daß auch mit diesen Anfrischmitteln ein großer Schwindel betrieben wird. Da wird unseren Bauern alles Mögliche als Siloanfrischmittel angepriesen und verkauft. Auserliche Vorsicht beim Ankauf derartiger Mittel ist am Plage. Kaufen nur von der Landesbauernschaft geprüfte Anfrischmittel. Für unsere Kartoffelfilos benötigen wir säurefeste und hiegebeständige Anfrischmittel. Wir haben in letzter Zeit Silobauten gesehen, die nach einmaliger Benutzung mit eingefäuerten Kartoffeln große Stellen aufwiesen, an denen der Zement heruntergefallen war. Das kommt allein von der Verwendung schlechter, nicht den Anforderungen entsprechender Anfrischmittel. Das Anfrischen hat aber mindestens 14 Tage, besser vier Wochen vor dem Einfüllen zu erfolgen.

Nun beginnen überall in unserer Landesbauernschaft die Hauptfrüngen für Eber, und zwar heute in Barel und Rasfede, und morgen in Rodenkirchen und Stolhamm. Am 23. findet die Körnung in Delmenbors, am 25. in Großenkneten und am 26. in Oldenburg statt. Anschließend finden dann, mit Ausnahme von Rasfede und Großenkneten, die Prämierungen statt. Außer der Körgebür für alle Eber in Höhe von 6 RM wird für erstmalig angefohrte Eber laut Tierzuchtgesetz eine Eintragungsgebühr in Höhe von ebenfalls 6 RM auf der Körnung erhoben. Die diesbezüglichen Bekanntmachungen werden hiermit ausgehoben. Auch wir machen an dieser Stelle die Eberhalter darauf aufmerksam, daß der Mindestbedelbsatz jetzt 5 RM beträgt.

Die Anmeldungen zu den Sautfrüngen haben bis zum 25. d. M. zu erfolgen. Sie müssen enthalten: Vater, Mutter,

Die Kartoffelernte

Sobald der Herbst naht und die ersten Blätter an den Bäumen sich zu färben beginnen, ist die Zeit der Kartoffelernte gekommen. Die immer härter in den Vordergrund tretende Getreideernte hat es mit sich gebracht, daß auch der Anbau der Kartoffeln, vor allem der Kartoffeln, stark vermindert wurde. Ganz besonders tritt das seit der Einfäuerung der Kartoffel als Schweinefutter in Erscheinung. Die an und für sich auf dem Lande schon bestehende Knappheit an Weizen macht sich zur Gänze jetzt in unserer landwirtschaftlichen Betrieben bei Jahr für Jahr in unseren landwirtschaftlichen Betrieben bemerkbar. Die Arbeit erleichtern und beschleunigen helfen können, die die Arbeit erleichtern und beschleunigen helfen können. Derartige Maschinen gibt es schon seit längerer Zeit auch für die Ernte der Kartoffeln. In letzter Zeit nun sind neuartige Kartoffelrodemaschinen auf den Markt gekommen, wie wir sie hier auf den Bildern zeigen. Es handelt sich um sogenannte Vorratsrodemaschinen. Während wir bei den gewöhnlichen Kartoffelrodemaschinen stets sofort die Kartoffeln auslesen müssen, damit der Weg frei wird für das weitere Vorwärtsschieben, brauchen wir dies bei den Vorratsrodemaschinen nicht mehr. Die Kartoffeln werden mit dieser Maschine gerodet und durch die Schieberfrakt von Sand und Erde befreit in Reiben abgelagt. Dadurch ist es möglich, die Kartoffeln bei trockener Witterung gleich auf dem Felde abzutrocknen zu lassen. Was demnach günstig für unsere Verhältnisse ist, das ist, daß man mit den eigenen Weizen die Kartoffeln auf sammeln kann, da man nun ja Zeit genug dazu hat. Die Maschine, die auf den letzten Ausstellungen überall zu sehen war, wurde in letzter Zeit viel gekauft und fand allgemeinen Anklang. Es handelt sich um Niemechers tombinierte Kartoffel-Rodemaschine "Vorra", welcher es im Tropfen heißt. Die Maschine ist aus hochwertigem Material (verzinntem Stahl) hergestellt und mit allen Vorrichtungen ausgerüstet. Das Getriebe liegt im Delbad, Fettzuschmierung, Angel- und Rollenlager erdölen die Lebensdauer und verringern die Zugkraft. Der äußerst stabile Schachtel ist ganz neuartige befestigt und so angebracht, daß ein Verwackeln nicht möglich ist. Die Teileneinstellung des Schachtes ist sehr bequem und kann während der Arbeit erfolgen. Das schneidende Schneidgerät ist sehr einfach an der verhängten Fahrachse befestigt. Die Maschine kann deshalb nach rechts und links gewendet werden. Durch die Vorratsarbeit ist es möglich, die Kartoffeln erst abzutrocknen zu lassen. Die Haltbarkeit wird dadurch entscheidend erhöht. Fachleute bestätigen, daß die Kartoffeln sich bedeutend besser auf sammeln lassen. Die Selbstständigkeit der Sammler steigert sich ganz erheblich. Die Weizen aus dem Schichten erhältlich ist, kommt ein Nachahrer

kaum in Frage. Der Acker ist daher nach dem Abgeben oder Abbrechen des Strauses lauffertig. Infolge der vielen Vorzüge der falt resisten Ernte macht sich die Maschine schnell bezahlt. Ein großer Vorteil besteht darin, daß unsere Maschinen mit einigen Handgriffen in einen gewöhnlichen Roden umgewandelt werden kann. Dabei bedeutet die Anfrischung kein Risiko. Bei bängendem Gelände ist eine Vorratsarbeit nur nach einer Seite möglich. Zugkraft je nach Bodenart von 3-2 Pferden. Ein Spezialzugband zur Anspannung von 3-4 Pferden kann auf Wunsch mitgeliefert werden. Die Maschine ist auch für Trecker sehr geeignet. Gewicht komplett mit Zug und Delofel etwa 475 Kilogramm.



Kartoffelrodemaschine in Reibstellung (Vorratsaufnahme)

Geburtsdag, Mutter- und Epithennummer des betreffenden Tieres. Die Gebühren werden auf der Lösung erhoben und die Abblamungsscheine anschießend überandt. Die Samenfröng findet in Stalle statt. Die Termine werden den Besigern rechtzeitig mitgeteilt.

Ferner erinnern wir unsere Leser daran, daß am kommenden Donnerstag

die Zuchtviehversteigerung von Bullen und Färsen hier in Oldenburg auf dem Rughviehof stattfindet. Der

Bullenhaltung auf neuer gesetzlicher Grundlage

Von Tierzuchtdirektor Dr. Schimmelplennig Tierzuchtamt Oldenburg

Am 1. September trat die erste Verordnung zur Förderung der Tierzucht in Kraft. Die gesetzlichen Grundlagen für die Verordnung sind gegeben durch das Gesetz zur Förderung der Tierzucht vom 17. März 1930. — Die Bullenhaltung wird durch die gesetzliche Verordnung auf eine neue Grundlage gestellt, insofern als in Zukunft grundsätzlich nur geförzte Batteriere zum Belegenlassen der Tiere verwendet werden dürfen. — Es ist klar, daß die Haltung eines Batterieres nicht allein Sache des Einzelnabwärters allein ist, sondern jedes Batterier, das zur Heranzüchtung von Nachkommen verwendet wird, wirkt sich letzten Endes mehr oder weniger stark auch auf die Landeszucht aus. Wenn also dem Staat daran gelegen sein muß, die Tierzucht und die Tierhaltung im Interesse der Ernährung des Volkes zu sichern und zu fördern, so kann es ihm nicht gleichgültig sein, welche Formen die Batterierhaltung annimmt und wie die Qualität der zum Decken gebrauchten Batteriere ist. — Es bestanden deshalb wohl in allen Ländern des Deutschen Reiches, in denen die Tierhaltung und die Tierzucht eine bedeutende Rolle spielte, Gesetze und Vorschriften, die die Batterierhaltung betrafen. Zum Teil waren in Deutschland die Vorschriften in Form von Gesetzen, zum Teil von polizeilichen Verordnungen erlassen. Die Vorschriften waren aber sehr unterschiedlich gefaßt, eine einheitliche Linie konnte nicht gefunden werden. — Bei zweckmäßiger Handhabung der nunmehr erlassenen Vorschriften bedeutet das Gesetz, allgemein gesehen, eine Förderungsmäßnahme von nachhaltigster Wirkung. Auch bei uns im Lande Oldenburg haben sich im Laufe der letzten Jahre hinsichtlich der Bullenhaltung viele Mißstände herausgebildet. Seit Jahren führen wir einen Kampf gegen die Sättung sogenannter wilder Bullen, die ohne nachweisbare Abstammung und Leistung von ausgesprochen geringer Zuchtqualität sind. Diese Bullen wurden jedoch unentgeltlich und trotz besserer Einsicht zur Zucht benutzt; wohingegen sehr viele Bullen erheblich besserer Formqualität mit vollständigen Ahnen- und Leistungsabweisungen dem Schlachtmetzler verfallen, einfach aus dem Grunde, weil sie in der Zucht keine Verwendung mehr finden konnten. Wenngleich auch bislang angeführte Bullen nicht zum Belegenlassen fremder Kühe Verwendung finden dürfen, so wissen wir doch, daß gewisslos: Bullenhalter Mittel und Wege zu finden wußten, diese Bestimmungen zu durchbrechen.

All diesen unlauteeren Mischensarten tritt das Tierzuchtgesetz, wie es der Einfachheit halber genannt werden soll, entgegen. Den durchführenden Stellen ist eine starke Verantwortung auferlegt, sie werden sich in ihren Maßnahmen so einrichten, daß die Förderung der Zucht auf breiterer Grundlage zur Rücksicht genommen wird; dabei werden Härten soweit wie irgend möglich vermieden werden. Besondere Schwierigkeiten bezüglich der Bullenbeschaffung werden in einem Gebiet mit fortschrittlicher Zucht und dementsprechend verhältnismäßig starker Bullenproduktion, wie es der größte Teil der Landesbauernschaft Oldenburg darstellt, nicht auftreten.

Die praktische Durchführung des Tierzuchtgesetzes setzt ein mit der nächsten Hauptprüfung des Gebietes des Tierzuchtamtes Oldenburg im Dezember beginnt. Zu dem Gebiet des Tierzuchtamtes Oldenburg gehören die Kreise Westermarsch, Oldenburg, Teile des Amtes Friesland (ehemals Ofen und Nafiede) und die Kreisbauernschaft Bremen. — Sämtliche zum Decken gebrauchten Bullen, die in diesem Gebiet stehen, müssen zur nächsten Hauptprüfung gemeldet und vorgelegt werden. Zwecklos wird nach dieser Hauptprüfung der Bedarf an geförzten Bullen verhältnismäßig stark sein. Der Ankauf der Bullen wird zweckmäßigerweise auf den Zuchtviehversteigerungen vorgenommen. Jeder

Beginn der Versteigerung ist am vormittags 10 Uhr festgesetzt. Zur Auktion gelangen im ganzen 36 Bullen im Alter von ein bis zwei Jahren und 49 Färsen. Sowohl bei den Bullen als auch bei den Färsen handelt es sich zum größten Teil um hochwertige Leistungstiere, so daß mit einem starken Besuch und flotten Abzug zu rechnen ist. Sämtliche zur Auktion gelangenden Tiere sind durch Blutproben auf seuchenhaftes Verhalten untersucht und gesund befunden.

Zuchtviehversteigerung voran geht eine Sonderlösung, so daß der Bullenhalter, der die Auktion als Ankaufsgellegenheit benutzt, sicher geht, ein Batterier zu erwerben, das den Vorschriften und gesetzlichen Bestimmungen und damit den Bedürfnissen der Zucht gerecht wird. Um jeder Zeit die Gelegenheit zum Bullenerwerb zu bieten, hat die Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft die Zahl ihrer Auktionen so erhöht, daß in jedem Monat eine Versteigerung abgehalten wird. Die erste Versteigerung findet am 24. September

Herbsttagung 1936 des Forschungsdienstes

Der „Forschungsdienst“, Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaften, führt mit seinen regelmäßigen Herbst- und Frühjahrestagungen eine altbewährte Einrichtung der ehemaligen „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ weiter. Während die Frühjahrestagungen anlässlich der „Grünen Woche“ in Berlin stattfinden, wird die Herbsttagung jedesmal in einem anderen Teil Deutschlands durchgeführt. Auf diese Weise wird Gelegenheit geboten, durch Ausflüge die jeweiligen Besonderheiten der betreffenden Gegend kennen zu lernen und so neue Erfahrungen zu sammeln.

Die diesjährige Herbsttagung findet in der Zeit vom 14. bis 19. 9. in Göttingen statt. Auch diesmal werden wieder bekannte Vertreter der Landbauwissenschaften über die Ergebnisse neuer Forschungen berichten. Von den zahlreichen Themen können wir an dieser Stelle nur einige nennen, die Prof. Dr. Kippel-Göttingen über „Der derzeitige Stand der Anökobakterienfrage“ sprechen, Prof. Dr. Forna u-Göttingen behandelt „Ziele und Wege der Forschung auf dem Gebiet der Bodenbearbeitung“ und Dr. Hermann-Augustinus „Bodenkundliche Aufgaben der landwirtschaftlichen Untersuchungskantale“. Besonders reichhaltig sind die Beiträge aus dem Gebiet der Pflanzenernährung, erwähnt seien nur Prof. Dr. Klapp-Bonn: „Die Leguminosen des Grünlandes: Standort, Pflanzengesellschaft, biologische und wirtschaftliche Bedeutung“, Dr. Schmalz-Berlin: „Der Einfluß der Ernährung auf den Eiweißgehalt der Pflanze“, Dr. v. Anst-Berlin: „Fortschritte in der Herstellung mineralischer Düngemittel“. Am Schlußtag der Veranstaltung sprechen über Fragen der Tierernährung Prof. Dr. F. Taubmann-Samober (Ernährungsphysiologie und Leistungen der Haustiere“), Prof. Dr. F. Rigl-Berlin („Ergebnisse biochemischer Forschung für Theorie und Praxis der Tierernährung“) und Prof. Dr. Managot-Berlin („Die Wirkung des Lichtes auf Stoffwechsel und Leistungen der landwirtschaftlichen Rastiere“).

Mais-Schulungskurse

Der Maisanbau hat sich in den letzten Jahren dank der unermüdblichen Aufklärungsarbeit des Reichsnährstandes, viele Freunde erworben; so konnte auch in diesem Jahr eine bedeutend vergrößerte Anbaufläche festgestellt werden. Eine weitere Förderung ist im Hinblick auf die erstrebte Erzeugungsschlacht unbedingt notwendig. Deshalb hat sich die Hauptabteilung II C des Reichsnährstandes entschlossen, in Verbindung mit der Maisanbaugesellschaft auch dieses Jahr wieder Schulungskurse abzuhalten, die wesentliche Aufklärungsarbeit auf diesem wichtigen Gebiet der Landwirtschaft leisten. Hervorragende Praktiker und Wissen-

ber in Oldenburg auf dem städtischen Viehof statt, am Tage vorher nachmittags wird die Lösung vorgenommen. Neben den Bullen kommen etwa 50 hochrangige Färsen zum Verkauf. Gegenüber der bisherigen Autionsveranstaltung zum gleichem Termin wird diese Auktion am 24. September einen stärkeren Bullenauftrieb aufweisen, um denjenigen Bullenhalter, der sich bislang mit qualitativ weniger hochwertigen Bullen begnügt hat, Gelegenheit zu geben, preisgünstig ein geförztes Batterier zu erwerben. Es ist dringend anzuraten, in den Fällen, wo die Anschaffung eines Batterieres notwendig wird, bereits die nächste Ankaufsgellegenheit, die noch vor der Hauptprüfung liegt, zu benutzen, weil allgemein der Bedarf an Bullen jetzt erheblich geringer ist, als er nach der Hauptprüfung sein wird.

Bei der Anführung werden in Zukunft zwei Körklassen unterschieden werden, und zwar die Körklasse A, in welche die Bullen hineinkommen, die zum öffentlichen Gedebrauch also auch zum Belegenlassen fremder Tiere Verwendung finden dürfen, und die Körklasse B, die solche Bullen umfaßt, die nur zum Gedebrauch innerhalb der eigenen Herde gebraucht werden dürfen.

Bullen beider Körklassen werden auf der genannten Auktion, am 24. d. M., vorhanden sein. Die Anführung und Prämierung geschieht am Nachmittags des 23. September

schaffler werden auf diesen in fünf verschiedenen Gauen Deutschlands stattfindenden Tagungen das Wort ergreifen und auch praktische Hinweise und Anregungen geben.

Die neuesten Erfahrungen im Maisanbau, seiner Ernte, Aufbereitung und Schädlingsbekämpfung werden dabei vermittelt, außerdem schlägt sich am jeweils letzten Tag der einzelnen Kurse eine Besichtigungsfahrt in die örtlichen Maisanbaugelände an. Die rege Teilnahme an den Veranstaltungen kann daher nur dringend empfohlen werden. Die Schulungskurse finden bei den Landesbauernschaften Sachsen-Anhalt, Rheinland, Hessen-Nassau, Hannover und Schlesien statt.

Für unseren Bezirk findet ein derartiger Schulungskursus in Meinerfen, Kreis Gifhorn, statt. Er beginnt am Donnerstag, dem 24. d. M., und endet am Sonnabend, dem 26., mit einer Besichtigungsfahrt. Daran teilnehmen können alle Bauern, Jungbauern, Landwirte usw., überhaupt alle Interessenten. Vorherige Anmeldung bei dem Leiter der Landwirtschaftsschule in Meinerfen ist dagegen erwünscht. Gerade in unserer Landesbauernschaft nimmt der Maisanbau einen stets größeren Umfang an, so daß es nur zu begrüßen wäre, wenn an einem derartigen Lehrgang sich möglichst viele Interessenten beteiligen würden. Anschließen lassen wir den Verlauf des Schulungskurses folgen.

Gürlfütter und gute Milch: ein Gegensatz?

Seitens mancher Molkereien werden Zweifel laut, ob nicht durch die Verfütterung von Gürlfütter der Milchgehalt leide oder unangünstige Einflüsse bei der Verteilung von Nährstoffen einträten. Dies ist jedoch — eine sachgemäße Fütterung vorausgesetzt — nicht der Fall, wie Dr. B. Liniger (Archiv für Tierheilkunde und Veterinärmedizin für die Landwirtschaft) ausführt. Allerdings soll man das Gürlfütter nicht während der Laktation vor dem Melken reichen, auch ist die obere Grenze der täglichen Gürlfüttergabe durch das Reichsmilchgesetz auf 20 kg festgelegt, bisher niedrigstens für Vorzugsmilch, von denen die Milch zur Kinderernährung gewonnen wird. Beseitigen ist ebenfalls, daß auch bei Verfütterung von Gürlfütter eine erhöhte Ertragsleistung ohne Füttergeruch bzw. -geschmack erzielt wird.

Auch die Güte der Butter leidet in keiner Weise darunter, nur stellt man eine etwas weichere Beschaffenheit und ein gelbliches Aussehen der Butter im allgemeinen fest; lediglich aus Abriebarbeit bestehendes Sauerfutter ergibt eine etwas blässere und härtere Butter.

Allerdings treten bei der Herstellung von Käse, besonders des Emmentalers, gewisse Schwierigkeiten auf, die man jedoch mit der Zeit zu beheben hofft. Doch kann man aus durch Gürlfütter erzeugter Milch jederzeit andere, hochwertige Käsesorten ohne weiteres herstellen, z. B. den Streifenkäse, Zillertaler oder Camembert; zur Erzeugung von Weichkäse hat sich ebenfalls die Milch, die von mit Gürlfütter gefütterten Kühen stammt, bestens bewährt. Hauptbedingung aber ist dabei, nur solches Gürlfütter zu verwenden, das möglichst frei von Butterfäure und schädlichen Batterieren ist.

Gutes Saatbett durch richtiges Anfurchen

Das Wägen in schmalen Beeten, in sog. „Rücken“, war in früheren Zeiten, wo die Entwässerung der Acker durch Drainage noch unvollkommen durchgeführt worden war, weit verbreitet. Durch ein gutes Zusammenschlagen der Furchen wurde eine Erhöhung der Ackeroberfläche angestrebt, das Offenlassen der sog. Ausseidelfurchen zwischen den Rücken diente als Ableitung überschüssiger Masse. Heute ist fast überall die Benutzbarkeit beim Wägen in so breiten Beeten durchgeführt, wie sie zur Vermeidung von unnötigem Verlaß der Gespanne oder des den Flug lebenden Insekten wirtschaftlich nötig ist. Eine möglichst ebene Ackeroberfläche ist schon aus Rücksicht auf die Anwendung von Hand- und Mähmaschinen anzustreben.

Die Grundlage zu einem sauberen Beetwägen in Ebenenturfur besteht in einem sorgfältigen Antreiben, auch Anfurchen genannt. Geschieht dies in einem sorgfältigen Rechts-



Abbildung 2

den geschieht so, daß diese auch nur mäßig tief gegeben werden. Zwischen ihnen läßt man einen schmalen Erdstreifen stehen so daß der Flug beim Ziehen der zweiten Furche etwas Halt hat und nicht nach links abrutschen kann.

Nach diesem, sauber und schmutzgerade durchzuführenden Antreiben folgt das Zusammenschlagen (Abb. 2). Das erstmal wird auch noch ziemlich flach gepflügt. Beim zweiten Durchwägen kann man schon etwas tiefer geben, um später zu der völligen, beschleunigten Furchentiefe überzugehen. Auf diese Weise entsteht ein nur wenig erhöhter Beetboden, den die Bestellungsarbeiten vollkommen verwirklichen. Man pflügt

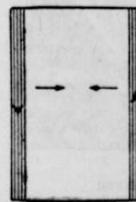


Abbildung 3

von innen nach außen (Abb. 2 links). Das Antreiben erfolgt am besten mit einem schnell auf den Tiefgang einzustellenden, einseitigen Schwimmpflug. In ähnlicher Weise werden auch beim Anfurchen von Ausen in anderen Reihen (Abb. 3) die ersten Furchen angelegt, wobei man jedoch an den Seitenfurchen des Beetes beginnt (Abb. 3, links). Zum Einreiben der schließlich in der Mitte übrig bleibenden Doppelfurche wirft man die letzten der Furchen dorthin zurück. Ein immer flacheres Einstellen des Wäglages vermindert hierbei ein Zulieferwerden der seitlichen Furchen.

Mit dem Rehrpflug furcht man zweckmäßigerweise die beiden Seitengrenzen des Beetes an und pflügt dann eine

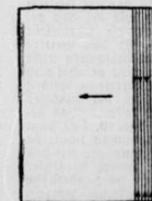


Abbildung 4 (Rehrpflug, Wägen)

Furche nach der anderen hinüber zur gegenüberliegenden Seite, wie es Abb. 4 (links Schema, rechts Profil) deutlich zeigt. Dabei erübrigt sich die Einteilung des Beetes in einzelne Beete. Besonders zum Unterdaken des Beetes in einzelne Beete, wenn man läßt nicht gern den Mist in Haufen liegen, wo er doch einen großen Teil seiner organischen Masse und auch Stickstoff verliert. Dies tritt gerade dort ein, wo man mit dem Einpflügen des Beetes warten muß, bis das ganze Beet damit befreit ist. Mit dem Wendepflug kann man hingegen immer gleich dasjenige Beet des Ackers umpflügen, auf dem der Stalldünger ausgebreitet wurde. So ist es möglich, einen beliebigen breiten Ackerstreifen unter Aufspaltung der letzten Mittelfurchen jederzeit umpflügen.



Abbildung 1

berumpflügen, wobei zwei Furchen zu voller Tiefe einfach zusammengeschlagen werden, so überhöhen die die Flugfläche, der zweite bedeckt den ersten und die ausgeworfene Erde fällt, wegen Mannmanngeles, die Furchen, so daß auch beim zweiten oder dritten Wägen ein weiteres Hochtreiben der Rämme entsteht. Ein außerordentlich hoher Beetboden ist die Folge, der auch durch Ackersteife, Grubber und Egge bei der späteren Bestellung nicht eingebednet werden kann.

Wichtig ist schon ein Zusammenschlagen mit zwei zunächst nicht zu voller Tiefe gegebenen Furchen in einem bestimmten Abstand voneinander, der von den Wäglagen gerade bedeckt wird. Dieses Antreiben kann mitunter gegeben sein, wenn eine härtere Staßmähgabe oder uppig geratene Grunddüngung untergepflügt werden soll. Ein vorgerabendes Auseinander schlagen, das sonst einzig richtige Antreiben (Abb. 1), ist dann nicht empfehlenswert, weil die erheblichen Massen von Mist und Gründünger sich später beim Zusammenschlagen außerordentlich hoch auf den Flug heben.

Das Antreiben durch Auseinanderschlagen von zwei Fur-

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des Nachrichten für Stadt und Land
Nummer 254 \ Freitag, den 18. September 1936

Deutscher Dismard-Archipel

Von Dr. med. Albert Marini, Shanghai

Wenn der letzte Streifen der chinesischen Küste im Blau des weiten Meeres verläuft, die philippinischen Inseln, zum größten Teil noch mit undurchdringlichem Busch und Urwald bewachsen, an uns vorübergleiten, die Räder fremder und deutscher werden, dann erfüllt jeder Gedanke das neue Land, das unser Ziel sein soll, mit der Phantasie der Erwartung. Die „Friederun“, ein kleiner deutscher Sopradampfer von 2500 Tonnen, hat nur vier Kabinen für Passagiere. Außer uns reisen noch zwei Missionare, Vater Laffort und Vater Braendel, und zwei Laienbrüder, die vom Deutschlandurlaub auf ihre Stationen zurückkehren. Sie sind alle Südpazifikmissionare, die mit ihrer interessanten und lustigen Geselligkeit uns Neulingen die eifrigste Reise von Hongkong nach Neuguinea verkürzen.

Am Abend vor dem ersten Landungsplatz Madang feierte sich unsere Erwartung gewaltig. Der Wind am Himmel hatte einen Hof. Die Eingeborenen sagten: Der Wind baut sich ein Haus für kommenden Regen. Aber es war anscheinend eine Falschmeldung, denn die Nacht blieb klar. Das Schiff nahm vorübergehend Kurs auf die vorgelagerten Riffe zu und steuerte durch einen der natürlichen Durchbrüche, wo die Lagune tief genug ist, in den Hafen von Madang. Wir geben vor Anker, die Runden setzen sich scheinbar in Bewegung, die Decken über den Lufen werden entfernt und die Motorboote zu Wasser gelassen. Wir fahren an Land.

Garter, weißer Korallenboden — und darüber der gesamte Himmel! Malerische, farbige Bungalows, rot, weiß, blau und gelb, liegen verstreut im zarten Grün der Palmenwälder. Noch ist es am Ufer ruhig und still. Man hat so viel Zeit in der Südsee, Eile verfliehet gegen die guten Formen.

Allmählich kommen die ersten Schwärze. Die Melanester sind kleiner als wir, haben breite, negroide Nasen und wulstige Lippen. Mund und Zähne sind schwarzrot vom Betelnutzung, die Haare mit Fett und Wasserstoffsuperoxyd gebleicht. Häufig tragen sie Hüften oder Blätter als Schmuck im Haar. Um den Hals haben sie Ketten von Häuten oder Glasperlen, Muscheln oder Wäldern, und die Gefäße schmücken sie sich mit farbiger Erde; am Körper tragen sie Zierarbeiten. Als Bekleidung dient oft lediglich ein Stück Tuch, das Lavalapi oder der Großrost.

Nachdem wir zum Dampfer zurückgeführt sind, geht die Fahrt wieder weiter. In zwei Stunden sind wir in Akerislofen, dem Missionar der Stehler Mission. Akerislofen hat eine große Kofosplantage, und neben dem Missionarshaus befinden sich mehrere Häuser für alle Zweige des Handwerks, dann die Schule, das Hospital und eine Kofosmühle, wo die Kofosnüsse für Zwecke der Zuderbäckerei gemahlen werden.

Eine von Bonus gezogene Schmalpurbahn führt durch die ganze Plantage. An ihrem Ende weist ein Fußpfad bergauf zum Gaipai, wo ein Erholungsheim für Missionare errichtet ist. Der Weg führt unter Kofospalmen und Kakaobäumen, Zitronen- und Papayabäumen empor. Der Ausblick nach Süden zeigt wilden Busch, aber auf den anderen Seiten sieht man nur Palmen, soweit das Auge reicht, dahinter in der Ferne das schimmernde Meer und unsere „Friederun“ im Hafen vor Anker.

Palmen! Was für die Chinesen der unentbehrliche Bambus ist, das sind für die Kanaker die Palmen: ein Gemischtwarenladen. Der Stamm liefert Holz für Bauzwecke und zum Feuer. Der Saft wird zu Geweben sowie zur Herstellung der Lavalapi verwendet, das Mark der Sagopalme gegessen. Die Blätter dienen zur Matten-

herstellung, als Hüttenwandungen und für Dächerbelag, auch zum Flechten von Körben und Taschen. Die jungen Triebe geben ein gesüßtes Gemüse, und die harten Ledblätter verwenden die Eingeborenen als Schöpfer im Kanoe. Die Rauhhaie ist Speisemittel, der Kern wird gekeilt, die Milch getrunken, die getrocknete Nuss, die Kofra, als Viehfutter verwendet, größtenteils aber für Margarine- und Seifenfabrikation nach Europa oder Amerika verfrachtet.

Bevor wir Akerislofen verlassen, kam die Rabionachricht, daß der australische Dampfer „Montoro“ in einem nächtlichen Sturm an der Küste aufgelaufen sei; wir wurden gebeten, die Passagiere zur Weiterbeförderung zu übernehmen. Unter diesen befand sich auch der Regierungsarzt aus Kavieng, der uns allerdings zu erzählen wußte. Unter anderem berichtete er von den bekannten Trommeltelegraphen der Eingeborenen. Mit Hilfe einer Art Morsealphabet können sie ihre Nachrichten schnell auf weite Entfernungen übermitteln. In Kavieng aber gibt es einen Stamm, der sich auf Hörschlang durch Pfeifen verständigt.

Von größter Bedeutung ist hier der Fischfang, bei dem das Dynamit eine Rolle spielt. Auch schießen sie die Fische mit Speeren oder mit Pfeil und Bogen. Die Weiber benutzen Rege oder auch Fischreusen. Wieder andere sammeln die Würfel einer wilden Weinart, „Luba“, tauchen sie, tauchen unter Wasser und speien den Zubereit vor die Fisch-

Die 19 aus Rossitten

Stiprentliche Störche in England

Der Versuch, Störche in England einzubürgern, wird dort dauernd mit dem größten Interesse verfolgt. Das Wertwüdrige ist, daß die Engländer noch immer Gelegenheit haben, sich mit diesen Einwanderern zu beschäftigen, weil ein Teil von ihnen noch nicht die längst fällige große Reise nach dem Süden angetreten hat. Ueber die ganze Angelegenheit bringt vornehmlich die „Times“ laufend Berichte, die das Schicksal der Störche in allen Einzelheiten behandeln. Ueberall wo die Vögel auftauchen, sammelt sich die Bevölkerung der Umgegend und faunt sie an. Und da die Bevölkerung eines dieser feilsamen Tiere ansteigt, so gehen Meldungen von allen Seiten ein bei dem Direktor des Museums von Haslemere, der den Versuch unternommen hat.

Am 25. Juni waren 19 Störche von der Vogelwarte Rossitten in England als junge Tiere eingetroffen, nachdem ein Versuch, Eier in England von Weibern auszubringen zu lassen, an deren Widerstand gegen die ihnen ins Nest gelegten „Bastarde“ gescheitert war. Die Vögel wuschelten ganz gut heran, dank der sorgfältigen Pflege und Fütterung, die ihnen in Kent zu Teil wurde. So lange sie dort blieben, bis zum 12. August, hat man ihnen 220 Kaninchen und 400 Aiko Fisch vorgesetzt, da Frösche nicht in genügender Menge zu beschaffen waren. Am Tage der Abreise mußte einer zurückbleiben, da er eine Beinverletzung davongetragen hatte; dieser wurde später, um seinem Leiden ein Ende zu machen, getötet.

Von den übrigen kamen 13 nach längerer Irrfahrt, auf der sie an verschiedenen Stellen beobachtet worden waren, stark ermüdet am 29. August auf der Insel Wight an, wo sie sich in Bembridge niederließen. Hier blieben sie vier Tage, dann sah man, wie sie zu ihren großen Kreisflügeln über das Dorf aufstiegen und bald nach Westen verschwand. Nur ein Storch blieb zurück; er hochte auf dem Kamin eines Hauses, um nur zur Nahrungssuche herabzusinken.

Das Storchabenteuer war damit noch nicht beendet. Zur größten Ueberraschung der Dorfbewohner kehrten sechs von den Abgeflogenen, nachdem sie eine Woche abwesend waren, am Sonntag nach Bembridge zurück und ließen keinerlei

Spuren. Die Fische werden von dem Saft befeuchtet und sind leicht mit der Hand zu fangen.

Der kommende Tag bringt uns nach Salamaua. Noch vor wenigen Jahren hat Salamaua nicht existiert. Jetzt ist es eine Einwanderer- und Arbeiterzentrale geworden. Der Grund ist die Entdeckung der Goldfelder hinter dem Küstengebirgszug. Auch jetzt noch hat der Ort kaum 40 Bungalows, aber da sind: ein Hospital mit zwei Ärzten, ein Hotel, mehrere Bars, Läden und drei Flugzeuggesellschaften, deren 30 Flugzeuge Waren und Menschen über das unwegsame Gebirge von der Küste zu den Goldfeldern bringen.

Das Mineralgold bringt der Bulolofluß vom Hochgebirge ins Tal, wo die Wälder ihre Darren aufgestellt haben. Das Gold wird teils durch Waschen aus dem Geröll der Ufersteine auf Darren ausgeföhlt, teils als Staub mittels Seifenschaum von den Steinen befreit. Das Geröll wird mit Niesebaggern ausgehoben, die sämtlich mit Flugzeugen von der Küste auf die Berge gebracht wurden. Diese Flugzeuge haben in den letzten drei Jahren 160 000 Tonnen Material auf 2700 Meter hohe Gebirgstäler hinaufbefördert, — eine Weltleistung. Während früher Karawanen wochenlang reisen mußten, um ins Gebiet der Goldfelder zu gelangen, tragen jetzt die deutschen Koffer-Flugzeuge Menschen und Waren mit Leichtigkeit in 30 Minuten zum Ziel.

Reinigung mehr erkennen, die große Reife nach Afrika anzutreten. Am folgenden Tage kam noch ein siebenter Storch hinterher, und es herrschte augenblicklich eine lebhafteste Freude des Wiedersehens in der Familie; jeder einzelne kam an den Wiedergehabenen heran, und sie rieben aneinander die Schnäbel. Alle sahen jetzt weniger ermüdet aus, sie bewegten sich lustig, und nur ein kurzer Kampf ohne ernsthaftige Folgen hörte den Frieden der Familie.

Leblich eine Ausnahme gab es: eben jenen Storch, der schon die achtjährige Reife nicht mitgemacht hatte. Er war sichtlich unangenehm berührt, als seine Brüder und Schwestern zurückkehrten und an der Gastfreundschaft der Dorfbewohner teilhaben wollten, die er bis dahin allein genossen hatte. Er entfernte sich sofort auf ein anderes Feld und blieb auch die Nacht über auf einem Kamin, der fern von dem Hause lag, auf dem die Familie sich nieder gelassen hatte. Wenn auch alle Störche sich recht zutraulich zeigten, mit den Hühnern, Enten und Hauskatzen freundschaftlich schlossen und auch die Menschen ruhig an sich heran kommen ließen, so hatte doch der Einzelgänger die Zeit der Abwesenheit der anderen benutzt, sich überall besonders sich Kind zu machen. Er dachte gar nicht daran, besuchswürdige Flüge zu unternehmen, sondern wartete ruhig draußen an der Küchentür, bis man ihm einen oder zwei Springe oder auch ein Kaninchen herausbrachte; nur manchmal gab er einen Laut wie eine Kräh, wenn es zu lange dauerte.

Man fragt sich nun, wie der Storchenerwerb weiter verlaufen wird. Es ist merkwürdig, daß die Störche noch immer auf der Insel Wight bleiben. Ende August war zwar schönes Wetter, aber dann folgten Regen und Sturm ein. Man weiß auch darauf hin, daß sie in der Nachbarschaft reichliche Nahrung finden, besonders auch Fische aus den Flüssen. Man wartet darauf, daß sie sich endlich entschließen werden, den Kanal zu überfliegen, und hat sich bereits die Mitarbeit von Vogelfreunden in Belgien und Frankreich gesichert und auch an eine Reihe von Zeitungen in Afrika Mitteilungen gesandt, um Nachrichten zu erhalten, wenn ein mit dem englischen Ring ausgezeichneter Storch gesichtet wird. Noch größer aber ist die Spannung, wie sich die Störche im nächsten Frühjahr verhalten werden: ob sie zu ihrem Geburtsland nach Ostpreußen oder in ihre Adoptivheimat England zurückkehren?

Weinherbst an der Mosel

„Graacher Himmelreich“ und „Bernkastler Doktor“

Es ist noch nicht lange her, daß man in Norddeutschland die Moselweine gegenüber dem Rhein- und Frankenswein als nicht ganz ebenbürtig ansah; man wußte wohl von ihnen, sie machten „angenehme Mäuschchen“, trank sie auch nicht ungern, nahm sie aber nicht ganz für vollwertig. Auch gab es keine Kenner, die die süßliche Art, das herrliche Bukett einer Blausche, „Zeltlinger Sonnenuhr“ mit ihren kaum wahrnehmbaren präseindlichen Beizen zu schätzen wußten oder sich im Bremer Marktfest bei einem „Uerziger Gewürzler“ facht erwarmpfen, aber die große Masse der außerheimischen „Schöpfenscheiter“ kannte das „Moselblümchen“, den „Bernkastler“ und „Königsmosel“ nur als Bienenwein. Das hat sich gründlich geändert; die besseren und besten Mosellagen gelangen auch als edle Tafelweine zu hoher Anerkennung.

Der Weinbau an der Mosel und ihren Nebenflüssen, Saar, Lieser und Ruwer, ist uralte und geht wahrscheinlich bis auf das 2. Jahrhundert n. Chr. zurück; urkundlich bezeugt wird er zuerst im 4. Jahrhundert, und zwar an der Burg, wo die Benediktinerabtei St. Maximin bei Trier bis zu ihrer Auflösung durch Napoleon neben dem Kurfürsten von Trier und der Abtei Prüm in der Gifel der größte Weingutsbesitzer des Mosellandes war. Unter Karl dem Großen, der die Bewohner des Mosellandes anspornte, „zu reben, wo es nur möglich sei, und Weinberge zu pflanzen“, begann die Entwicklung der Rebenkultur.

Der Weinbau an steilen Höhen und Felsen des vulkanischen Landstrichs mit Hilfe von Futtermauern zur Abstützung des Erdreichs, der sogenannte „Terrassenbau“, wurde hervorragt, der dem ganzen Moselal sein Gepräge gibt und stiftliche Landesherrscher geschaffen hat. Im 12. Jahrhundert begann die Ausfuhr des Moselweins, und um 1650, nach der Schreckenszeit des Religionskriegs, wurde er in mächtigen Gebinden nach Frankfurt, Köln und Rotterdam auf dem Rhein verfrachtet; auch kamen schon zu jener Zeit regelmäßig Händler aus Holland, Skandinavien und England nach der Mosel und „holten den Wein zu Schiff ab“ — ein Zeichen, wie weit der Ruf des Moselweins bereits gebrungen war, dessen Eigenschaften mit der fortschreitenden wissenschaftlichen Erkenntnis in der Behandlung und Pflege der Rebe zu allgemeinerer Würdigung gelangten.

Was für Weinkennende birgt aber auch das Moselal, das zu den anmutigsten Gebenden der Rheinlande zählt! Beginnt man in dem schöngelegenen Zwillingstädtchen

Traben-Trarbach, bekannt als Mittelpunkt des moselländischen Weinhandels, die feuchtsüßliche Pilgerfahrt den Strom aufwärts, so begegnen uns Schritt um Schritt weinberühmte Namen: Erben, mit der einen Lage „Treppchen“, die so heißt, weil man nur auf steilen Stiegen und Staffeln zu ihr gelangen kann; Uerzig, mit der weitberühmten „Leb“, „alleweil lustig, allweil süßel, pfeindlich und grohartig!“, und seinen reichen Weinböfen; weiter Zeltingen, angesehen durch seine Reine, einer der lieblichsten Orte an der Mosel; Graach, mit dem milden „Graacher Himmelreich“ und dem vielgepriesenen, vollen und kräftigen „Josephshöfer“. Es folgen Bernkastler-Kues, von dessen „Doktor“ sich wohl jeder gern einmal in die Kur nehmen läßt, mit den kaum weniger geschätzten Lagen „Babstube“, „Graben“ und „Leb“. Der „Doktor“ hat seinen Namen von einer frühlichen Mär; ein kranker Rittermann, den kein Arzt zu heilen vermochte, trank sich am Bernkastler Gensung:

Der Name Doktor aber blieb dem Berg und Wein bis heute, heut macht er Kranke noch gesund und froh gesunde Leute.

Als vornehmstes Gewächs des Mosellandes aber gilt seit Jahrhunderten der Ruwerwein, „Mariminer Grünhäuser Beerenberg“, der mit den edelsten Gewächsen des Rheingaus, dem „Steinberger Kabinett“ und der „Schloß Johannisberger Beerenauslese“ weitehert. Das Weingut, unweit des Zusammenflusses von Ruwer und Mosel ge-

Der Stellvertreter

Aus dem einst „Wilden Westen“ der Vereinigten Staaten werden die tollsten Geschichten erzählt, die sich dort früher zugetragen haben sollen. So wird von dem Redakteur einer kleinen Zeitung berichtet, der um die Jahrhundertwende das folgende aufregende Erlebnis hatte:

Um die erste Nummer der neu gegründeten Zeitung bei den Lesern gut einzuführen, richtete der Redakteur einen scharfen Angriff gegen eine berühmte Spielhölle. Die erste Folge war ein Brief, in dem der Artikelschreiber eine Tracht Prügel angedroht bekam, wenn die Angriffe gegen die Spielhölle nicht unterließen. Der Redakteur antwortete mit einem zweiten Artikel, der neue Entfaltungen brachte.

Kaum waren diese veröffentlicht, als die Tür des Redaktionszimmers aufgerissen wurde und ein nicht gerade vertrauenerweckender Kerl, mit einem Knüttel bewaffnet, nach dem Redakteur fragte:

legen, gewinnt jährlich etwa 40 Fuder, eine Flasche der besten Jahrgänge kostet 16 RM. Der „Grünhäuser“, ein wahrhaft königlicher Wein, vereint alles, was man als höchste Eigenschaften eines Spigenweins fordert; Raffee, eine wunderbare Naturfüße, Zartheit und zugleich Kraft, und einen unvergleichlichen Duft. Das sind mit vielen anderen Namen von bestem Klang, die hier nicht alle genannt werden können — von denen aber Trittenlagen und Riesport doch erwähnt sein mögen — die Sonnenlagen und Sonnenseiten des Moselweingaus, der aber auch zahlreiche Schattenseiten einschließt.

Denn die wirtschaftliche Lage eines Weingebiets wird nicht durch die gesicherten Einkünfte aus der Nebengruben eines einzelnen großen Grundbesitzer gekennzeichnet, sondern durch das harte Ringen des kleinen Winzers, dem das Stücken Weinberg Reben und Ertrigen bedeutet. Der Fremde, der für Lage und Boden die Mosel besucht, um sich an dem Reiz der Landschaft zu erfreuen, ohne nichts von den Kämpfen, die der Winzer auf dieser wunderbaren aber beschwerlichen Scholle durchzuführen hat, weiß nichts von den Schädlingen, die den Weinstock befallen, nichts von den Sorgen, wenn im Frühjahr nach vielen warmen Tagen Nachtfröste drohen, im Sommer der reisende Sonnenschein fehlt oder Hagelgeschlag binnen Minuten die Arbeit vieler Monate vernichtet. — Keine andere Botschaft ist so vielen Zufälligkeiten und Unberechenbarkeiten ausgesetzt wie die empfindliche Rebe und ihre edle Frucht! Fr. Kosen.

„Er ist ausgegangen“, antwortete der Gesuchte, „wird aber bald wiederkommen. Vielleicht legen Sie sich inzwischen auf diesen Stuhl und lesen in den Zeitungen.“

Der fürchterliche Besuch setzte sich und wartete, indessen der Redakteur ruhig das Zimmer verließ. Auf der Treppe begegnete er einem anderen verdächtigen Mann, der gleichfalls einen Prügel trug und mit Donnerstimme nach dem Redakteur fragte:

„Er ist oben im Zimmer; gehen Sie nur hinauf, Sie werden ihn mit Zeitungsglefen beschäftigt finden.“

Der Knüttelmann stürzte die Treppe hinauf, riß die Türe auf und fiel ohne weiteres über den dort Sitzenden her. Ein wütender Kampf entpinn sich, in dessen Verlauf die beiden schließlich die Treppe hinabstiegen, wo sie von dem durch den Redakteur alarmierten Sheriff in Empfang genommen wurden.

